

Der deutsche substantivierte Infinitiv in
norwegischer Wiedergabe

Eine empirische übersetzungswissenschaftliche Untersuchung

Universität Oslo
Germanistisches Institut
Frühjahr 2002

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	5
1.1.	Problemstellung	5
1.2.	Substantivierter Infinitiv als Wortbildungsverfahren	5
1.2.1.	Verschiedene Bildungstheorien	15
1.2.2.	Definition der lexikalisierten <i>-(e)n-Ableitungen</i>	16
1.2.3.	Nominalisierungsrestriktionen	18
1.3	Morphologische Nominalisierungsunterschiede zwischen Deutsch und Norwegisch	22
1.3.1.	Deutsch	22
1.3.2.	Norwegisch	25
1.3.3.	Eventuelle gemeinsame deutsch-norwegische Nominalisierungszüge	27
1.4.	Übersetzungswissenschaftliche Fragestellungen.....	28
1.4.1.	Die Äquivalenztheorie	28
1.4.2.	Die Skopostheorie.....	33
1.5.	Corpus.....	34
1.5.1.	Zugrunde gelegte Texte	34
1.6.	Kurzgefaßte Zusammenfassung der Problematik	35
2	SYSTEMATISIERUNG UND DISKUSSION DES MATERIALS	38
2.1	Nominalitäts- und Sententialitätsskalen	38
2.2.	Tabellarische Darstellung des Corpus	40
2.3.	Hauptsatz.....	41
2.4.	Finites Verb bzw. Verbalphrase	42
2.5.	at-Sätze und indirekte Fragesätze	43
2.5.1.	at-Satz	43
2.5.2.	Fragesatz	45
2.5.3.	Adverbialer Nebensatz.....	46
2.6.	(å-)Infinitiv	49

2.7.	det + at-Satz	50
2.8.	det + (å-)Infinitiv	51
2.9.	Demonstrativpronomen + präpositional eingeleiteter (å-)Infinitiv	52
2.10	(Pronomen +) Relativsatz	52
2.11.	Substantiv (Abstraktum)	54
2.11.1.	-ing.....	54
2.11.2.	-else.....	55
2.11.3.	-en (nicht-produktiv).....	56
2.11.4.	-het.....	58
2.12.	Andere Abstrakta	59
2.13.	Pronomen	61
2.14.	Adverb	61
2.15.	Erläuterungen zu den vorhergehenden Übersetzungstypen	62
3	LEXIKALISIERUNG UND -(E)N-ABLEITUNGEN	63
3.1.	Theoretische Bestimmungen zum Lexikalisierungsbegriff	63
3.2.	Definition der lexikalisierten -(e)n-Ableitungen	67
3.2.1.	Verschiedene Arten von Lexikalisierung.....	69
3.3.	Deutsche Lexikalisierung auf der Folie norwegischer Übersetzungsmöglichkeiten	70
3.3.1.	Verhalten.....	71
3.3.2.	Benehmen	71
3.3.3.	Leiden	72
3.3.4.	Einfaches <i>Schlagen</i> und <i>Schlagen</i> mit Vorsilbe	72
3.3.5.	Einfaches <i>Schweigen</i> und <i>Schweigen</i> mit Vorsilbe	73
3.3.6.	Komposita mit <i>-werden</i>	73
3.3.7.	Komposita mit <i>-sein</i>	74
3.3.8.	Entstehen.....	75
3.3.9.	Grauen.....	75
3.3.10.	Lernen	75
3.3.11.	Schreien	75

3.3.12.	Verstehen	76
3.3.13.	Weinen	76
3.3.14.	Überleben.....	76
3.3.15.	Weitere Beispiele.....	77
4	SCHLUSSFOLGERUNGEN UND PERSPEKTIVEN.....	83
	ANHÄNGE	87
I.	Die Belegstellen	87
II.	Eine Frequenzübersicht von den in der Corpusliteratur benutzten substantivierten Infinitiven.....	97
III.	Literaturverzeichnis	102
IV.	Literatur zur Erstellung des Corpus.....	103

1 Einleitung

Die vorliegende Staatsexamensarbeit enthält eine kontrastive Studie zur deutsch-norwegischen Übersetzungsmethodik im Bereich deutscher Verbalsubstantive. Innerhalb dieses Themas ist eine Beschränkung auf eine engere Analyse deutscher substantivierter Infinitive vorgenommen worden.

Das der Arbeit zugrunde liegende Material ist nur einem Werk und ihrer norwegischen Übersetzung entnommen. Das Durchlesen dieses Werks bestätigte die Vermutung, daß dieses Buch allein eine Vielzahl von geeigneten Belegen enthält und somit ein allem Anschein nach repräsentatives Corpus bereitstellt.

1.1. Problemstellung

Im Deutschen ist die Anwendung substantivierter Infinitive ein übliches Wortbildungsverfahren, wodurch sich fast sämtliche deutschen Verben zu Substantiven umformen lassen (Sandberg 1976). Dieses Verfahren hat kein direktes, gleich übliches oder allgemein mögliches Pendant im Norwegischen.

Hier soll deshalb gezeigt und erörtert werden, wie deutsche substantivierte Infinitive ins Norwegische übertragen werden. Das Material zeigt, daß die substantivierten Infinitive sich u.a. durch Haupt- und Nebensätze sowie Infinitivkonstruktionen oder aber auch „freier“ übersetzen lassen. In einigen Fällen sind die deutschen Belege nicht „direkt“ übersetzbar. Die mit dem Übersetzen der einzelnen Verbalsubstantive verbundenen Nominalitäts- und Sententialitätsfragen und Interpretationsprobleme werden im Verlauf der Darstellung fortlaufend diskutiert.

1.2. Substantivierter Infinitiv als Wortbildungsverfahren

Substantive bilden den Hauptteil des Wortschatzes. Die Rolle des Substantivs in der Wortbildung ist nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ bedingt. Die Modelle für die Bildung von Substantiven zeigen eine Vielfalt, die von den anderen Wortarten nicht erreicht wird. Von den Wortbildungsarten der Substantive werden in dieser Arbeit nur diejenigen besprochen, die zu der in Pkt. 1.1. beschriebenen Thematik gehören. Diese Arbeit ist von den Publikationen dreier Wissenschaftler beeinflusst und ihre Theorien werden im folgenden in verschiedenen Zusammenhängen besprochen werden.

Johannes Erben¹ (1993) bespricht die Infinitivkonversion nicht als ein Sonderthema, sondern er diskutiert die substantivierten Infinitive primär im Zusammenhang mit einer kurzgefaßten Gesamtpräsentation der deutschen Neuwortbildung. Er nennt die Struktur der Infinitivkonversion eine syntaktische Konversion, denn dabei wird ein Flexionsmorphem der Ausgangsreihe beibehalten. In solchen Fällen liegt also nur eine syntaktische Konversion in die Satzrolle der anderen Wortklasse vor, z. B. *treff-en* > *das/ein Treffen* (mitsamt Infinitivmorphem substantiviert, doch im Genitiv -s nimmt das daraus resultierende Substantiv ein substantiveigenes Flexiv an: *das/ein Treffen-s*) im Unterschied zu *neu* > *der/das Neu-e*, *ein Neu-er/Neu-es* (Substantivierung mit Beibehaltung der Adjektivflexion) (Erben 1993:28).

Erben verweist auch auf ein besonderes Wortbildungsmuster, dessen Paradigma die Affixe *Ge-BV-(e)* oder *BV-(er)ei* als wortbildende Morpheme zugehören. Treten sie an ein Basisverb (BV), so wird gemeinhin das geschilderte Geschehen als „lästig“ abgewertet, vgl. *das Ge-pfeif-e*, *die Pfeif-erei* oder *das Ge-sing-e*, *die Sing-erei* (*Es pfeift wiederholt - das wiederholte Pfeifen*). Diese Ableitungen können zwar grundsätzlich durch den substantivierten Infinitiv des Basisverbs vertreten werden, doch geht dabei der Hinweis auf die unerwünscht hohe Frequenz und damit die Wertung verloren (vgl. *das Pfeifen / das Singen*), wenn nicht das Basisverb ohnehin tadelnden Charakter hat (*das Pfusch-en / die Pfusch-erei*) (Erben 1993:46).

Zur Ableitung neuer Substantive stehen im heutigen Deutsch mehrere Dutzend Affixe und affixartige Morpheme bereit. Die Menge der Affixe ist also bedeutend größer als die affixalen Mittel der Verbableitung, insbesondere macht hier der Bestand der Suffixe ein Vielfaches der verbalen Suffixmenge aus, so daß auch innerhalb der vielen Funktionsstände oft eine semantische Abstufung möglich wird (vgl. *das Les-en*; *die Les-e*, *Les-ung*, *Les-erei*).

Erben verweist weiter auch auf die Möglichkeit, Transpositionen (nominalisierende Umkategorisierungen) durch Bezug auf bestimmte Positionen einer Basisprädikation zu beschreiben und deverbale Substantive danach zu unterscheiden, ob sie als Ableitungen Prädikats-, Subjekts- oder Objektsbegriffe darstellen (nomina actionis, nomina agentis, nomina patientis), oder ob – wie im Falle der nomina instrumenti und nomina loci – dadurch ‚instrumentale‘ oder ‚lokale Adverbialinhalte‘ ‚thematisiert‘ worden sind. So lassen sich z. B. aus dem Basissatz *x lehr-t y (mittels z)* mehrere Substantive grundverschiedener Bezeichnungsklassen ableiten (Erben 1993:86):

¹ Nach Johannes Erben: *Einführung in die deutsche Wortbildungslehre*, 3. Neubearbeitete Auflage, 1993.

- 1 die Lehr-e (des z durch x) / das Lehr-en
- 2 (x ist) der Lehr-er (des y) / der Lehr-ende
- 3 (y ist) der Lehr-ling (des x) bzw. der Lehr-stoff/der bzw. das Ge-lehr-te oder Zu Lehr-ende
- 4 (z ist) das Lehr-mittel (des x für y)

Die beiden besonders wichtigen Bezeichnungsklassen der nomina actionis und der nomina agentis werden im allgemeinen strukturell scharf voneinander abgehoben. Das Namhaftmachen einer Tat einerseits und des Täters andererseits ist offensichtlich eine wesentliche, früh empfundene Ausdrucksnotwendigkeit. Will man sich nicht mit elementaren Prädikationen begnügen, so muß man Wortbildungsmöglichkeiten schaffen und nutzen, die beide Nominalisierungen erlauben und zugleich inhaltliche Abstufungen bei der Darstellung des Geschehens zulassen. Diese Möglichkeiten sind im heutigen Deutsch gegeben, so Erben.

Die (reine) Konversion² ist laut Fleischer/Barz (1995) eine syntaktische Transposition von Wörtern oder Wortgruppen bzw. Sätzen (mit Univerbierung) mit potentieller semantischer Eigenentwicklung und Lexikalisierung ohne Stammvokalveränderung oder Affigierung, d.h. ein Vorgang der Wortbildung ohne Erweiterung des Stamms durch Affixe. Basis einer Konversion können simplizische³ oder komplexe⁴ Wörter oder Sätze sein. Durch Konversion entstehen sekundäre Simplizia oder sekundäre Morphemkomplexe, je nachdem, ob es sich um eine simplizische oder eine komplexe Derivationsbasis⁵ handelt.

Laut der Definition von Konversion werden auch die desubstantivischen (*filmen*) und deadjektivischen (*faulen*) Verben ohne weitere Affigierung als Konversionen klassifiziert. Dies bedeutet, daß das infinitivische *-en* nicht als Wortbildungsmorphem aufgefaßt wird, da es nicht – wie die Wortbildungsmorpheme – Bestandteil des Wortstammes, sondern ein Flexionsmorphem innerhalb des verbalen Flexionsparadigmas ist.

Als substantivische Konversion wird auch die sogenannte Substantivierung des Infinitivs betrachtet (*das Fühlen, das Verstehen, das Überleben* usw.).

² Nach Fleischer/Barz: *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, 2. Auflage 1995

³ Nicht zusammengesetztes oder abgeleitetes Wort

⁴ Zusammengesetztes Wort oder Ableitung

⁵ Haupttyp der Wortbildung (Ableitung)

Es kann noch hinzugefügt werden, daß der substantivierte Infinitiv das verbale Flexionsparadigma als Mittel der Aktionsartendifferenzierung in Konstruktionen wie *er kam zum Schreiben / war beim Schreiben / blieb beim Schreiben / ließ das Schreiben sein* gewissermaßen ergänzt. Auch andere deverbale Substantive können solche Funktionen übernehmen (Beispiele nach Fleischer/Barz: *zur Verlesung / bei der Verlesung*). Weder die *-ung*-Derivate, die in dieser Arbeit nicht erörtert werden, noch die substantivierten Infinitive sind aber deshalb „Flexionsformen“ (Fleischer/Barz 1995:49).

Die verschiedenen Strukturtypen deverbalen Konversion erklären sich daraus, daß der deverbalen Wortbildung grundsätzlich mehrere Formen als Basis zur Verfügung stehen: der Verbstamm (Konversion *Besuch*), der Infinitiv (Konversion *das Schreiben*), und auch Partizip I (*der Reisende*) und Partizip II (*der Angestellte*) sowie in seltenen Fällen eine Personalform (*das Soll*).

Auch unter dem Blickwinkel der Vielgestaltigkeit verbaler Wortbildungsbasen beim allgemeinen Verfahren der Konversion erscheint es unangemessen, den substantivierten Infinitiv aus diesem Zusammenhang herauszunehmen und die betreffenden Bildungen als explizite Derivate mit einem Wortbildungssuffix *-en* zu betrachten (das etwa in einer Reihe mit *-ung* stünde).

Konversionsprodukte des Infinitivs dienen vielfach zur terminologischen Komplettierung beim Fehlen anderer Bildungsweisen, z.B. bei der Bezeichnung technologischer Prozesse: *das Fräsen, Schneiden, Walzen*.

Kombinationsbeschränkungen von Infinitivkonversionen bzw. *-ung*-Derivaten zugunsten des jeweils anderen Modells finden sich in Funktionsverbgefügen, z. B. *eine Untersuchung vornehmen* gegenüber *ins Schwanken kommen*. – Außerhalb von Funktionsverbgefügen kommt es allerdings nicht selten zu synonymischem Nebeneinander: *während intensiven Untersuchens / intensiver Untersuchung*.

Bengt Sandberg (1976) hat folgende formale Kriterien der *-(e)n*-Ableitung⁶ angegeben:

- a) Die *-(e)n*-Ableitung wird immer groß geschrieben und kann folgenden Wortauslaut zeigen: *-en, -ens, -ern, -erns, -eln, -elns*
Ausnahmen: *Sein, Seins* und Komposita mit *-sein, -seins*: *-(e)n*-Ableitungen, die vor

⁶ Die (reine) Konversion bei Fleischer/Barz entspricht der *-(e)n*-Ableitung bei Sandberg.

dem *-en* ein *h* haben, können das *e* elidieren, so daß sie auf *-hn* ausgehen; *-(e)n*-Ableitungen, die vor *-en* einen anderen Konsonanten als *h* haben, können das *e* durch \emptyset ersetzen und deshalb auf *'n* ausgehen.

b) *-(e)n*-Ableitungen sind immer Neutra und kommen nur in Ausnahmefällen im Plural vor.

Sie können zu den allermeisten Infinitiven gebildet werden und sind recht häufig in den verschiedensten Zusammenhängen anzutreffen. Die Aufgabe der *-(e)n*-Ableitungen sei es, das reine Geschehen in seinem Verlauf darzustellen. Nicht selten wird die *-(e)n*-Ableitung als eine Zwitterbildung zwischen Verb und Substantiv betrachtet, die eigentlich gar nicht zur Wortbildung gehöre (Sandberg 1976:7).

Weiter beschreibt Bengt Sandberg zwei hauptsächliche Verfahren zur Beschreibung von *-(e)n*-Ableitungen:

- A Die Methode der Transformation der *-(e)n*-Ableitung im Kontext. Dadurch könnten verschiedene Typen festgestellt werden, angefangen mit dem Fall, wo die Simplexableitung auf einem einfachen Prädikat basiert, bis hin zu den komplexeren Typen, wo durch die Transformation die verschiedenen Satzgliedrollen der ersten Konstituente einer komplexen Bildung sichtbar gemacht werden können. Diese Methode hat aber einen Haken: in vielen Fällen ist eine Transformation im Kontext nicht möglich und deshalb würden die nichttransformierbaren Fälle sich einer Beschreibung entziehen. Bei den transformierbaren führe dieses auch nur zu einer groben Beschreibung, denn hierdurch wird die Morphologie der komplexeren Bildungen vernachlässigt. Dieser Weg kann also laut Sandberg nicht beschritten werden (vgl. *Vermutenspielen*, was durch **spielt zu vermuten* nicht wiedergegeben werden kann).
- B Eine andere denkbare Methode wäre, die *-(e)n*-Ableitung *isoliert* zu betrachten und eine isolierte Transformation vorzunehmen. Sandberg referiert die Beschreibungsmethode von Thea Schippan und die sich aus einer groben Einteilung ergebenden „Bildungstypen“:

- 1 Verbalstamm: *das Geben*
Präfix + Verbalstamm: *Verlegen, Versenden, Verwenden*
Wort + Verbalstamm: *Zusammenleben*

- 2 Wort + Verbalstamm: *Essenkochen*
Wortgruppe + Verbalstamm: *das Von-der-Arbeit-Kommen*
- 3 Reflexivpronomen + Verbalstamm: *das Sichzeigen, das Sichausliefern*

Sandberg findet die obige Gliederung äußerst inkonsequent, denn einmal begegnet „Wort + Verbalstamm“ als Unterabteilung der Gruppe 1, einmal als Hauptvertreter der Gruppe 2, die weiter in 7 Untergruppen unterteilt ist, je nach dem Ergebnis der Auflösung. In Untergruppe 1) nimmt die erste Konstituente bei der Auflösung die Rolle des Nominativsubjekts ein: *Augenleuchten – die Augen leuchten; Schädelbrummen – der Schädel brummt.*

Sandberg erörtert weiter auch die Theorien von Schippan und Fleischer. Die *-(e)n-*Ableitung hat bei Schippan zwei „Bildungswege“:

- 1) Das einfache Verb wird substantiviert und dann zusammengesetzt.

Beispiele:

Vagabundenleben – die Vagabunden leben - das Leben der Vagabunden

- 2) Eine Substantivierung der ganzen Wortgruppe

Beispiele:

Von-der-Hand-in-den-Mund-Leben

Sandberg bezieht sich so auf Schippans Aussage, daß die zwei „Bildungswege“ bei synchroner Betrachtung sich von einander nur in den Fällen unterscheiden ließen, „in denen das alleinstehende Verb nicht substantiviert werden kann oder die ganze Wortgruppe als Einheit gesehen werden muß“. Was Schippan mit dieser Äußerung meint, ist aber nicht klar. Es verhält sich aber nicht so, daß zu jedem Verbstamm eine *-(e)n-*Ableitung möglich ist. Dieses gilt nur mit der Einschränkung: Im Kontext. „Alleinstehend“ oder isoliert kann grundsätzlich zu jedem Verbstamm eine *-(e)n-*Ableitung gebildet werden. Ebenso gilt, daß die *-(e)n-*Ableitungen, die in Zusammensetzungen eingehen können, auch als Simplicia vorkommen.

Fleischer macht laut Sandberg (1976:22) folgenden Einteilungsvorschlag: „Synchron lassen sich die Bildungen nach Kombinationen mit einfachem Substantiv bzw. substantivischer Ableitung oder Zusammensetzung (*Kopfzerbrechen, Schautanzen, Butterbrotschmierer*), mit präpositionaler Gruppe (*Nachhausegehen, Unterwasserschwimmen*), mit einem weiteren Infinitiv (*Lesenlehren, Vergessenwollen*) einem Adverb bzw. Adjektiv (*Rückwärtsfahren, Weichklopfen, Zuspätkommen*), einem Partizip (*Ausgelassensein, Bestauntwerden*), oder dem Reflexivpronomen *sich* ordnen.

Bei Fleischer richtet sich das Augenmerk auf die Wortartzugehörigkeit der ersten Konstituente. Jedes Wort gehört einer Wortart an und auf diese Weise ist eine Beschreibung sämtlicher vorkommender Bildungen möglich. Sandberg schreibt, Fleischers Beschreibung müsse lediglich in Einzelheiten etwas präzisiert werden. Wenn Fleischer beim Bildungstyp mit einem Substantiv als erster Konstituente eine Unterscheidung mache, je nachdem, ob dieses Substantiv eine Ableitung oder eine Zusammen-setzung darstelle, ist dies eine Frage der Genese und nicht der bloßen Registrierung der Konstituenten.

Unter den Ableitungen kann eine ganze Reihe von verschiedenen, komplexeren Typen beobachtet werden, und nicht nur Simplicia, die in den meisten Grammatiken als Beispiele vorkommen. Sämtliche vorkommende Typen von *-(e)n*-Ableitungen sind doch noch nicht registriert und statistisch erfaßt worden. Die tatsächliche Bildung der verschiedenen Typen von *-(e)n*-Ableitungen läßt sich nur durch eine syntaktische Untersuchung der Rückführbarkeit auf das Basisverb im Kontext beschreiben.

Sandberg (1976:23) unterscheidet zunächst vier Hauptgruppen von Ableitungen:

Die **Hauptgruppe I** wird konstituiert von den *-(e)n*-Ableitungen zu Simplexverbstämmen, z. B. *das Bauen*. Die **Hauptgruppe II** enthält *-(e)n*-Ableitungen zu präfigierten Verbstämmen. Als Präfixe werden in diesem Zusammenhang die frei nicht vorkommenden Morpheme *be-*, *emp-*, *ent-*, *er-*, *ge-*, *inne-*, *miß-*, *ver-* und *zer-* gerechnet. Zu dieser Gruppe werden nicht nur Ableitungen von solchen Verbstämmen gerechnet, die nach der Abtrennung des Präfixes sich als frei vorkommende herausstellen, wie *Ver-arbeit-en*, sondern auch von solchen, bei denen eine Abtrennung eigentlich nicht möglich ist, z. B. *Ge-lingen* (einen Verbstamm **ling-* gibt es nicht). Die **Hauptgruppe III** umfaßt Ableitungen zu Verbalstämmen, die als erste Konstituente ein Präfix enthalten, das mit einer Präposition homonym ist, z. B. *Nachdenken*. Daß hier zwei Gruppen eingeführt werden, je nachdem, ob das Präfix als freies Morphem vorkommt oder nicht, ist darauf zurückzuführen, daß die *-(e)n*-Ableitungen, die auf diese Typen von Verbstämmen zurückgehen, unterschiedliche Möglichkeiten haben, eine weitere Konstituente anzuschließen. Die Bildungen der **Hauptgruppe IV** ließen sich eigentlich in die drei anderen Gruppen eingliedern. Eine solche Beschreibung würde aber die anderen Gruppen ziemlich unübersichtlich machen. Hauptgruppe IV enthält nämlich Substantivierungen von längeren Syntagmen. Da solche prinzipiell ungeachtet des Umfangs des Basissyntagmas substantiviert werden können, erscheint es angebrachter, hierfür eine eigene Gruppe zu schaffen. Außerdem unterscheidet sich diese Gruppe von den übrigen durch das formale orthographische Kriterium, mindestens zwei Bindestriche aufzuweisen, z. B. *das Von-der-Arbeit-Kommen*.

Laut Sandberg können aber die Hauptgruppen I – III komplexer gestaltet sein, indem der jeweiligen *-(e)n*-Ableitung eine oder mehrere Konstituenten vorausgehen können, z. B. *Klavierspielen*, *Nachhausegehen*, *Farbebekennen*, *Augenaufschlagen*. Ausschlaggebend für die Hauptgruppenzuordnung ist lediglich das Aussehen der nicht zusammengesetzten *-(e)n*-Ableitung. In komplexeren Fällen der Hauptgruppen I – III benutzt Sandberg in der Fortsetzung den Terminus „erweiterte“ *-(e)n*-Ableitung, denn in allen komplexeren Fällen handelt es sich nicht um *Zusammensetzungen* im wahrsten Sinne des Wortes. Diese erweiterten *-(e)n*-Ableitungen werden so den Hauptgruppen I – III durch eine Aufspaltung in unmittelbare Konstituenten zugeordnet, z. B. *Klavier-spielen* (I), *Farbe-bekennen* (II), *Augen-auf-schlagen* (III). Auf Grund der Wortartzugehörigkeit der ersten Konstituente kann eine weitere Unterteilung durchgeführt werden: *Klavier-spielen* und *Butterbrot-schmierem* als Substantiv + *-(e)n*-Ableitung (I). Es spielt dabei keine Rolle, daß *Butterbrot* an sich eine *Zusammensetzung* ist. Je nach der Wortartzugehörigkeit dieser „Gliederungskonstituente“ wird die Bildung in eine Untergruppe eingereiht. Auch wenn die Gliederungskonstituenten ein und derselben Wortart angehören, können sie in verschiedener Form auftreten. So steht das Substantiv in *Meeresrauschen* im Genitiv (wobei *-es* als Fugemorphem aufgefaßt werden kann), während das Substantiv in *Zähneputzen* im Plural steht. Es ist also möglich, innerhalb der folgenden Untergruppen weitere Gruppen zu unterscheiden.

Sandberg teilt die verschiedenen Ableitungen und ihre jeweiligen Untertypen in folgende mit 0 ‚Null‘ bzw. Versalien gekennzeichnete Konstituentengruppen ein:

0 = nicht erweiterte *-(e)n*-Ableitung:

Diese Gruppe kann nicht weiter unterteilt werden.

A = die Gliederungskonstituente ist eine Negation:

Umfaßt die Konstituenten *Nicht-*, *Un-*, *Negativ-*, *Miß-*. Hierbei soll *Miß-* nicht mit dem Präfix *Miß-* verwechselt werden. Erst durch eine binäre Aufspaltung ist *Miß-* als Negationspartikel zu erweisen, z. B. *Mißbehagen* (*Miß-behagen*; vgl. *Unbehagen*) gegenüber *Mißlingen* (**lingen* kommt als freies Verb nicht vor).

B = die Gliederungskonstituente ist ein Substantiv:

1. Die Gliederungskonstituente ist ein Substantiv im Singular. Hierher werden auch Substantive geführt, deren Plural mit Nullmorphem gebildet wird: *Daumendrehen*, *Händchenhalten*, *Kluggeschehen*, *Kopferbrechen*, *Wertpapiersparen*, *Wäscheaufhängen*.

2. Feminines Substantiv im Singular mit Tilgung des auslautenden *-e*: *Erdbeben, Stimmzittern, Sprachbegehren, Kontrollverfahren.*
3. Substantivstamm + *-e* mit eventuellem Umlaut oder + *-er* mit eventuellem Umlaut: *Beinevertreten, Zöpfeaufmachen, Zähneputzen, Gläserrocknen.*
4. Substantivstamm + *-en* oder + *-n*: *Türenschiagen, Nasenbluten, Premierenprickeln, Augenverengen, Menschengedenken, Seitenstechen, Fahnenaufziehen, Hitlerjungen-aussehen.* Substantive mit dieser Pluralform, die aber im Singular nicht vorkommen, werden auch hierher geführt: *Kostendenken.*
5. Substantiv im Maskulinum oder Neutrum + *-s* oder + *-es*: *Staatshandeln, Meeresrauschen, Volksbegehren, Glücksverlangen, Verkehrsaufkommen, Bundesvermögen.*
6. Substantiv im Femininum + *-s*: *Zündungsklopfen, Leistungsstreben, Rentabilitätsdenken, Empfehlungsschreiben, Hilfeversprechen, Zahlungsabkommen, Investitionsvorhaben, Gemeinschaftsempfinden.*
7. Präposition + Substantiv im Singular mit eventuellem Kasusmorphem: *Zubettgehen, Zukreuzekriechen, Inbetriebsetzen.*

C = die Gliederungskonstituente ist ein Adjektiv:

Die Gliederungskonstituente ist ein Adjektiv und wird als solches erkannt durch die Probe, ob es in attributiver Stellung wie ein Adjektiv flektiert werden kann.

1. Adjektiv: *Gesundshrumpfen, Saubermachen, Sexualverbrechen, Privatvergnügen, Neuauffüllen, Gesamtunternehmen, Festhalten.*
2. Negation + Adjektiv: *Nichtvorhandensein*
3. Adjektiv im Komparativ: *Langsamerwerden, Näherkommen, Bessermachen*
4. Substantiv + Adjektiv: *Verbraucherbewußtsein, Dampffernsehen, Anteilguthaben.*
Hierher werden auch Eigennamen geführt: *Troeger-Gutachten.*
5. Substantiv im Femininum mit Tilgung des auslautenden *-e* + Adjektiv: *Sprachbewußtsein, Farbfernsehen.*
6. Substantiv + Substantiv im Femininum mit Tilgung des auslautenden *-e* + Adjektiv: *Stereofarbfernsehen*
7. Substantivstamm + *-n* + Adjektiv: *Sündenbewußtsein.*
8. Substantiv im Maskulinum oder Neutrum + *-es* oder + *-s* + Adjektiv: *Auslandsguthaben, Stammesbewußtsein, Rechtsgutachten.*
9. Substantiv im Femininum + *-s* + Adjektiv: *Verantwortungsbewußtsein, Traditionsbewußtsein.*
10. Verbalstamm, eventuell mit *-e*-Erweiterung + Adjektiv: *Werbefernsehen, Sparguthaben.*
11. Pronomen + Adjektiv: *Ichbewußtsein.*
12. Substantiv + Pronomen + Adjektiv: *Klamottenselbstbewußtsein.*

D = die Gliederungskonstituente ist ein Adverb:

Die Gliederungskonstituente ist ein Adverb, folgende Gruppen kommen hier vor:

1. Adverb: *Abwärtsbiegen, Zusammenfassen, Herausdrehen, Fehlerverhalten, Wiederanlaufen.*
2. Adverb + Adverb: *Wiedergeradeausfahren, Nimmerwiedersehen.*
3. Substantiv + Adverb: *Ersatzdasein, Priesterdasein.*
4. Substantivstamm + *-n* oder + *-en* + Adverb: *Menschendasein, Fleckendraufmachen.*
5. Substantiv in Maskulinum oder Neutrum + *-s* oder + *-es* + Adverb: *Monatseinkommen, Studienratseinkommen, Jahreseinkommen.*
6. Substantiv im Femininum + *-s* + Adverb: *Arbeitseinkommen.*
7. Adjektiv + Adverb: *Nationaleinkommen, Realeinkommen.*
8. Pronomen + Adverb: *Sich einlassen, Sich heranpirschen.*

E = die Gliederungskonstituente ist ein Verb:

Die Gliederungskonstituente ist ein Verb. Hier finden sich folgende Untergruppen:

1. Infinitiv: *Stehenbleiben, Hörensagen, Mitmachenmüssen, Verzeihenkönnen, Schlafengehen.*
2. Negation + Infinitiv: *Nichtglaubenwollen, Nichttrommelndürfen.*
3. Pronomen + Infinitiv: *Sich gehen lassen.*
4. Verbalstamm: *Renngeschehen, Begleitschreiben, Heilverfahren, Durchhaltevermögen, Sparaufkommen.*
5. Partizip II: *Angetretensein, Ertapptwerden, Entronnensein.*
6. Negation + Partizip II: *Nichtverheiratetsein, Unbeteiligtsein.*
7. Partizip II + Infinitiv: *Geliebt haben werden.*

F = die Gliederungskonstituente ist ein Pronomen:

Eine weitere Unterteilung kann nicht unternommen werden: *Sich abfinden, Sich distanzieren, Sich kleiden, Sich verlieren, Sich auslöschen.*

G = die Gliederungskonstituente ist eine Interjektion:

Keine Untergruppen: *Hallelujasingen.*

H = die Gliederungskonstituente ist ein Numeral:

Keine Untergruppen: *Eins-Sein.*

I = die Gliederungskonstituente ist eine Präposition:

Diese Untergruppe sollte nicht mit dem präpositionshomonymen Präfix, das als Hauptkriterium für Hauptgruppe III gilt, vermischt werden. Daß es sich um eine

Gliederungskonstituente handelt, kann durch die Aufspaltung in unmittelbare Konstituenten gezeigt werden, z. B. *Anerkennen (An-erkennen)*, *Auferstehen (Auf-erstehen)*. Diese Untergruppe kommt nur innerhalb der Hauptgruppe II vor.

1.2.1. Verschiedene Bildungstheorien

Sandberg diskutiert auch einige Theorien über die Bildungsweise der substantivierten Infinitive und ihre verschiedenen Termini. In diesem Abschnitt sind schon verschiedene Termini benutzt worden: Konversion (Infinitivkonversion, „freie“ Konversion), substantivierter Infinitiv und die *-(e)n*-Ableitung. Der üblichste und älteste Terminus ist „substantivierter Infinitiv“. Der Name selbst setzt Homonymie mit dem entsprechenden verbalen Infinitiv voraus. Unter Hinweis auf fast alle Grammatiken sind die Autoren der Meinung, jeder Infinitiv könne substantiviert werden, und schenken ihm deshalb keine weitere Aufmerksamkeit. Laut Sandberg kann aber nur in ganz wenigen Ausnahmefällen davon gesprochen werden, daß der verbale Infinitiv zugrundeliegt. Er meint so die theoretischen Behauptungen anderer Forscher widerlegen zu können, die meistens der Meinung sind, daß „dem substantivierten Infinitiv der reine Infinitiv zugrunde läge, weshalb man von einer syntaktisch ungebundenen Substantivierung sprechen könne. Der substantivierte Infinitiv sei losgelöst aus dem syntaktischen Zusammenhang und könne gegenüber dem Abstraktum, das eine syntaktisch gebundene Substantivierung sei, nicht auf das Prädikat eines zugrundeliegenden Satzes zurückgeführt werden“. Nach einem großen Reverbalisierungstest (7272 Belege) hat Sandberg dafür feststellen müssen, daß bei den nicht-lexikalisierten substantivierten Infinitiven nur in einigen wenigen hundert Fällen die Rückführung auf den verbalen Infinitiv möglich sei. Er behauptet deshalb, daß es normalerweise nicht der Infinitiv sei, der „substantiviert“ werde, sondern viel mehr irgend eine *finite* Form. Diese finite Basisform erhält unter gewissen Umständen durch die Nominalisierung eine Form, die äußerlich mit dem Infinitiv zusammenfällt. Dieselbe finite Basisform kann aber unter anderen Umständen die Form einer Ableitung mittels verschiedener Suffixe annehmen (Sandberg 1976:48, 49).

Das spezifische Mittel der Konversion ist der Wechsel des Wortparadigmas. Das Infinitivkonversum verliert die Verbflexion und nimmt die des Substantivs an, was sich durch das Flexiv *-s* im Genitiv manifestiert. Die meisten substantivierten Infinitive können auch keinen Plural bilden.

Die Frage ist, ob die Konversion als Wortbildung zu betrachten ist. Sandberg verweist in diesem Zusammenhang auch auf die Ansichten anderer Forscher. Unter anderem führt Fleischer die Konversion zur Wortbildung, besonders werden die Ansichten

Schippans von Sandberg hervorgehoben, die hier im folgenden zitiert werden: „Die Theorie der Konversion setzt als Konversionsbasis den verbalen Infinitiv voraus, wozu ohne formale Veränderung das Substantiv gebildet wird. Die Konversion ist mit anderen Worten nur eine andere Bezeichnung für die Substantivierung des Infinitivs“. Er ist also nicht mit der Behauptung von Coseriu einverstanden, daß die Konversion auf der allgemeinen Möglichkeit der Lexeme basiert, in irgendeiner der Ausdrucksnotwendigkeit entsprechenden Kategorie verwendet zu werden, ohne daß dabei eine lexikalische Fixierung entritt. Laut Sandberg gibt es genug Beispiele, die das Gegenteil bezeugen, vgl. z. B. *Schreiben, Verfahren, Anliegen, Ansehen, Vorkommen, Aussehen, Fernsehen*. Die Frage, die Sandberg jetzt stellt, ist ob die Konzeption des „substantivierten Infinitivs“ oder die der Konversion als Beschreibungsmethoden vertretbar sind. Für die große Masse der Konversionsbildungen, deren Basis ein Simplexinfinitiv ist, bereiten die erwähnten Beschreibungen des substantivierten Infinitivs keine Schwierigkeiten, vgl. z. B. *kommen – das Kommen; gehen – das Gehen; laufen – das Laufen*. Vielmehr gibt es Schwierigkeiten mit Bezug auf Fälle wie *Andenken* ‚Reisesouvenir‘, *Abkommen* ‚Vertrag‘. Bei *Ärztelächeln, Einzelunternehmen, Beisein* u.ä. ist die Applizierung der beiden Beschreibungen nicht möglich, da es zu diesen Substantiven keinen verbalen Infinitiv mit Ausnahme von *abkommen* gibt. In der Bedeutung ‚Vertrag‘ kann doch keine Beziehung zu *Abkommen* hergestellt werden. Nach einer weiteren Analyse der Konstituenten *Ab-* und *An-* kommt Sandberg zum Ergebnis, daß Verbalsubstantive mit z. B. *ab-* und *an-* nicht präfigiert werden können, sondern daß schon präfigierte Verben zu Substantiven überwechseln, und meint dazu, daß es bei vielen „substantivierten Infinitiven“, deren erste Konstituente ein Substantiv ist, deutlich ist, daß es sich nicht um die Substantivierung eines Verbs handelt, sondern um die mehr oder weniger vollständige Überführung einer syntaktischen Fügung in die Wortklasse des Substantivs (Sandberg 1976:50, 51). Und genau deswegen nimmt er keine ‚Konversion‘ an, sondern er gebraucht bei den *-(e)n-*Suffixen den Terminus ‚Ableitung‘.

1.2.2. Definition der lexikalisierten *-(e)n-*Ableitungen

Durch verschiedene Proben meint Sandberg feststellen zu können, daß die Mehrzahl der *-(e)n-*Ableitungen auf finite Verbformen zurückgeführt werden können, wenn sie im Kontext reverbalisiert werden. In seinen Beurteilungen unterscheidet Sandberg u.a. zwischen Nominalisierungen, die nur Segmente von Sätzen sind, und Sätzen, die nach der Reverbalisierung grammatisch bleiben (Sandberg 1976:65):

- (1) Er versucht ihn einzuholen.
- (1 a) Sein Versuch, ihn einzuholen

- (2) Beim Warten schrieb er auf, was er behalten hatte.
- (2 a) Als er wartete, schrieb er auf, was er behalten hatte.

Also muß eine Fügung, die durch die Reverbalisierung gewonnen ist, an die Stelle der *-(e)n*-Ableitung im ursprünglichen Satz eingebaut werden können, so daß der entstandene Satz grammatisch bleibt.

Nach verschiedenen Überlegungen ist Sandberg dazu gekommen, daß im Normalfall die verbalen Kategorien überhaupt nicht bei der *-(e)n*-Ableitung explizit zum Ausdruck kommen. In einigen Fällen kommen jedoch ein explizites *sich-*, *-werden* oder *-sein* bei der *-(e)n*-Ableitung vor. Dies ist bei keinem anderen Verbalsubstantivmuster möglich, weshalb die *-(e)n*-Ableitung hierin eine Sonderstellung einnimmt (Sandberg 1976:67). Sandberg fragt anlässlich des Beispiels

- (3) Ihr Stöhnen wurde leiser.

ob die Reverbalisierbarkeit bzw. Nichtreverbalisierbarkeit einer *-(e)n*-Ableitung mit der Satzgliedfunktion zusammenhänge. Die Frage ist u.a., ob eine Transformation in eine Infinitivgruppe möglich ist, wenn ein substantivierter Infinitiv in Subjektfunktion steht. Durch Beispiele widerlegt Sandberg Behauptungen anderer Wissenschaftler und zeigt u.a., wie eine Transformation in eine Infinitivgruppe ausgeschlossen ist, während eine *daß*-Satzparaphrase möglich ist, z B.:

- (4) Ein weiteres Nachgeben der Rohölpreise wird nicht erwartet.
- (4 a) Daß die Rohölpreise weiter nachgeben werden, wird nicht erwartet.
- (4 b) *Die Rohölpreise weiter nachzugeben wird nicht erwartet.

Andere Beispiele sind:

- (5) Das Hinlegen der Kugel auf den Teller ist die Reaktion.
- (5 a) Die Kugel auf den Teller hinzulegen, ist die Reaktion. (Infinitivgruppe)
- (5 b) Die Reaktion ist, die Kugel auf den Teller hinzulegen. (alt. Infinitivgruppe)
- (5 c) Daß die Kugel auf den Teller hingelegt wird, ist die Reaktion. (*daß*-Satzparaphrase)

Die obigen Beispiele sollen zeigen, daß die Subjektfunktion der *-(e)n*-Ableitung weder mit der Reverbalisierbarkeit noch mit der Nichtreverbalisierbarkeit zusammenhängt. Dadurch wird überhaupt auch die Annahme nahegelegt, daß die verschiedenen Satzgliedfunktionen mit der Reverbalisierbarkeit nicht zusammenhängen, eine Annahme, die weiter unten noch aufgegriffen werden wird.

Die folgende Definition der Lexikalisierung der *-(e)n*-Ableitungen basiert auf der Tatsache, daß die Mehrzahl der *-(e)n*-Ableitungen auf finite Verbformen zurückgeführt werden können, wenn sie im Kontext reverbalisiert werden: „sämtliche *-(e)n*-Ableitungen, die im Kontext nicht auf das bloße, entsprechende finite Prädikatsverb zurückgeführt werden können, sind lexikalisiert“ (Sandberg 1976:74). Da die semantische Motivation auf die Fälle beschränkt wird, die mit einem finiten Verb reverbalisierbar sind, werden Motivation mit Nicht-Lexikalisierung und Demotivation mit Lexikalisierung gleichgestellt. Es bestehen nicht verschiedene Grade von Lexikalisierungen, sondern nur verschiedene Arten. Die Art der Lexikalisierung kann mit verschiedenen Mitteln festgestellt werden, u.a. kann eine Art dadurch konstituiert werden, daß die *-(e)n*-Ableitung in einer festen Wendung erscheint. Eine weitere Art von Lexikalisierung liegt vor, wenn die Substantivierung auf *-(e)n* konkrete Bedeutung besitzt. Eine Aufspaltung auf verschiedene Arten von Lexikalisierungen ist aber nicht nötig, da die jeweilige *-(e)n*-Ableitung auf Grund einer negativen Reverbalisierungprobe als lexikalisiert zu bestimmen ist. Diese Probe der Rückführbarkeit auf ein finites Verb hat den Vorteil, eine direkte Auskunft geben zu können, ob die betreffende Bildung lexikalisiert ist oder nicht.

1.2.3. Nominalisierungsrestriktionen

In den überaus meisten grammatischen Darstellungen wird erwähnt, daß zu jedem Verb eine neutrale *-(e)n*-Ableitung gebildet werden kann. Sandberg erwähnt, daß es auf der Parole⁷-Ebene gewisse Restriktionen gibt, die die angeblich durchgehende Produktivität einschränken.

Im Zusammenhang mit der Verbindbarkeit eines Satzkomplements nimmt Sandberg darauf Bezug, daß die *-(e)n*-Ableitung nicht in allen Fällen in derselben syntaktischen Umgebung wie das entsprechende Verb stehen kann. Dies wird mit Beispielen illustriert, wo eine Verbindung aus *-(e)n*-Ableitung und *daß*- oder Infinitivsatz ungrammatisch ist (Sandberg 1976:77):

- (6) Ich weiß, daß er zu Hause ist.
(6 a) *Mein Wissen, daß er zu Hause ist

⁷ Langue vs. Parole ? Unterscheidung zwischen "Sprache" (frz. Langue) als abstraktem System von Zeichen und Regeln und "Sprechen" (frz. Parole) als der konkreten Realisierung von "langue".

Sandberg erörtert in diesem Zusammenhang auch eine Theorie, die mit dem Wahrheitsgehalt eines Verbs (ein „negativ-implikatives“ Verb) zu tun hat, in diesem Fall das Verb *vergessen*:

- (7) John vergaß, das Licht auszuknipsen.
- (7 a) *Johns Vergessen, das Licht auszuknipsen ...
- (7 b) *John vergißt die Tatsache, das Licht auszuknipsen
- (7 c) *Johns Vergessen der Tatsache, das Licht auszuknipsen ...

In der Theorie heißt es, daß *vergessen* ein „negativ-implikatives“ Verb sei, und daß deswegen *Tatsache* nicht eingesetzt werden kann, da dies nur bei „faktiven“ Verben erlaubt sei. Doch bleibt es eine Tatsache, daß John vergißt, das Licht auszuknipsen. Setzt man aber ein Genitivattribut ein, wird der Satz wieder grammatisch:

- (8) Johns Vergessen der Vorschrift/Pflicht/Auflage, das Licht auszuknipsen

Dieses Beispiels wegen ist es berechtigt anzunehmen, „daß der Wahrheitsgehalt kaum etwas mit der Ungrammatizität der Verbindung eines Verbalsubstantivs mit einem Satzkomplement zu tun hat“.

Sandberg fragt jetzt, ob es nun keine Verbalsubstantive gibt, die direkt mit einem Satzkomplement ohne die Vermittlung eines dazwischengeschalteten Genitivattributes verbunden werden können? Nach Überlegungen mit Ausgangspunkt in den Theorien von Pusch stellt er zusammenfassend fest, „daß weder Faktivität noch anders geartete Präsuppositionen der Grund sein können, warum ein Verbalsubstantiv nicht mit einem Satzkomplement verbunden werden kann. Präsuppositionen gibt es nicht auf der Ebene der Grammatik sondern auf der Ebene der Kommunikation“ (Sandberg 1976:83).

Sandberg fragt nun, ob es keine Erklärung dieser Unregelmässigkeit gebe, warum gewisse Verbalsubstantive mit einem Satzkomplement stehen können? Seine Antwort ist, daß eine Erklärung sich aus einer normalen Satzanalyse ergibt. Die Leerstelle des Akkusativobjektes zu einem Verb kann entweder von einem Nomen oder von einem ganzen Satz gefüllt sein. Das Verbalsubstantiv hat auch Leerstellen, da es sich aber nicht um die Wortklasse des Verbs handelt, müssen die Leerstellen anders gefüllt sein. In

- (9) Ich lösche den Brand.

ist die Leerstelle des Subjekts mit einem Personalpronomen besetzt, die des Akkusativobjekts mit einem Substantiv. In der Nominalisierung

(9 a) Mein Löschen des Brandes ...

nimmt dagegen ein Possessivpronomen die Leerstelle des Subjektes und ein Genitivattribut die Stelle des Akkusativobjektes ein. Dazu bemerkt Sandberg: „Die einzige Möglichkeit, einem Verbalsubstantiv ein Akkusativobjekt anzuschließen, besteht in der Anfügung eines Genitivattributes. Ebenso wenig wie ein Verbalsubstantiv ein Akkusativobjekt an der Stelle eines Genitivattributes haben kann, kann es einen Objektsatz regieren“ (Sandberg 1976:83). Dieses erklärte die Ungrammatizität der folgenden Fälle:

(9 b) *Mein Löschen den Brand ...

(7 a) *Johns Vergessen, das Licht auszuknipsen ...

Der Beispielsatz (7) wird dann grammatisch, weil die Leerstelle des objektiven Genitivattributes gefüllt ist. Das Genitivattribut ist in diesem Fall keine bloße Prädikatsnominalisierung. Daher wechselt das Satzkomplement den Status und wird zum *Attributsatz* des Genitivattributs. Das Satzkomplement steht nicht mehr in Objektfunktion zu dem dem Verbalsubstantiv zugrunde liegenden Verb. Das Genitivattribut muß mit dem übrigen Satzinhalt kompatibel sein und kann keine Prädikatsnominalisierung darstellen.

Im Beispiel

(10) Peters Vorschlag, daß wir Tante Frieda besuchen sollten, hat mich erstaunt.

sei *Vorschlag* keine Prädikatsnominalisierung, da es im Kontext nicht mit einem bloßen finiten Prädikatsverb ersetzt werden könne. *Vorschlag* sei deshalb gemäß der obigen Definition Sandbergs lexikalisiert. Lexikalisierungen können sich zu Gruppen zusammenschließen. *Vorschlag* gehöre zu der Gruppe von Lexikalisierungen, für die bei isolierter Betrachtung die Auflösung nach der Formel:

(x) ist das, was man (finites Prädikat vom selben Stamm wie (x))

möglich ist, also:

ein Vorschlag ist das, was man vorschlägt

Ein Verbalsubstantiv wie *Vorschlag*, das nach dieser Formel auflösbar ist, sei an sich recht mitteilungsarm, da nicht mitgeteilt wird, worin der Vorschlag besteht. Die nähere Spezifizierung wird meistens in einem Attributsatz gegeben. Umgekehrt können Prädikats-nominalisierungen nicht nach der obigen Formel aufgelöst werden, z. B.

**ein Vergessen ist das, was man vergißt*

Übrigens ist es wichtig, auf folgendes aufmerksam zu sein: Eine *-(e)n*-Ableitung kann nie eine Prädikatsnominalisierung sein, wenn eine Rücktransposition auf das bloße Prädikat ausgeschlossen ist. In solchen Fällen handelt es sich immer um eine Lexikalisierung, z. B.:

*Mein Versprechen ... - *ich verspreche ...*

*Mein Bewußtsein ... - *ich bin bewußt ...*

Mein Versprechen ... - das Versprechen, das ich gegeben habe ...

Mein Bewußtsein ... - das Bewußtsein, das ich habe ...

Eine lexikalisierte *-(e)n*-Ableitung kann, egal zu welchem Lexikalisierungstyp sie gehört, mit einem Satzkomplement verbunden werden. Weiter wird angenommen, daß ein Verbalsubstantiv die Umkehrprobe in ein Prädikativ zum *daß*- oder *Infinitivsatz* genügen, um mit einem Satzkomplement stehen zu können, z. B.:

- (11) Es ist das besondere Anliegen der Merkmallinguistik...,..., die Systeme einzelner Ebenen zu erarbeiten.
- (11 a) Die Systeme einzelner Ebenen zu erarbeiten ist das besondere Anliegen der Merkmallinguistik.
- (12) Ich wünsche, einmal einen Feuerwehrwagen fahren zu dürfen.
- (12 a) Mein Wunsch, einmal einen Feuerwehrwagen fahren zu dürfen ...

Umgekehrt kann eine Prädikatsnominalisierung nie als Prädikativ zu einem *daß*- oder *Infinitivsatz* stehen, z. B.:

- (13) *Das Licht (nicht) auszuknipsen ist Johns Vergessen.

Lexikalisierung reicht an und für sich nicht aus, damit ein Verbalsubstantiv mit einem Satzkomplement verbunden werden kann. Die zusätzliche Bedingung ist, daß das jeweilige lexikalisierte Verbalsubstantiv auch als Prädikativ zu dem *daß*- oder *Infinitivsatz* stehen können muß. Dieser Geltungsbereich der Verbindbarkeit eines Verbalsubstantivs scheint auf sämtliche Bildungsmuster ausgedehnt werden zu können (Sandberg 1976:87).

1.3 Morphologische Nominalisierungsunterschiede zwischen Deutsch und Norwegisch⁸

Ein direkter Vergleich zwischen den zwei Sprachen ist nicht möglich, da eine Umformung eines Infinitivs zu Substantiv im Norwegischen nicht möglich ist. Doch gibt es auf anderen Gebieten mehrere Fälle, wo vielleicht ein direkterer Vergleich zwischen Deutsch und Norwegisch möglich ist. In diesem Abschnitt werde ich mich deshalb nur auf eine generelle Zusammenfassung der Thematik konzentrieren, die die Verbalsubstantive im Allgemeinen berücksichtigt.

1.3.1. Deutsch⁹

Im Deutschen finden wir u.a. Nominalisierung als Wortbildungsprodukt in wissenschaftlichen Texten aus z. T. stilistischen, z. T. vertextungsstrategischen Gründen. Nominalisierung ist ein sehr produktives syntaktisches Verfahren im heutigen Deutsch. Hochproduktiv sind der Nominalisierung dienende Wortbildungsmodelle, wenn sie nur geringe Spezifizierungen (Restriktionen) in bezug auf die formativstrukturelle und semantische Beschaffenheit der Basiskonstituenten aufweisen (qualitatives Kriterium), die in hohem Maße auch für okkasionelle Neubildungen genutzt werden (quantitatives Kriterium). Dazu gehören heute u.a. die Wortbildungsmodelle deverbaler Substantive auf *-er*, *-ing* und *-ung* und deverbaler substantivischer Konversion.

Ich bin in diesem Abschnitt besonders gründlich auf die verschiedenen Wortbildungstypen eingegangen, denn ich finde es von besonderem Interesse, den speziellen Status des substantivierten Infinitivs im Verhältnis zu anderen Wortbildungstypen zu verdeutlichen.

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Möglichkeiten der Substantivbildung durch semantische und syntaktische Transposition (Erben 1993:87):

⁸ Ich setze voraus, daß die Leser dieser Staatsexamensarbeit die norwegische Sprache beherrschen, so daß eine Übersetzung von den in diesem Abschnitt diskutierten norwegischen Beispielen ins Deutsche nicht notwendig ist.

⁹ Theorie mit Beispielen nach Fleischer/Barz: *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, 1995 und Johannes Erben: *Einführung in die deutsche Wortbildungslehre*, 1993.

Nominalisierung einer Prädikation	Basis und wichtigste Transpositionsmittel		
	mit BV ¹⁰	mit präd. BA ¹¹	mit präd. BS ¹²
1. Thematisierung des Prädikats: nomina actionis/qualitatis	<i>-Ø, -e, -en (sb. Inf.); -er, -(er)ei, Ge(e), -nis, -ung; -(at)ion</i>	<i>-e, -heit/keit, -sein; -ik, -ismus, -ität</i>	<i>-(er)ei, -schaft, -tum; -ismus</i>
2. Thematisierung des Subjekts: nomina agentis (im weiteren Sinne)	<i>-ende(r), -er; -ant/ent, -(at)or, -eur</i>	<i>-ling, d(er(ie/as), BA-(e); -iker, ist</i>	<i>-er, -ler, -ling, -ner; -är, -iker, -ist</i>
3. Thematisierung des Objekts: nomina patientis/rei actae	<i>-ling, -sel; -gut, -werk; -and, -at</i>	<i>D(er(ie/as), Part. II-e</i>	
4. Thematisierung einer Adverbialergänzung a) nomina instrumenti b) nomina loci	<i>-e, -el, -er; -ator sowie Suffixoide wie -zeugt -e, -(er)ei</i>		

Wie die obige Tabelle zeigt, gibt es im heutigen Deutsch Wortbildungsmöglichkeiten, die die beiden Nominalisierungen erlauben und zugleich inhaltliche Abstufungen bei der Darstellung des Geschehens zulassen, z. B. (Erben 1993:93):

Jemand schrei-t

1. Thematisierung des Prädikats
 - a) *Der Schrei-Ø* (Wiedergabe als einmaliger Akt)
 - b) *Das Ge-schrei/ Die Schrei-erei* (Betonung der Dauer und Wiederholung)
 - c) *Das Schrei-en* (der substantivierte Infinitiv kann als grammatisches Mittel der reinen Vorgangsbezeichnung für den Typ a) und b) eintreten)
2. Thematisierung des Subjekts
 - a) *Der Schrei-er* (klassifizierende Bezeichnung als „schreiende Person“)
 - b) *Der Schrei-hals* (umgangssprachliche Bezeichnung durch ein Possessivkompositum, das eine Person nach einer besonders

¹⁰ BV = Basisverb

¹¹ BA = Basisadjektiv

¹² BS = Basissubstantiv

wahrnehmbaren lästigen Dauereigenschaft nennt: ‚jemand, der viel – ‚lauthals‘ – schreit‘, statt *-er* steht als Zweitglied eine Körperteilbezeichnung)

- c) *Der Schrei-ende* (das substantivierte Part. I kann als grammatisches Mittel der allgemeinen Bezeichnung eines menschlichen Vorgangsträgers für a) und b) gebraucht werden)

Angesichts gelegentlicher Konkurrenz zwischen dem Null-Morphem (Ø) und *-ung* (vgl. z. B. *Entscheid – Erwerb* neben *Entscheid-ung – Erwerb-ung*) könnte die These vertreten werden, daß -Ø eine Variante von *-ung* sei. Aufgrund der Genusverschiedenheit wäre diese schon kaum aufrechtzuerhalten, da die Kurzbildungen Genus maskulinum zeigen, die Bildungen mit *-ung* hingegen Genus femininum aufweisen. Die implizite Ableitung kann auch an die zweite oder dritte, im Vokal- und evtl. Konsonantenstand abweichende Stammform der sogenannten starken Verben anschließen, zu denen sie vorzugsweise gebildet wird, vgl. *der Hub-Ø* und *die Heb-ung*, *der Zug-Ø* und *die Zieh-ung*, *der Übertritt-Ø* und *die Übertret-ung*. Die maskulinen Kurzformen heben sich auch durch einen semantischen Schwerpunkt als eigenständige Gruppe ab. Diese Maskulina scheinen im wesentlichen perfektiv auf einen Fall begrenzt zu sein, z. B. ist *der Dreh* ein einmaliger entscheidender Kunstgriff. *Die Dreh-ung* hingegen eine Kreisbewegung, die dauern und sich wiederholen kann (vgl. *Schwung* und *Schwing-ung*, *Bruch* und *Brech-ung*), wengleich festzustellen ist, daß auch *-ung* im allgemeinen kaum mit rein durativen Basisverben verbunden werden kann (also nicht **Umher-zieh-ung*, **Kränk-el-ung*, **Kellner-ung*, **Leb-ung*, **Bleib-ung*, sondern: *das Umher-zieh-en*, *Kränk-el-n*, *Kellner-n*, *Leb-en*, *Bleib-en*). Die *-ung*-Bildungen werden von den Kurzformen getrennt und näher zum substantivierten Infinitiv gestellt. Die *-ung*-Ableitungen legen gewöhnlich das Hinzufügen der syntaktischen Ergänzungen des Basisverbs nahe, d. h. sie dienen weniger zur Wiedergabe reiner Vorgangsbegriffe. Die *-ung*-Derivate fassen im Unterschied zu den Infinitiv-konversionen den Vorgang profilierter; er läßt sich vereinzeln, und in vielen Fällen läßt sich dann durch den Plural die Wiederholung mehrerer Einzelakte ausdrücken (*Landungen*, *Schwankungen*), während der substantivierte Infinitiv in diesen Fällen nur ein ständiges Kontinuum auszudrücken vermag (Fleischer/Barz 1995:175).

1.3.2. Norwegisch¹³

Im Norwegischen sind Verben mit folgenden Suffixen als Verbalsubstantive anzusehen: *-(n)ing, -else, -er/-ar, -ling, -sel, -sle, -nad, und -sjon*. Wörter mit dem Suffix *-er/-ar* drücken die Person aus, die die verbale Handlung erledigt. Das Suffix *-ing* kann den meisten Verbalstämmen hinzugefügt werden. Es gibt aber auch Verben, die das Suffix *-ing* in einzelnen Ableitungen nicht gern nehmen, z. B. **arbeiding, *finning, *giing, *haing, *komming, *væring*. Dagegen können Komposita mit solchen Verben gelegentlich das *-ing*-Suffix bekommen: *oppfinning, utgiing* u.a. Eine Nebenform des *-ing*-Suffixes ist *-ning* und kommt öfters im Bokmål (Riksmål) vor: *avslutning, fletning, gnisning, innfatning, opplysning, tolkning* u.a. Auch auf Nynorsk wird dieses Suffix gelegentlich benutzt (freilich am häufigsten mit konkreter Bedeutung): *bygning, gjerning, fatning, flyktning, leivning, rydning, setning, skapning, smurning* u.a. Substantive mit *-(n)ing*-Suffix drücken die tatsächliche Verbalhandlung (nomina actionis) aus. Das Suffix *-ing* ist ein hochproduktives Wortbildungsmittel im heutigen Norwegisch.

Verbalsubstantive auf *-ing* sind im Bokmål entweder Maskulina oder Feminina (*tolkingen/tolkinga*). Wörter mit dem Suffix *-ning* sind in der Regel Maskulina (*tolkningen*), aber einzelne Wörter können auch Feminina sein (*undervisningen/undervisninga*).

Auf Nynorsk sind die Wörter auf *-ing* Feminina (*prøvinga*). Von den Wörtern mit *-ning*-Suffix sind die meisten Feminina (*demninga, forretninga, undervisninga* u.a.), einige sind aber Maskulina (*bygningen, forlegningen, gjødningen, ladningen, leivningen, rivningen, rustningen, rydningen, skapningen, smurningen* u.a.), und einige wenige können sowohl Maskulina als auch Feminina sein (*legningen/legninga, pakningen/pakninga, trefningen/trefninga*).

In einzelnen Fällen finden wir zusammengesetzte Verbalsubstantive mit *-ing* (*-ning*)-Suffix, ohne daß ein entsprechendes zusammengesetztes Verb existiert: (*matlaging* → *å lage mat* → **matlage*; *maskinskriving* → *å skrive på maskin* → **maskinskrive*; *bilkjøring* → *å kjøre bil* → **bilkjøre*). Von solchen Verbalsubstantiven können gelegentlich neue zusammengesetzte Verben entstehen, z. B. hat die Verbalphrase *å lese*

¹³ Theoretische Ausführungen mit Beispielen nach Faarlund, Lie und Vannebo: *Norsk referansegrammatikk*, 1997.

korrektur zuerst das Verbalsubstantiv *korrekturlesing* ergeben, von dem wieder ein neues Verb *korrekturlese* entstanden ist. Zu den obigen Beispielen gibt es keine Entsprechungen in Form von Nominalisierung des norwegischen Infinitivs.

Das Suffix *-else* kommt in der Regel nur im Bokmål (Riksmål) vor und kann zu einer verbalen Basis hinzugefügt werden: *dannelse*, *lettelse*, *splittelse*. Oft ist die verbale Basis eine Präfixbildung: *forseelse*, *besvarelse*, *utsettelse*, *forstoppelse* u.a. Ableitungen mit

-else sind Maskulina außer *værelse* und *spøkelse*, die beide Neutra sind. Gelegentlich bezeichnet dieses Suffix die reine Verbalhandlung, aber bei den Verben, die einen Zustand des Geistes und der Seele angeben, bezeichnen Wörter auf *-else* denselben Zustand: *aktelse*, *bestyrtelse*, *forargelse*, *forelskelse*, *forfjamselse*, *forpliktelse*, *fortvilelse*. Wörter mit *-else* können auch das Resultat der Verbalhandlung angeben, z. B. von etwas, was gesagt oder geschrieben wurde: *bebreidelse*, *begrunnelse*, *forutsigelse*, *innbydelse*, *kjennelse*, *oversettelse*, *siktelse*. Das Suffix *-else* ist heute ein nicht-produktives Wortbildungsmittel.

Die Suffixe *-sel* und *-sle* können die reine Verbalhandlung ausdrücken: *ferdsel*, *fødsel*, *hørsel*, *vigsel*, ein Ding oder eine Sache als Mittel (Werkzeug): *deksel*, *brensel*, *fengsel*, *gjødsel*, *stengsel* oder das Resultat der Verbalhandlung: *pløgsel*. Wörter auf *-sel* haben wechselndes Genus.

Wörter mit *-sle*-Suffix, die fast immer Feminina sind, finden wir in den meisten Fällen nur im Nynorsk. Das *-nad*-Suffix kommt auch am häufigsten im Nynorsk vor und bezeichnet oft die Verbalhandlung. Aus dem Romanischen entlehnte Verben auf *-ere* bilden ihre eigene Verbalsubstantive mit dem *-sjon*-Suffix: *emigrere* – *emigrasjon*, *gratulere* – *gratulasjon*. In einigen Fällen kommen auch Wurzeländerungen vor: *redigere* – *redaksjon*, *fungere* – *funksjon*, *korrigere* – *korreksjon*. Es gibt aber auch viele Substantive mit *-sjon*-Suffix, die auf Norwegisch keine Verbentsprechung mit *-ere*-Suffix haben: *akklamasjon*, *auksjon*, *depresjon*, *diskresjon* u.a. Die von *-ere* abgeleiteten Substantive bezeichnen oft die Verbalhandlung und können deshalb dieselbe Bedeutung wie die *-ing*-Substantive haben. Wörter auf *-sjon* können auch das Resultat der Verbalhandlung oder eine Gruppe von Personen, die die Handlung erledigen, bezeichnen.

Eine Gruppe anderer norwegischer Verbalsubstantive bezeichnet hauptsächlich jemand oder etwas, der bzw. das eine Handlung ausführt (nomina agentis). Die wichtigsten davon sind Wörter mit *-er/-ar*-Suffix. Ein Teil dieser Ableitungen hat kein

entsprechendes Verb. Sie bezeichnen meistens Personen oder ihre Berufe, ebenso Tiere, Instrumente und Zahlwörter.

Von besonderem Belang für diese Arbeit sind die vom Verb abgeleiteten norwegischen Substantive: *besøk – besøke, bind – binde, bruk – bruke, bråk – bråke* u.a. Gelegentlich haben solche Substantive im Infinitiv einen anderen Vokal: *begrep – begripe, brann – brenne, brudd/brott – bryte, drap – drepe; sang/song – synge* u.a. Verbalsubstantive ohne Suffix können auch von einer Verbalphrase abgeleitet werden: *vedhogger – hogge ved*, nicht von einem Verb **vedhogge*, da letzteres Verb im Norwegischen nicht vorkommt. Andere Beispiele sind: *barnepass – å passe barn, oljeskift – å skifte olje, strikkhopp – å hoppe i strikk*.

Das Substantiv kann auch vom Subjekt + Verb abgeleitet sein: *flystyrt, hjertesvikt* u.a. Verbalsubstantive ohne Suffix können die generelle Verbalhandlung bezeichnen: *kjøp og salg forbudt*. Sie bezeichnen aber auch oft einen einzigen Fall der Verbalhandlung; *kjøp, slakt, søk*, besonders wenn das Verb eine Bewegung oder ein Geräusch bezeichnet: *brøl, grynt, rap, vræl*. Sie können auch das Resultat der Verbalhandlung bezeichnen: *avfall, brygg, bygg, skriv, slakt*.

1.3.3. Eventuelle gemeinsame deutsch-norwegische Nominalisierungszüge

Nominalisierung ist im Deutschen und Norwegischen ein umfassendes Thema. Trotzdem ist dem Thema in der einschlägigen deutschen und norwegischen Fachliteratur unterschiedlich tiefgehende Aufmerksamkeit gewidmet worden. Wie schon erwähnt ist ein direkter Vergleich der Verbalsubstantive in den zwei Sprachen nicht möglich. Doch gibt es u.a. im Zusammenhang mit den deutschen *-ung-* und den Norwegischen *-(n)ing-* Derivaten Fälle, wo ein näherer Vergleich möglich ist, besonders gilt dies für die Analyse der verschiedenen Handlungsbezeichnungen wie z. B. die Vorgangsbezeichnung (Nomen actionis) und die Sach- und Gegenstandsbezeichnung. Dieses Thema soll aber nicht in dieser Arbeit erörtert werden und ist deswegen nur in den vorangehenden Abschnitten als eine Präsentation der Gesamtproblematik mitberücksichtigt worden.

Von besonderem Belang für diese Arbeit ist ein möglicher Vergleich der deutschen substantivierten „reinen“ Infinitive mit norwegischen vom Verb abgeleiteten Substantiven. Die abgeleiteten norwegischen Substantive sind vom Verbstamm allein gebildet, gelegentlich sind einige auch von Verbstamm mit Vokalumlaut gekennzeichnet und können entweder Maskulina oder Neutra sein. Die deutschen *-(e)n-*

Ableitungen sind von einem „reinen“ Infinitiv ohne Infinitivkonjunktion und nicht nur vom Verbstamm gebildet. Sie haben auch im Verbstamm keinen Vokalumlaut und sind immer Neutra. Im Gegensatz zu den norwegischen Verbableitungen bilden die deutschen *-(e)n*-Ableitungen nur ausnahmsweise einen Plural. Die deutschen *-(e)n*-Ableitungen drücken das „reine“ Geschehen aus, während den abgeleiteten Substantiven des Norwegischen vielfach keine völlig vergleichbare allgemeine Bedeutung bzw. Funktion zugeschrieben werden kann. Demnach gibt es im Norwegischen keine Verbalsubstantive, die genau nach dem deutschen Muster gebildet sind. Die mit Nominalisierungen verbundene Übersetzungs-problematik wird in einem späteren Kapitel erörtert.

1.4. Übersetzungswissenschaftliche Fragestellungen

In der modernen Übersetzungswissenschaft gibt es zwei Hauptrichtungen: die Äquivalenztheorie und die Funktionalistische Theorie (die „Skopostheorie“), u.a. repräsentiert durch jeweils Werner Koller und Christiane Nord.

1.4.1. Die Äquivalenztheorie

Der Begriff der Äquivalenz spielt in zwei linguistischen Wissenschaften eine zentrale Rolle: in der kontrastiven Linguistik und in der Übersetzungswissenschaft. In diesen Wissenschaften werden sprachliche Einheiten verschiedener Art und Größe (vom Phonem bis hin zum Satz und zu satzübergreifenden Konstruktionen) bzw. Äußerungen und Texte einander *deskriptiv* zugeordnet, oder auch: es wird *präskriptiv* angegeben, wie diese einander zugeordnet werden müssen. Als *Zuordnungskriterium* wird dabei häufig das der Äquivalenz verwendet. Das Problem der Äquivalenz beim Sprachvergleich ist noch nicht gelöst.

Koller (1992) unterscheidet zwischen Äquivalenz in der kontrastiven Linguistik und Äquivalenz in der Übersetzungswissenschaft. Er betont die höchst unterschiedliche Verwendung des Äquivalenzbegriffs in kontrastiven und übersetzungswissenschaftlichen Arbeiten mit u.a. folgenden Argumenten:

„Übersetzungsäquivalenz bezieht sich auf *parole*-Sprachvorkommen. Übersetzt werden immer Äußerungen und Texte, der Übersetzer stellt Äquivalenz her zwischen AS¹⁴-Äußerungen/Texten und ZS¹⁵-Äußerungen/Texten, nicht zwischen Strukturen und Sätzen zweier Sprachen. Kontrastive Linguistik zielt

¹⁴ AS = Ausgangssprache

¹⁵ ZS = Zielsprache

aber gerade auf Systemvergleich im Bereich von übereinstimmenden und divergierenden Strukturen; sie operiert auf der Ebene der *langue*“ (Koller 1992; 222).

Im folgenden wird aber nur die Frage der Äquivalenz in der Übersetzungswissenschaft weiter geklärt.

In seinem Buch *Einführung in die Übersetzungswissenschaft* (1992) geht Koller an das Problem der Äquivalenzbeziehung heran. Wichtig ist für ihn die Klärung der übersetzungskonstituierenden Beziehung zwischen Zieltext und Ausgangstext. Laut Koller ist eine Übersetzung das Resultat einer sprachlich-textuellen Operation, die von einem AS-Text zu einem ZS-Text führt. Zwischen ZS-Text und AS-Text wird so eine Übersetzungs- oder Äquivalenz-Relation hergestellt. Er führt weiter aus, daß eine zentrale Aufgabe der Übersetzungswissenschaft als empirischer Wissenschaft darin besteht, die Lösungen, die die Übersetzer in ihren Übersetzungen anbieten, zu analysieren, zu beschreiben, zu systematisieren und zu problematisieren.

Koller bezieht sich weiter auf die verschiedenartigen Bestimmungen anderer Wissenschaftler beim Versuch, den „Äquivalenz“-Begriff zu definieren, und umreißt so die Übersetzungstheorie u.a. in folgender Weise (Koller 1992: 215-216):

- 1 (Übersetzungs-)Äquivalenz bedeutet zunächst nur, daß zwischen zwei Texten eine Übersetzungsbeziehung vorliegt. Man würde deshalb besser von *Äquivalenzrelation* statt nur von Äquivalenz sprechen.
 - 2 Die Verwendung des Äquivalenzbegriffs setzt die Angabe von *Bezugsrahmen* voraus.
 - 3 Als *ZS-Äquivalente* werden sprachliche/textuelle Einheiten verschiedener Art und unterschiedlichen Ranges und Umfangs bezeichnet, die zu AS-Elementen in einer durch Angabe des/der Bezugsrahmen(s) spezifizierten Äquivalenzrelation stehen.
- Zu 1: Mit dem Begriff der Äquivalenz wird postuliert, daß zwischen einem Text (bzw. Textelementen) in einer Sprache L_2 (ZS-Text) und einem Text (bzw. Textelementen) in einer Sprache L_1 (AS-Text) eine *Übersetzungsbeziehung* besteht. Der Begriff Äquivalenz sagt dabei noch nichts über die *Art der Beziehung* aus: diese muß zusätzlich definiert werden. Die bloße Forderung an die Übersetzung, sie habe zu einem bestimmten Original äquivalent (oder gleichwertig) zu sein,

bedarf der inhaltlichen Präzisierung: Es muß angegeben werden, auf welche Qualitäten des AS-Textes sich die normative Aussage bezieht.

Zu 2: Die Art der Äquivalenzbeziehung wird dadurch bestimmt, daß man den *Bezugsrahmen* nennt, auf die man sich beim Gebrauch des Äquivalenzbegriffs bezieht. Äquivalenz bzw. eine Äquivalenzrelation zwischen einem bestimmten AS-Text und einem bestimmten ZS-Text liegt dann vor, wenn der ZS-Text bestimmte Forderungen in bezug auf diese Rahmenbedingungen erfüllt. Die *Äquivalenzforderung* läßt sich jeweils in die Formel bringen: *die Qualität(en) X des AS-Textes muß (müssen) in der Übersetzung gewahrt werden*, wobei sprachlich-stilistische, textuelle und pragmatische Bedingungen auf der Seite der Empfänger zu berücksichtigen sind.

Zu 3: ZS-Äquivalente sind auf ausgangstextliche Übersetzungseinheiten bezogen. Zwischen den AS-Einheiten und den ZS-Äquivalenten bestehen sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede, die sich aus dem unterschiedlichen Grad der Erhaltung von Werten ergeben, die den einzelnen Bezugsrahmen zugeordnet sind.

Bei der Festlegung der Art der Übersetzungsäquivalenz verweist Koller auf die fünf folgenden Bezugsrahmen (Koller 1992: 216), aus denen sich fünf verschiedene Äquivalenzarten ergeben (meine Zusammenfassung der Gesichtspunkte Kollers):

- 1 *Der außersprachliche Sachverhalt*, der in einem Text vermittelt wird; den Äquivalenzbegriff, der sich am außersprachlichen Sachverhalt orientiert, nennt Koller *denotative Äquivalenz*¹⁶.
- 2 Die im Text durch die *Art der Verbalisierung* vermittelten *Konnotationen* bezüglich Stilschicht, soziolektale und geographische Dimension, Frequenz etc.: den Äquivalenzbegriff, der sich an diesen Kategorien orientiert, nennt Koller *konnotative Äquivalenz*¹⁷.
- 3 Die *Text- und Sprachnormen* (Gebrauchsnormen), die für bestimmte Texte gelten: die Äquivalenz, die sich auf solche textgattungsspezifischen Merkmale bezieht, nennt Koller *textnormative Äquivalenz*¹⁸.

¹⁶ In der übersetzungswissenschaftlichen Literatur wird meistens von "inhaltlicher Invarianz oder "Invarianz auf der Inhaltsebene" gesprochen.

¹⁷ In der übersetzungswissenschaftlichen Literatur wird von "stilistischer Äquivalenz" gesprochen.

¹⁸ In der übersetzungswissenschaftlichen Literatur auch "stilistische Äquivalenz" genannt.

- 4 Der *Empfänger* (Leser), an den sich die Übersetzung richtet (der den Text verstehen können soll) und auf den die Übersetzung etwa zur Erreichung einer bestimmten Wirkung „eingestellt“ wird; die empfängerbezogene Äquivalenz nennt Koller *pragmatische Äquivalenz*¹⁹.
- 5 Bestimmte ästhetische, formale und individualstilistische Eigenschaften des AS-Textes; den Äquivalenzbegriff, der sich auf solche Eigenschaften des Textes bezieht, nennt Koller *formal-ästhetische Äquivalenz*²⁰.

Die erwähnten fünf Bezugsrahmen werden von Koller ausführlich erklärt. Beim Übersetzen als Herstellen denotativer Äquivalenz wird dem Übersetzer die Aufgabe gestellt, sprachenpaarbezogen die potentiellen Äquivalenzbeziehungen zu beschreiben. Die Aufgabe ist anzugeben, welche Faktoren textueller Art die Wahl einer bestimmten Äquivalenz im konkreten bestimmen. Laut Koller ist der Hauptgegenstandsbereich der Beschreibung denotativer Äquivalenzbeziehungen die *Lexik* (Wörter und Syntagmen einer Sprache), weil hier die Sprachen am produktivsten sind bzw. sein müssen.

Grundlegend für Kollers Ausführungen ist die Vorstellung, daß es zwischen den Oberflächenstrukturen der Sprachen für weite Bereiche ein Repertoire von mehr oder weniger festen oder natürlichen Entsprechungen gibt. Nur sie bilden einen festen Grund für das Übersetzen.

Konnotativ im Zusammenhang der Übersetzungsäquivalenz, so Koller, besagt, daß einzelne Ausdrücke im Textzusammenhang wie auch ganze Texte nicht nur denotative Bedeutung haben, sondern daß mit der spezifischen Art der sprachlichen Erfassung des Denotats zusätzliche, *konnotative Werte* vermittelt werden. Die Übersetzungswissenschaft hat die wichtige Aufgabe, die konnotativen Dimensionen in den Einzelsprachen zu charakterisieren, ihre Merkmale und Strukturelemente herauszuarbeiten und diese in Beziehung zu den Konnotationsdimensionen der jeweiligen Zielsprachen zu setzen. Die Herstellung konnotativer Äquivalenz gehört zu den schwierigsten und praktisch meist nur annäherungsweise lösbaren Problemen des Übersetzens (Koller 1992: 240-241).

Mit dem Begriff textnormative Äquivalenz verweist Koller auf das Feld der Gebrauchsnormen: „Vertragstexte, Gebrauchsanweisungen, Geschäftsbriefe, wissenschaftliche

¹⁹ In der übersetzungswissenschaftlichen Literatur auch "kommunikative Äquivalenz" genannt.

²⁰ In der Literatur insbesondere zur poetischen Übersetzung wird auch von Äquivalenz im künstlerisch-ästhetischen Bereich", "expressiver Äquivalenz" etc. gesprochen.

Texte etc. folgen hinsichtlich der Auswahl und Verwendungsweise sprachlicher Mittel im syntaktischen und lexikalischen Bereich bestimmten sprachlichen Normen (Stilnormen), deren Einhaltung in der Übersetzung *Herstellung textnormativer Äquivalenz* bedeutet“ (Koller 1992: 247).

Herstellung von *pragmatischer Äquivalenz* bedeutet, den Text für einen bestimmten Leserkreis zu übersetzen. Damit meint Koller, man müsse die verschiedenen Rezeptionsbedingungen des ZS-Leserkreises berücksichtigen und nicht nur den Gebrauchsnormen des AS-Leserkreises folgen. Ein Text ist also sprachlich so zu bearbeiten, daß er dem intendierten Empfänger verständlich ist:

„Aufgabe der Übersetzungswissenschaft ist es, die für bestimmte Sprachenpaare und Texte hinsichtlich bestimmter Empfängergruppen geltenden kommunikativen Bedingungen zu analysieren und die Prinzipien und Verfahren der Herstellung pragmatischer Äquivalenz zu erarbeiten.“ (Koller 1992: 249)

Mit Herstellung *formal-ästhetische Äquivalenz* im ZS-Text meint Koller „Analogie der Gestaltung“ unter Ausnutzung der in der ZS vorgegebenen Gestaltungsmöglichkeiten. Diese Art von Äquivalenz wird bei Koller in folgender Weise definiert:

„Aufgabe der Übersetzungswissenschaft ist es, die Möglichkeiten formaler Äquivalenz im Blick auf Kategorien wie Reim, Versformen, Rhythmus, besondere stilistische (auch individualstilistische und werkspezifische) Ausdrucksformen in Syntax und Lexik, Sprachspiel, Metaphorik etc. zu analysieren.“ (Koller 1992: 253)

Zusammenfassend stellt Koller fest, daß der Übersetzer bei jedem Text als Ganzem wie auch bei Textsegmenten die Aufgabe habe, eine Hierarchie der in der Übersetzung zu erhaltenden Werte aufzustellen, aufgrund derer er eine Hierarchie der Äquivalenzforderungen bezüglich des betreffenden Textes bzw. des betreffenden Textsegmentes ableiten könne. „In der Erarbeitung der Methodik und des begrifflichen Instrumentariums einer solchen Textanalyse wie auch in der Zusammenfassung und Systematisierung dieser Textanalysen in übersetzungsrelevanten Textmerkmalstypologien liegt eine vordringliche, bisher erst in Ansätzen gelöste Aufgabe der Übersetzungswissenschaft“ (Koller 1992: 266).

Relevant für die Fragestellung dieser Arbeit scheint vor allem die *textnormative Äquivalenz* zu sein: Bei der textnormativen Äquivalenz bezieht man sich auf die Text- und Sprachnormen (Gebrauchsnormen), die für bestimmte Texte gelten. Die

Textnormen (Gebrauchsnormen) sind dafür verantwortlich, daß der Übersetzer bestimmte sprachliche Veränderungen vornimmt, die nicht aus Unterschieden zwischen AS und ZS erklärt werden können.

1.4.2. Die Skopostheorie

Etwa als eine Art Weiterentwicklung der Äquivalenztheorie (z. B. Koller 1992) wurde die Skopostheorie von Reiss/Vermeer 1984 formuliert, so Radegundis Stolze (1994). Sie stellten u.a. fest, daß es wegen des kulturellen Abstandes überhaupt keine Situationskonstanz geben könne. Diese Neuorientierung der Übersetzungswissenschaft erhebt den Anspruch, das Übersetzen von Gebrauchstexten und von literarischen Texten unter einen theoretisch-methodischen Hut zu bringen. Die Skopostheorie beschreibt Übersetzen bzw. „Translation“ als eine zielgerichtete Handlung, für deren erfolgreiche Realisierung die Orientierung auf den Zweck („Skopos“) hin das oberste Kriterium sei (Nord 1993). So wurde die Translationstheorie auch in die Handlungstheorie integriert, denn Texte werden zu einem bestimmten Zweck und für jemanden produziert. Sie sind also „Handlungen“, mit deren Hilfe man mit anderen in Interaktion, in Kommunikation tritt.

Die Bedeutung von „Zweck“ und „Funktion“ wurde von Christiane Nord getrennt:

„Der Zweck einer Translationshandlung definiert sich aus der kommunikativen Situation, für die das Produkt, die Übersetzung oder Verdolmetschung, bestimmt ist und die in Form eines Übersetzungsauftrags beschrieben sein kann“ (Nord 1993:9):

Und weiter:

„Unter dem Begriff der Textfunktion sei die kommunikative Funktion bzw. die Kombination aus den kommunikativen Funktionen eines Textes in seiner konkreten (Rezeptions-)Situation zu verstehen, wie sie sich textextern aus der jeweils spezifischen Konstellation von Sender/Senderrolle, Senderintention, Empfänger/Empfängererwartung, Medium, Ort, Zeit und Anlaß einer kommunikativen Handlung ergibt“ (Nord 1993: 9).

Mit diesen Definitionen meint Nord, daß der Text an sich nicht eine Funktion „hat“, sondern er „erhält“ eine Funktion in der Rezeptionssituation. Die Intention dieser Textfunktion ist, durch die Verwendung bestimmter Vertextungsmittel die Voraussetzungen für u.a. die Auswahl geeigneter Informationen zu schaffen.

Nord spricht von einem Idealfall, wenn die Intention des Senders der Intention des Empfängers entspricht. Ein solcher Idealfall der Kommunikationshandlung kann nur verwirklicht werden, wenn die Intention des Senders im Text versprachlicht ist und durch die betreffenden „Intentionssignale“ beim Empfänger eine entsprechende Erwartungshaltung ausgelöst wird (Nord 1993:11).

Die Skopostheorie ist laut Nord Teil einer allgemeinen Translationstheorie, die aufgrund einer zugrunde liegenden soziologischen Regel formuliert wurde. Diese zugrunde liegende Regel ist in dem Text von Nord manchmal wiedererkennbar, da sie sich in vielen Kontexten u.a. von intertextueller und interkultureller Kohärenz äußert. Der Rollenunterschied zwischen Ausgangstext und Zielkultur wird häufig betont, gleichzeitig ist es aber wichtig, die Loyalität gegenüber dem Ausgangstext nicht zu vergessen. Die ideelle Übersetzung ist nur realisierbar, wenn sie sowohl die Interessen der Übersetzer als auch die der zielkulturellen Adressaten wahrnehmen.

1.5. Corpus

Die Erfassung des Materials ging in folgenden Schritten vor sich:

- 1 Das für das Erstellen des Corpus ausgewählte Buch wurde durchgelesen und sämtliche *-(e)n*-Ableitungen wurden zugleich fortlaufend markiert und nummeriert.
- 2 Die norwegische Übersetzung des obenerwähnten Buches wurde parallel durchgelesen. Die unter Pkt. 1 vergleichbaren norwegischen Übersetzungen wurden dementsprechend nummeriert und angestrichen.
- 3 Die unter Pkt. 1-2 erfaßten Belege wurden auf Karteikarten übertragen. Mit jeder neuen Karte wurden ein deutscher und der entsprechende norwegische Beleg erfaßt. Auf den Karteikarten wurden die Seitenangaben der beiden Belege notiert.
- 4 Das Gesamtmaterial wurde so je nach den verschiedenen norwegischen Erscheinungen und Übertragungen der deutschen *-(e)n*-Ableitungen sortiert.

1.5.1. Zugrunde gelegte Texte

Für die vorliegende Examensarbeit wurde Alice Miller's *Am Anfang war Erziehung* und ihre norwegische Übersetzung gewählt. Durch den ganzen Text ist eine große Zahl verschiedener Nominalisierungen benutzt worden, die für unsere Thematik einschlägig sind. Die deutsche Originalausgabe sowie die norwegische Übersetzung sind beide

parallel durchgelesen worden. Insgesamt waren 311 Belege für den deutschen substantivierten Infinitiv zu belegen, bei denen die norwegische Übersetzung einen systematischen grammatischen Vergleich erlaubt.

1.6. Kurzgefaßte Zusammenfassung der Problematik

Die Anwendung substantivierter Infinitive ist im Deutschen ein übliches Wortbildungsverfahren, d. h. Nominalisierungsverfahren, das aber kein direktes oder gleich allgemein mögliches Pendant im Norwegischen hat. Zur Analyse der Nominalitäts- und Sententialitätsproblematik und der Interpretationsprobleme, die beim Vergleich der beiden Texte erkennbar sind, wurden die Theorien zentraler Wissenschaftler und ihre unterschiedlichen Annäherungsversuche gegenüber den Problemstellungen dieser Arbeit im Vorangehenden kurz vorgestellt.

Erkennbar sind gewisse Unterschiede unter den Sprachforschern bei der Erörterung des Wortbildungsverfahrens der Infinitivsubstantivierung. Sandberg meint wissenschaftlich nachgewiesen zu haben, daß den *-(e)n*-Ableitungen nur in ganz wenigen Ausnahmefällen der verbale Infinitiv zugrundeliegt. Bei vielen substantivierten Infinitiven, deren erste Konstituente ein Substantiv ist, ist es deutlich, daß es sich nicht um die Substantivierung einer infinitivischen Verbform handelt, sondern um die mehr oder weniger vollständige Überführung (Nominalisierung) einer syntaktischen Fügung in die Wortklasse des Substantivs. Also behauptet Sandberg, im Gegensatz zu anderen Forschern, daß es normalerweise nicht der Infinitiv sei, der „substantiviert“ werde, sondern irgend eine finite Form. Diese finite Basisform enthält unter gewissen Umständen durch die Nominalisierung eine Form, die äußerlich mit dem Infinitiv zusammenfällt. Also lehnt Sandberg die Ansichten anderer Wissenschaftler ab, daß das infinitivische *-en* insofern nicht als Wortbildungsmorphem aufgefaßt werden kann, als es nicht, wie die Wortbildungsmorpheme, Bestandteil des Wortstammes, sondern ein Flexionsmorphem innerhalb des verbalen Flexionsparadigmas ist.

Laut Sandberg kann die Mehrheit der *-(e)n*-Ableitungen auf finite Verbformen zurückgeführt werden, wenn sie im Kontext reverbalisiert werden. Er unterscheidet u.a. zwischen Nominalisierungen, die nur Segmente von Sätzen sind, und Sätzen, die nach der Reverbalisierung grammatisch bleiben. Mit Hilfe eines Reverbalisierbarkeitstests hat Sandberg die Reverbalisierbarkeit bzw. die Nichtreverbalisierbarkeit verschiedener *-(e)n*-Ableitungen erwiesen und stellt zusammenfassend fest, daß die Subjektfunktion der *-(e)n*-Ableitung weder mit der Reverbalisierbarkeit noch mit der Nichtreverbalisierbarkeit zusammenhängt. Vielmehr kann die Mehrheit der *-(e)n*-Ableitungen auf finite Verbformen zurückgeführt werden, wenn sie im Kontext

reverbalisiert werden. Da die semantische Motivation auf die Fälle beschränkt wird, die mit einem finiten Verb reverbalisierbar sind, wird Motivation mit Nicht-Lexikalisierung und Demotivation mit Lexikalisierung gleichgestellt. Es bestehen nicht verschiedene Grade, sondern nur verschiedene Arten von Lexikalisierung.

Von Belang für diese Arbeit sind auch die Nominalisierungsunterschiede zwischen Deutsch und Norwegisch. Während die deutschen substantivierten Infinitive von einem „reinen“ Infinitiv gebildet sind, sind ihre norwegischen Entsprechungen vom Verbstamm allein gebildet, gelegentlich auch von Verbstamm mit Vokalumlaut, und zwar am häufigsten mit Hilfe eines Suffixes. Die betreffenden norwegischen Verbalsubstantive können entweder Maskulina oder Neutra sein und kommen sowohl im Singular als auch im Plural vor, im Gegensatz zu den sogenannten „deutschen substantivierten Infinitiven“, die immer Neutra sind und nur in Ausnahmefällen den Plural bilden können.

Zum Schluß dieses Kapitels wurden zwei übersetzungswissenschaftliche Fragestellungen – die Äquivalenztheorie und die Skopostheorie präsentiert, wie sie von Werner Koller und Christiane Nord vertreten sind.

Koller unterscheidet zwischen Äquivalenz in der kontrastiven Linguistik und Äquivalenz in der Übersetzungswissenschaft. Wichtig ist für ihn die Klärung der übersetzungskonstituierenden Beziehung zwischen Zieltext (ZS-Text) und Ausgangstext (AS-Text). Eine Übersetzung ist das Resultat einer sprachlich-textuellen Operation, die von einem AS-Text zu einem ZS-Text führt. Zwischen ZS-Text und AS-Text wird so eine Übersetzungs- oder Äquivalenz-Relation hergestellt. Eine zentrale Aufgabe der Übersetzungswissenschaft als empirischer Wissenschaft besteht darin, die Lösungen, die die Übersetzer in ihren Übersetzungen anbieten, zu analysieren, zu beschreiben, zu systematisieren und zu problematisieren. Zusammenfassend stellt Koller fest, daß der Übersetzer bei jedem Text als Ganzem wie auch bei Textsegmenten die Aufgabe habe, eine Hierarchie der in der Übersetzung zu erhaltenden Werte aufzustellen, aufgrund derer er eine Hierarchie der Äquivalenzforderungen bezüglich des betreffenden Textes bzw. des betreffenden Textsegmentes ableiten könne.

Die Skopostheorie stellt u.a. fest, daß es wegen des kulturellen Abstandes überhaupt keine Situationskonstanz geben könne. Diese Neuorientierung der Übersetzungswissenschaft erhebt den Anspruch, das Übersetzen von Gebrauchstexten und von literarischen Texten unter einen theoretisch-methodischen Hut bringen zu können. Die Skopostheorie beschreibt Übersetzen bzw. „Translation“ als eine zielgerichtete

Handlung, für deren erfolgreiche Realisierung die Orientierung auf den Zweck („Skopos“) hin das oberste Kriterium sei.

2 Systematisierung und Diskussion des Materials

Von besonderem Belang in diesem Kapitel ist es zu erörtern, welche norwegischen Übersetzungsmöglichkeiten bei der Wiedergabe von *en*-Nominalisierungen gebraucht werden und ob das Norwegische sententialer als das Deutsche sei, wie dies vielfach angenommen wird. Als Basis einer Erörterung dieser Fragestellung dienen in den nächsten Abschnitten zur Verdeutlichung ausgewählte Beispielsätze aus dem Gesamtmaterial.

Sätze und nominalere Strukturen können sich inhaltlich weitgehend decken oder entsprechen. Durch Verbalabstrakta oder auch Adjektivabstrakta können z. B. Satzinhalte in nominalisierter Form vermittelt werden. Satzstrukturen und Nominalisierungsstrukturen sind aber eher als ein Kontinuum aufzufassen, überhaupt umfassen die Begriffe Nominalisierung und Nominalisierungsstruktur mehr als Verbalabstrakta und Adjektivabstrakta (Solfjeld 2000).

Im vorigen Kapitel wurden die theoretischen Grundlagen der Infinitivsubstantivierung besprochen. Die substantivierten Infinitive werden von einigen Linguisten durch Infinitiv-konversion erklärt, andere nehmen Nominalisierung durch substantivierendes *-en*-Suffix an (Sandberg 1976). Ungeachtet der Terminologie bedeutet die Substantivierung des Infinitivs die Überführung einer Prädikation in einen nominalen Ausdruck. In dieser Arbeit werde ich erörtern, wie deutsche Nominalisierungen in diesem Bereich sich ins Norwegische übersetzen lassen und wie Nominalisierungen derselben Art vielfach durch verschiedene norwegische Satzkonstruktionen wiedergegeben werden müssen, damit grammatische norwegische Sätze entstehen. Es wird in diesem Zusammenhang auch angegeben werden, welche Merkmale sich ändern, wenn die deutschen Nominalisierungen in variierende norwegische Satzkonstruktionen übersetzt werden, also wenn ein deutsches Nomen in einen norwegischen Satz umzuwandeln ist. Solche Beispielsätze sind Beispiele für den Translationsübergang Nominalität → Sententialität.

2.1 Nominalitäts- und Sententialitätsskalen

Die Strukturen Satz und Nomen (= Substantiv/Adjektiv) bilden die beiden Pole einer Skala. Zwischen diesen Kategorien liegen, auf einer Skala angeordnet, Strukturen, die mehr oder weniger Eigenschaften des typischen Satzes oder des typischen Nomens aufweisen und die dementsprechend mehr oder weniger nominal oder mehr oder weniger sentential sind (Solfjeld 2000). In dieser Weise lassen sich Nominalisierungsskalen erstellen, die stufenweise angeben, welche Merkmale bei

2.2. Tabellarische Darstellung des Corpus

Die Tabelle umfaßt 311 einschlägige Belege. Belege, die nicht ins Norwegische übersetzt sind oder mit einem inhaltlich abweichenden Text ersetzt sind, sind in der Tabelle nicht mit berücksichtigt. Eine Übersicht der gesamten Belegmenge ist dieser Arbeit als eine separate Anlage beigelegt.

Übersetzungstypen	Totale Anzahl Belege pro Übersetzungstyp	Anzahl Belege in %	Übersetzungstypen in %
<i>Hauptsatz</i>	2	0,6	0,6
<i>finites Verb bzw. Verbalphrase</i>	5	1,6	1,6
substantivische Nebensätze:	16		5,1
<i>at-Satz</i>	12	3,9	
<i>Fragesatz</i>	4	1,3	
adverbiale Nebensätze:	16		5,1
Temporalsatz	11	3,5	
Adverbialsatz anderer Art	5	1,6	
<i>(â-)Infinitiv</i>	64	20,6	20,6
<i>det + at-Satz</i>	3	1,0	1,0
<i>det + (â-)Infinitiv</i>	13	4,2	4,2
<i>Demonstrativpronomen + präp. eingel. (â-)Infinitiv</i>	1	0,3	0,3
<i>(Pronomen) + Relativsatz</i>	3	1,0	1,0
Substantiv (Abstraktum):	97		31,0
<i>-ing</i>	47	15,0	
<i>-else</i>	29	9,3	
<i>-en (nicht-produktiv)</i>	5	1,6	
<i>-het</i>	16	5,1	
Andere Abstrakta:	89	28,6	28,6
Sonstige Realisierungstypen / Wiedergaben:	2		0,6
<i>Pronomen</i>	1	0,3	
<i>Pronomenphrase</i>	0	0,0	
<i>Adjektiv</i>	0	0,0	
<i>Adverb</i>	1	0,3	
Anzahl Satztypen	311	100,0	100,0

Die Tabelle zeigt, daß die 311 Belege 21 verschiedene Übersetzungstypen vertreten, hierunter fünf Haupttypen (von der Frequenz her):

1	Substantive (Abstrakta + Konkreta):	64,3 %
2	(å-)Infinitive:	20,6 %
3	adverbiale und substantivische Nebensätze:	10,3 %
4	det + (å-)Infinitiv:	4,2 %
5	Sonstige Wiedergaben	0,6 %

Die obigen Ergebnisse bestätigen, daß die Mehrzahl der deutschen nominalisierten Infinitive im Norwegischen als Substantiv oder (å-)Infinitiv wiedergegeben wird. In den folgenden Abschnitten werden die verschiedenen Übersetzungstypen mit Belegen weiter veranschaulicht und erörtert. Die Autorin des Corpustextes ist für alle Kursivierung in den Belegen verantwortlich; ich benutze in den zitierten Belegen zur Hervorhebung Unterstreichungen.

2.3. Hauptsatz

Anzahl Belege: 2 (0,6 %)

- (1) Die verschiedenen Varianten umfaßten die Zerstückelung der Leiche, Abtrennung der Gliedmaßen, Enthauptung, Kastration, Ausstechen der Augen, Herausschneiden von Fleischstücken aus Gesäß und Schenkeln (an denen er roch) und den vergeblichen Versuch analen Geschlechtsverkehrs.
(S. 238)

De forskjellige variantene gjaldt parteringen av liket, lemmene ble kuttet av og hodet skåret av, det ble kastrert, øynene ble stukket ut og kjøttbiter ble skåret ut av baken eller lårene (som han luktet på), samt forgjeves forsøk på analsex.
(S. 188)

- (2) An die sadistischen Strafen (stundenlang Strammstehen im Schlafanzug im Kreis im Hof, bis der erste zusammenbricht), an die verbotene Kinderarbeit bei schwerer Hitze auf dem Feld, wochenlang nachmittags (Heuwenden, Kartoffellesen, Rübenziehen, Stockschläge für langsame Kinder), die gnadenlose Verteufelung der (für die Entwicklung notwendigen!) ach so bösen ‚Schweinereien‘ unter Jungen, das unnatürliche ‚Silentium‘ beim Essen, ab bestimmter Uhrzeit usw., und die verwirrenden, unnatürlichen Sprüche

gegenüber Kindern, etwa: „Wer eines unserer Küchenmädchen auch nur *anschaut*, bekommt Prügel!“

(S. 252)

Jeg tenker på de sadistiske straffene (vi måtte stå i givakt i pyjamas ute på gårdsplassen, i flere timer, til den første brøt sammen), på det ulovlige barnarbeidet i sterk varme ute på marken, hver ettermiddag i flere uker (høyonn, potetplukking, kålrabiinnhøsting, stokkeslag for barn som var litt sene), den nådeløse uthengingen av ‚grisene‘ (som er så nødvendige for utviklingen) blant gutter, det unaturlige ‚silentium‘ ved måltidene eller fra et bestemt klokkeslett osv., og de forvirrende, unaturlige uttalelsene overfor barn, som: „Den som bare *ser på* en av kjøkkenpikene, får juling!“

(S. 199)

2.4. *Finites Verb bzw. Verbalphrase*

Anzahl Belege: 5 (1,6 %)

- (1) Eine fernere, in ihren Konsequenzen sehr wichtige Regel ist die: daß auch erlaubtes Begehren des Kindes stets nur dann erfüllt werde, wenn das Kind in freundlich harmloser oder wenigstens ruhiger Verfassung ist, *niemals* aber mitten im Schreien oder unbändigen Gebaren.

(S. 43)

En annen i sine konsekvenser meget viktig regel, er denne: at også barnets tillatte ønsker *bare* blir oppfylt når barnet befinner seg i en vennlig harmløs eller i det minste rolig tilstand, men *aldri* mens det skriker eller oppfører seg ubendig.

(S. 36)

- (2) ..., während er manchmal selber masturbierte, tötete das Kind durch Erwürgen oder Erschlagen, schnitt den Leib auf, leerte Bauch- und Brusthöhle vollständig und begrub die Überreste.

(S. 238 und S. 239)

... mens han noen ganger selv onanerte, kvalte eller slo i hjel barnet, skar opp kroppen, tømte buk- og brysthulen fullstendig og begravet restene.

(S. 187)

- (3) Ich will den Fall setzen, daß ein Kind unbedachtsam im Reden ist, so daß es sehr oft ganz ohne Grund spricht.
(S. 42)

La oss anta at et barn er snakkesalig, at det svært ofte snakker uten noen som helst grunn.
(S. 35)

Die Sätze (4) und (5) sind beide unter den Verbalphrasen Sonderfälle (Aktionsartgefüge):

- (4) Diese Identifikation mit dem Aggressor hilft ihr weiter, die Schwäche abzuspalten, sich auf Kosten des anderen stark zu fühlen und zu überleben, wobei der Mensch Christiane, das aufgeweckte, sensible, intelligente, vitale, aber noch abhängige Kind immer mehr am Ersticken ist:
(S. 152)

Denne identifikasjonen med aggressoren hjelper henne til å kunne avspalte svakheten, til å føle seg sterk på den andres bekostning og til å overleve, samtidig som mennesket Christiane, det oppvakte, sensible, intelligente, vitale, men fremdeles avhengige barnet får stadig sterkere kvelningsfølelser:
(S. 124)

- (5) Er war manchmal von morgens um vier bis abends um zehn oder elf Uhr ununterbrochen am Arbeiten, meistens in der Wurstküche.
(S. 246)

... noen ganger arbeidet han uavbrutt fra klokken fire om morgenen til ti eller elleve om kvelden, for det meste i pøsemakeriet.
(S. 194)

2.5. at-Sätze und indirekte Fragesätze

2.5.1. at-Satz

In den meisten Fällen geht es um deutsche Präpositionalglieder, die eine funktional entsprechende Übersetzung, häufig mit vorangestellter Präposition, erhalten. In einigen dieser Fälle könnte alternativ im Norwegischen eine zweigliedrige Subjunktion (*for at*,

ved at...) angesetzt werden. Hier wird wegen der Eigensemantik der Präposition darauf verzichtet.

Anzahl Belege: 12 (3,9 %)

- (1) Diese Abstumpfung hat also ihre Vorgeschichte im eigenen Mißhandeltwerden, dessen Erinnerung zwar erhalten geblieben sein kann, dessen emotionaler Gehalt aber, das ganze Erlebnis des Geschlagen- und Gedeemütigtwerdens, in den meisten Fällen vollständig verdrängt werden mußte.
(S. 138-139)

Denne avstumpingen har altså sin forhistorie i at man selv er blitt mishandlet; selve erindringen om den kan nok være i behold, men dens emosjonelle innhold, hele opplevelsen av det å bli slått og ydmyket, har man i de fleste tilfeller vært nødt til å fortrenge totalt.
(S. 113)

- (2) ...: starke, intensive Gefühle zu erleben führt zum Verachtetwerden, zur Isolierung, Ausstoßung, Todesgefahr, d.h. zur Selbstzerstörung.
(S. 131)

...: det å oppleve sterke, intense følelser fører til at man blir offer for forakt, til isolering, eksklusjon, dødsfare, dvs. til selvdestruksjon.
(S. 107 – 108)

- (3) Das Übersehen dieser Stelle, die doch für mich als Bestätigung meiner These eine so wichtige Bedeutung hatte, zeigte mir, wie schwer es uns fällt, uns einen von der Mutter geschlagenen Säugling vorzustellen, dieses Bild nicht abzuwehren und seine Konsequenzen emotional voll zuzulassen.
(S. 268)

At jeg overså denne passus, som jo var av så stor betydning som bekreftelse av min tese, gjorde det klart for meg hvor vanskelig vi har for å forestille oss et spebarn som blir slått av sin mor, ikke å avvise dette bildet og emosjonelt å slippe konsekvensene frem i lyset.
(S. 212)

- (4) Es ist dann nur die Freundlichkeit des Erwachsenen, die im Dienst des Überlebens im Gedächtnis des Kindes zurückbleibt, gepaart mit einer

zuverlässigen Hörigkeit des „kleinen Verbrechers“ und dem Verlust der Fähigkeit, spontan Gefühle zu erleben.

(S. 40)

Så er det bare de voksnes vennlighet som, for at de skal overleve, sitter igjen i barnets hukommelse, kombinert med den „lille forbryters“ pålitelige underdanighet og tap av evnen til å kunne oppleve spontane følelser.

(S. 33) - (for at ist als Ausdruck finaler Bedeutung wegen der Semantik von im Dienst gewählt werden.)

- (5) In Analysen kommt es oft vor, daß sich der erste Durchbruch zur Kritik am Vater im Auftauchen einer verdrängten kleinen Lächerlichkeit den Weg bahnt.
(S. 210)

Under analyse hender det ofte at det første tegn på kritikk mot faren baner seg veien ved at det dukker opp en fortrent erindring om en latterlig bagatell.

(S. 166)

2.5.2. Fragesatz

Anzahl Belege: 4 (1,3 %)

- (1) In diesem Wort malt Salomo das Hartseinkönnen der wahren Liebe.
(S. 45)

Med disse ord beskriver Salomo hvor hard den sanne kjærligheten kan være.

(S. 37)

- (2) Im Hinblick auf das häufige Vorkommen des kindlichen Eigensinns erscheint es höchst merkwürdig, daß man *Erscheinung, Wesen und Heilung dieses antisozialen seelischen Phänomens* bisher sowenig in der Kinderpsychologie und Pathologie berücksichtigt bzw. beleuchtet hat.
(S. 65)

I betraktning av hvor ofte egensindigheten forekommer hos barn, er det høyst merkverdig at man hittil har tatt så lite hensyn til eller belyst *symptomer, vesen og helbredelse av dette antisosiale sjelelige fenomenet* i barnepsykologien og patologien.

(S. 54)

- (3) Diese Lektüre hilft das Entstehen der neurotischen Entwicklung zu begreifen.

(S. 65)

Beskrivelsene kan hjelpe oss til å forstå hvordan nevrotsiske utviklinger oppstår.

(S. 54)

- (4) ..., daß das Verhalten wichtiger sei als das Sein;

(S. 78)

... at det er viktigere hvordan man oppfører seg enn hvordan man er,

(S. 64)

2.5.3. Adverbialer Nebensatz

2.5.3.1. Temporalsatz

Anzahl Belege: 11 (3,5 %)

- (1) Eine feinere, in ihren Konsequenzen sehr wichtige Regel ist die: daß auch erlaubtes Begehren des Kindes stets *nur* dann erfüllt werde, wenn das Kind in freundlich harmloser oder wenigstens ruhiger Verfassung ist, *niemals* aber mitten im Schreien oder unbändigen Gebaren.

(S. 43)

En annen, i sine konsekvenser meget viktige regel, er denne: at også barnets tillatte ønsker *bare* blir oppfylt når barnet befinner seg i en vennlig harmløs eller i det minste rolig tilstand, men *aldri* mens det skriker eller oppfører seg ubendig.

(S. 36)

- (2) ..., daß man nur mit „Auf-die-Zähne-beißen“ erwachsen wird;

(S. 312)

..., at man blir voksen når man „biter tennene sammen“;

(S. 246)

- (3) Eine einzige Unterlassung fiel ihr ein, welche sie nicht nur verschwieg, sondern der Mutter, auf Befragen, sogar als geschehen angab.

(S. 72)

Hun kom til å huske på en eneste unnløstelse som hun ikke bare lot være å fortelle om – da hun ble spurt fortalte hun moren at hun hadde utført tingen.

(S. 59)

- (4) Der Wunsch, über Adolf Hitlers Kindheit näheres zu erfahren, tauchte bei mir erst beim Schreiben dieses Buches auf und überraschte mich nicht wenig.

(S. 169)

Først da jeg hadde begynt å arbeide med denne boken, fikk jeg lyst til å få vite litt mer om Adolf Hitlers barndom, noe som forbauset meg ikke så lite.

(S. 136)

- (5) Das plötzliche Dreinschlagen eines wütenden Menschen ist meistens der Ausdruck einer tiefen Verzweiflung, ...

(S. 98-99)

Når et rasende menneske plutselig slår, er det som regel et uttrykk for dyp fortvilelse, ...

(S. 81)

- (6) So nur erleichtert man dem Kind die heilsame und unentbehrliche *Gewöhnung an Unterordnung und Regelung seines Willens*, an Selbstunterscheidung des Erlaubten und des Nichterlaubten, nicht aber durch zu ängstliches Entziehen aller ein unerlaubtes Begehren anregenden Wahrnehmungen.

(S. 44)

Bare på den måten gjør man det lettere for barnet å finne frem til en sunn og nødvendig *tilvenning til at viljen skal underordnes og reguleres*, tilvenning til at barnet selv ser forskjellen på det som er tillatt og det som ikke er det; det oppnår man ikke når man på en for engstelig måte stenger for alle iakttagelser som kunne motivere til utillatelige ønsker.

(S. 37)

2.5.3.2. Adverbialsatz anderer Art

Anzahl Belege: 3 (1,0 %)

Der norwegische Adverbialsatz entspricht in diesen Fällen einer adverbialen Präpositionalphrase im deutschen Original:

- (1) ..., es ist unrecht, wenn man sie wegen des Weinens schlägt; ...
(S. 30)

..., det er galt å slå dem fordi de gråter; ...
(S. 25)

- (2) Wenn das Vierte Gebot dazu gebraucht wird, daß Eltern die natürlichen, legitimen aggressiven Äußerungen ihres Kindes von klein auf unterbinden, so daß das Kind nur die Möglichkeit hat, es in der nächsten Generation weiterzugeben, dann läge im Durchbrechen dieses Tabus ein großer Fortschritt.
(S. 303)

Hvis det fjerde bud blir brukt av foreldre til fra barnsben av å kvele barnets naturlige, legitimt aggressive uttrykksformer, ville det innebære et stort fremskritt om dette tabu brytes.
(S. 239)

- (3) ..., wie denn z. B. auf das feiner geartete Kind, das streitig sein will, *die Entfernung vom Schoß der Mutter, die Verweigerung der Vaterhand, des Kusses vor Schlafengehen* usw. als empfindliche Strafe wirkt.
(S. 58)

– barn med et mer sensibelt sinn, som blir oppsetsige, vil kjenne det som følbart straff *om de settes ned fra morens fang, om faren nekter å gi dem hånden eller det ikke får noe godnattkys*.
(S. 49)

Der obige norwegische Satz ist mit drei grundlegenden Änderungen übersetzt worden:

vor *Schlafengehen* → *godnatt* = erstes Glied in einem Kompositum mit lexikalischer Änderung.

2.6. (å-)Infinitiv

Anzahl Belege: 64 (20,6 %)

- (1) In den ausgewählten Texten werden m. E. Techniken enthüllt, mit denen man nicht nur „bestimmte Kinder“, sondern mehr oder weniger *uns alle* (aber vor allem unsere Eltern und Ahnen) auf das Nicht-Merken abgerichtet hat.
(S.24)

I de utvalgte tekstene avsløres etter min mening teknikker som ikke bare har vært brukt til å dressere „visse barn“, men mer eller mindre oss *alle* (men frem for alt våre foreldre og aner) til ikke å merke noe.
(S. 21)

- (2) Die Sünden des Wissenwollens sind ihr immer schon sündiger erschienen als die ...
(S. 49)

Synden å ville vite har for dem alltid vært mer syndefull enn synden ...
(S. 41)

- (3) ... *des Nichtwissenwollens* und diejenigen wohlgefälliger, die das Wesentliche im Unsichtbaren suchten und das Sichtbare als unwesentlich übersahen.
(S. 49)

... *ikke å ville vite*, og alltid har de vært til velbehag som søkte det vesentlige i det usynlige og overså det synlige som uvesentlig.
(S. 41)

- (4) Solange das Schlagen von Kindern als notwendig und nützlich galt, war diese Grausamkeit legitimiert.
(S. 127)

Så lenge man anså det for nødvendig og nyttig å slå barna, var denne grusomheten legitimert.
(S. 105)

- (5) Das ganze Strafsystem der psychiatrischen Kliniken, die raffinierten Formen der Demütigung des Patienten haben wie die Erziehung zum Ziel, *die verschlüsselte*

Sprache des Kranken endlich zum Schweigen zu bringen.

(S. 155) Funktionsverbgefüge

Hele straffesystemet i de psykiatriske klinikkene, de raffinerte måtene å ydmyke pasienten på, har i likhet med oppdragelsen som mål *endelig å få den sykes kodifiserte språk til å forstumme*.

(S. 126)

(6) ..., zum Entstehen schwerer Störungen, ...

(S. 20)

..., senere kan være med på å utvikle alvorlige forstyrrelser, ...

(S. 17)

2.7. det + at-Satz

Anzahl Belege: 3 (1,0 %)

Tatsächlich ist ein „det + at“-Satz ein nominales Glied, also reden wir hier von einer syntaktischen Nominalisierungsweise, die in den drei folgenden Sätzen vorliegt:

(1) Mit dieser Geschichte möchte ich erklären, wie ich das Schlagen von Alois verstehe.

(S. 186)

Med denne historien ønsker jeg å forklare hvordan jeg oppfatter det at Alois slo.

(S. 148)

(2) Aber nicht das Leiden an Frustrationen führt zur psychischen Krankheit, sondern

....

(S. 293)

Men det er ikke det at man lider under frustrasjoner som fører til psykisk sykdom,

(S. 231)

(3) Das Zulassen und Erleben frühkindlicher Vorwürfe bedeutet nicht, daß man von nun an ein vorwurfsvoller Mensch wird, *sondern genau das Gegenteil*.

(S. 289)

Det at man slipper til anklager fra den tidlige barndommen, betyr ikke at man fra nå av blir et anklagende menneske, men *det motsatte*.

(S. 228)

2.8. *det + (å-)Infinitiv*

Anzahl Belege: 13 (4,2 %)

Ein „det + (å-)Infinitiv” ist wie die obigen „det + at“-Sätze auch ein nominales Glied. Auch in diesem Fall reden wir deshalb von einer syntaktischen Nominalisierungsweise:

- (1) Dieses Schlagen muß kein bloßes Spielwerk sein, sondern *ihn überzeugen, daß ihr sein Herr seid*.

(S. 30)

Det å slå må her ikke være noen lek, det skal *overbevise ham om at det er du som er hans herre*.

(S. 25)

- (2) Das Verweigern allein ist aber noch nicht alles, sondern man muß zugleich darauf achten, daß das Kind das Verweigern ruhig hinnehme, und nötigenfalls durch ein ernstes Wort, eine Drohung u. dgl. dieses ruhige Hinnehmen zu einer festen Gewohnheit machen.

(S. 44)

Bare det å nekte er imidlertid ikke nok, man må samtidig sørge for at barnet rolig finner seg i nektingen, og om nødvendig må man med et alvorlig ord, en trusel eller lign. gjøre godtakelsen til en fast vane.

(S. 36)

- (3) Diese Abstumpfung hat also ihre Vorgeschichte im eigenen Mißhandeltwerden, dessen Erinnerung zwar erhalten geblieben sein kann, dessen emotionaler Gehalt aber, das ganze Erlebnis des Geschlagen- und Gedeemütigtwerdens, in den meisten Fällen vollständig verdrängt werden mußte.

(S. 139)

Denne avstumpningen har altså sin forhistorie i at man selv er blitt mishandlet, selve erindringen om den kan nok være i behold, men dens emosjonelle innhold,

hele opplevelsen av det å bli slått og ydmyket, har man i de fleste tilfeller vært nødt til å fortrenge totalt.

(S. 113)

- (4) Das Erleben ist eine intrapsychische Realität, das Ausleben dagegen ist eine Handlung, die den andern Menschen das Leben kosten kann.

(S. 231)

Det å oppleve er en intrapsykisk aktivitet, det å leve ut er derimot en handling som kan koste andre menneskers livet.

(S. 182)

- (5) Es ist nicht verwunderlich, wenn ein Philosoph so spricht, sofern für ihn das Menschsein mit dem *bewußten* Sein identisch ist.

(S. 300)

Det kan ikke forbause at en filosof taler slik, i den grad det å være menneske for ham er identisk med den *bevisste* være.

(S. 237)

2.9. Demonstrativpronomen + präpositional eingeleiteter (å-)Infinitiv

Anzahl Belege: 1 (0,3 %)

- (1) „Das Umbringen“ war damals noch eine leere Drohung, zumindest war ich selbst davon überzeugt!

S. 260)

„Dette med å drepe“ var bare en tom trusel den gang, i det minste var jeg selv overbevist om det!

(S. 206)

2.10 (Pronomen +) Relativsatz

Anzahl Belege: 3 (1,0 %)

- (1) Man lernt ja schon als kleines Kind, alle Grausamkeiten der Erziehung als Strafen für eigenes Verschulden anzusehen.

(S. 187)

Man lærer jo allerede som barn å betrakte alle oppdragelsens grusomheter som straff for noe man selv har gjort seg skyldig i.

(S. 149)

- (2) Die Empathie, d.h. hier der Versuch, ein Kinderschicksal vom kindlichen Erlebnis heraus nachzufühlen und es nicht mit den Augen der erzogenen Erwachsenen zu beurteilen, ist mein einziges Instrument des Verstehens, und ohne sie wäre die ganze Untersuchung sinn- und zwecklos.

(S. 169)

Empati, dvs. i dette tilfellet forsøket på å sette seg inn i en barneskjebne ut fra barnets opplevelse og ikke bedømme det med den oppdratte voksnes øyne, er det eneste instrument jeg har for å forstå, og uten det ville hele undersøkelsen vært meningsløs og uten hensikt.

(S. 136)

- (3) Da diese wiederum nicht mit der Übertragung arbeiten und sich vor allem auf Änderungen in der Interaktion zwischen den Familienmitgliedern konzentrieren, erreichen sie selten den Zugang zu dem frühkindlichen Geschehen, wie er in einer tiefgehenden Analyse möglich ist.

(S. 173)

Og siden disse på sin side ikke arbeider med overføring og først og fremst konsentrerer seg om forandringer i interaksjonen mellom familiemedlemmer, får de sjelden tilgang til det som har skjedd i småbarnsalderen, slik det er mulig i en dyptgående analyse.

(S. 139)

2.11. Substantiv (Abstraktum)

2.11.1. -ing

Anzahl Belege: 47 (15,0 %)

- (1) Er wird die Stellen entdecken, an denen Grausamkeit gesät wurde, und dank dieser Entdeckung Hoffnung schöpfen, daß die Menschheit diesen Grausamkeiten nicht für immer ausgeliefert bleiben muß, weil wir durch das Aufdecken der unbewußten Spielregeln der Macht und der Methoden ihrer Legitimierung tatsächlich in der Lage sind, grundsätzlich etwas zu verändern. (S. 81)

Han vil oppdage de stedene hvor grusomhet ble sådd og takket være denne oppdagelsen få nytt håp om at menneskeheten ikke for all fremtid må være utsatt for disse grusomhetene, fordi vi etter avsløringen av maktens ubevisste spilleregler og metodene for å legitimere den, faktisk er i stand til å gjennomføre grunnleggende endringer.

(S. 66)

- (2) Dann kam das Ziehen, Drehen und Kneifen am Ohr, die Ohrfeige und der berühmte Katzenkopf.

(S. 97)

Så fulgte draing, vridning og klyping i øret og den velkjente ørefiken.

(S. 80)

- (3) Diese innere Entleerung, das Einfrieren der Gefühle macht schließlich das Leben sinnlos und weckt Todesgedanken.

(S. 153)

Denne indre tomheten, denne nedfrysingen av følelser gjorde til slutt livet meningsløst og vekker dødstanker.

(S. 125)

- (4) Es ist aber gerade mein Anliegen, *aus diesem Schema herauszukommen*, indem ich mich auf das Informieren beschränke und *auf das Moralisieren verzichte*.

(S. 235)

For meg er det imidlertid nettopp om å gjøre å *slippe ut av dette skjema*, ved at jeg nøyer meg med å informere og *gir avkall på moralisering*.

(S. 185)

- (5) Das Verhalten von Mary Bell läßt gar keinen Zweifel daran, daß ihre Mutter, die sie mit 17 gebar und ablehnte, die das Auspeitschen als Beruf ausübte, ihr eigenes Kind in der gleichen Art gequält, bedroht und wahrscheinlich umzubringen versucht hat, wie Mary das mit der Katze und den zwei kleinen Kindern tat; aber es gibt kein Gesetz, das ihr das verboten hätte.

(S. 267)

Mary Bells adferd gjør det helt klart at hennes mor, som fødte henne da hun var sytten og som avviste henne og som drev med pisking som yrke, på samme måte har pint og truet sitt barn og antagelig har forsøkt å ta livet av det, slik Mary gjorde det med katten og de to små barna; men det finnes ingen lov som kunne forby henne det.

(S. 211)

2.11.2. -else

Anzahl Belege: 29 (9,3 %)

- (1) Das bewußte Einsetzen der Demütigung, das die *Bedürfnisse des Erziehers befriedigt*, zerstört das Selbstbewußtsein des Kindes, macht es unsicher und gehemmt, wird aber als Wohltat gepriesen.

(S. 37)

Den bevisste bruken av ydmykelse, som *tilfredsstiller oppdragerens behov*, ødelegger barnets selvbevissthet, gjør det usikkert og hemmet, men blir lovprist som velgjerning.

(S. 31)

- (2) Aber der Weg zur Realisierung der neuen Ideale ist häufig blockiert durch die Notwendigkeit, das Leiden der eigenen Kindheit in der Verdrängung zu haben, die zum Mangel an Empathie führt.

(S. 81)

Men veien frem til å realisere de nye idealene er ofte blokkert fordi man er nødt

til å holde lidelsene i sin egen barndom fortrenkt, noe som fører til mangel på empati, innfølingsevne.

(S. 67)

- (3) Außer den Zeugenaussagen und den historischen Taten, in denen sich sein Handeln dokumentierte, hat sich sein Denken und Fühlen, wenn auch verschlüsselt, in den zahlreichen Reden und in seinem Buch *Mein Kampf* artikuliert.

(S. 173)

Foruten vitneutsagnene og de historiske gjerninger som dokumenterer hans handlingsmåte, artikuleres hans tenkning og hans følelser, om enn i forkledd form, i tallrike taler og i hans bok *Min kamp*.

(S. 139)

- (4) Zu seinem größten Erstaunen erhielt dieser Mann vor kurzem einen Brief von seinem jetzt 53jährigen, unehelichen Sohn aus der Sowjetunion, von dem er seit 50 Jahren glaubte, er wäre tot.

(S. 179)

Til sin store forbauselse fikk denne mannen for en tid siden et brev fra sin nå 53-årige utenomekteskapelige sønn som han i 50 år hadde trodd var død; brevet kom fra Sovjetunionen.

(S. 143)

- (5) ..., daß das Verfolgen auf abgewehrtem Opfersein beruht; ...

(S. 230)

... at forfølgelsen er en form for *forsvar mot ens egen opplevelse som offer*, ...

(S. 182)

2.11.3. -en (nicht-produktiv)

Anzahl Belege: 5 (1,6 %)

Die -(e)n-Ableitungen sind auf Deutsch ein sehr produktives Wortbildungsverfahren. Im Norwegischen dagegen sind Substantive mit -(e)n-Suffix nicht-produktiv.

- (1) Wir bleiben also dabei: Lernen an und für sich ist nicht Zucht, ist noch nicht sittliches Streben, sondern zum Lernen gehört Zucht.
(S. 47)

Vi kan altså fastslå: Læring i og for seg er ikke disiplin, er ikke moralsk higen, men læring forutsetter disiplin.
(S. 39)

- (2) Eine geringe Handbewegung, ein Schütteln des Kopfes oder ein Achselzucken kann stärkere Wirkungen erzielen, als viele Worte es vermögen.
(S. 55)

En liten håndbevegelse, en skuldertrekning eller hoderysten kan ha større virkning enn mange tror.
(S. 46)

- (3) Aber in diesem Bemühen muß ja die Not des eigenen Kindes unbemerkt bleiben.
(S. 297)

Men i sin streven oppdager de aldri sitt eget barns nød.
(S. 234)

- (4) Es ist nicht verwunderlich, wenn ein Philosoph so spricht, sofern für ihn das Menschsein mit dem bewußten Sein identisch ist.
(S. 300)

Det kan ikke forbause at en filosof taler slik, i den grad det å være menneske for ham er identisk med den bevisste være.
(S. 237)

- (5) Wie viele Eltern gehören dazu, die ihre Kinder zwanghaft schlagen, gegen ihr besseres Wissen und Wollen?
(S. 301)

Hvor mange foreldre finner vi der, foreldre som under en tvang slår barna sine, mot bedre viten og vilje?
(S. 238)

2.11.4. -het

Anzahl Belege: 16 (5,1 %)

- (1) Es ist nicht die harte stoische oder einseitig gesetzliche Strenge, die Gefallen an sich selber hat und lieber den Zögling opfert, als daß sie einmal von ihrer Satzung wiche; nein, sie läßt *ihr herzlich*es Wohlmeinen bei allem Ernst doch immer wieder in *Freundlichkeit, Erbarmen*, hoffender Geduld, wie die Sonne durch Wolken, hindurchleuchten.

(S. 45)

Det dreier seg ikke om den harde stoiske eller ensidig rettsbundne strengheten, som er seg selv nok og heller ofrer barnet enn avviker fra reglene; nei, det gjelder en kjærlighet som ved alt alvor stadig igjen lar sin *hjertelige* velmenthet skinne igjennom i form av *vennlighet, nåde*, håpefull tålmodighet.

(S. 37)

- (2) Und weiter: Die Kindsperson wurde ignoriert, durch strafendes Schweigen gedemütigt und beschämt.

(S. 97)

Og videre: barnemennesket ble ignorert, ydmyket og nedverdiget gjennom straffende taushet.

(S. 80)

- (3) Aber nachts, im Schlaf, wenn das Unbewußte dem Menschen die frühkindlichen Erfahrungen mitteilt, gab es kein Entrinnen:

(S. 204)

Men om natten, i søvne, når det ubevisste forteller et menneske om barndommens tidlige erfaringer, finnes ingen fluktmulighet.

(S. 162)

Das obige Beispiel zeigt auch eine Veränderung der lexikalischen Basis gegenüber dem deutschen Original.

- (4) Aus der Messe raus, immer noch in Stillschweigen und in Doppelreihen.

(S. 254)

Så ut fra messen, fortsatt i taushet og i to rekker.

(S. 200)

- (5) Im Vertrauen darauf, daß der Leser sich die Illusionen, die er braucht, wird bewahren können, möchte ich einige Angaben über die noch heute in der Schweiz (nicht nur in Deutschland) geduldete und mit Verschweigen geschützte Erziehungsideologie machen.

(S. 271)

I tillit til at leseren vil kunne beholde de illusjoner han trenger, vil jeg komme med noen opplysninger om den oppragsesideologien som den dag i dag tåles og vernes med taushet også her i Sveits (ikke bare i Tyskland).

(S. 214)

2.12. Andre Abstrakta

Anzahl Belege: 89 (28,6 %)

- (1) „Das hielt alles eine Zeitlang an; endlich verfiel er in ein so starkes, heftiges und anhaltendes Lachen, daß er erstickte und starb“.

(S. 34)

„Alt dette varte en god stund; til slutt fikk han så sterk og vedvarende latterkrampe at han ble kvalt og døde“.

(S. 28)

- (2) Man bedenke, daß man dadurch dem Kinde selbst die größte *Wohltat* erzeigt, indem man ihm viele seinem Gedeihen hinderliche Stunden der Unruhe erspart und es von allen jenen inneren Quälgeistern befreit, die außerdem gar leicht zu ernsteren und immer schwerer besiegbaren Lebensfeinden emporwuchern.

(S. 19)

Man må huske på at man på denne måten gjør barnet selv den største *velgjerningen* ved at man sparer det for mange urolige stunder som kan begrense trivselen og først og fremst befri det for de indre plageånder som dessuten lett kan utvikle seg til å bli alvorligere livsfiender det ikke er lett å vinne over.

(S. 17)

- (3) Wiederholt die Übung, macht sie von Zeit zu Zeit schwerer, teils durch ein längeres Stillschweigen, teils dadurch, daß ihr ihm Anlaß zum Sprechen gebt

oder daß ihr ihm etwas mangeln läßt.

(S. 41)

Gjenta øvelsen, gjør den vanskeligere fra tid til annen, dels ved å forlenge taushetstiden, dels ved å friste til å snakke eller ved å la barnet savne noe.

(S. 34)

- (4) Diese mahnt auf unverkennbare Weise an das Vorhandensein des Gehörwerkzeugs und seinen Gebrauch.

(S. 61)

Dette minner på umiskjennelig vis om eksistensen og bruken av høreredskapen.

(S. 51)

- (5) *Brüche*: Knochen werden gebrochen durch Wegschleudern, Rückwärts-Wegstoßen, Aus-dem-Fenster-Werfen, Die-Treppe-Hinunterstoßen, Die-Treppe-Hinaufwerfen, Zuschlagen der Autotüre, Fußtritt auf den Brustkorb, so daß Rippen brechen, Herumtrampeln auf dem Körper, Die-Faust-auf-den-Kopf-Schlagen (Schädelriß), Handkantenschläge.

(S. 274)

Brudd: benbrudd ved å bli slengt bort, kastet bakover, kastet ut av vinduet, dyttet ned i trappen ved at man smeller igjen bildøren, bli sparket i brystkassen så ribbena knekkes, ved å bli trampet på, slag på hodet (skallebrist), gjennom slag med håndkanten.

(S. 216)

- (6) Wem sein Opfersein nie zum Erlebnis wurde, weil er in der Ideologie der Tapferkeit und Beherrschung aufgewachsen ist, ist leicht in Gefahr, an der nächsten Generation *für sein unbewußt gebliebenes Opfersein Rache zu nehmen*.

(S. 314)

Den som aldri har opplevd seg selv som offer, fordi han er vokst opp i en taperhets- og beherskelsesideologi, kan lett risikere å ta hevn for sin offer-rolle, som alltid har vært ubevisst, på neste generasjon.

(S. 247)

- (7) Wenn man sich aber von jemandem so abhängig macht, wie man es als kleines Kind von seinen Eltern war, so gibt es kein Entrinnen mehr.

(S. 95)

Men hvis man gjør seg så avhengig av noen som man var det av foreldrene som barn, finnes ingen vei ut lenger.

(S. 78)

2.13. Pronomen

Anzahl Belege: 1 (0,3 %)

- (1) Das plötzliche Dreinschlagen eines wütenden Menschen ist meistens der Ausdruck einer tiefen Verzweiflung, aber *die Ideologie des Schlagens* und der Glaube, daß das Schlagen unschädlich sei, haben die Funktion, *die Folgen der Tat* zu verdecken und sie *unkennlich zu machen*; die Abstumpfung des Kindes gegen Schmerzen führt nämlich dazu, daß ihm sein Leben lang der Zugang zu seiner Wahrheit verwehrt bleibt.

(S. 98)

Når et rasende menneske plutselig slår, er det som regel et uttrykk for dyp fortvilelse, men *slåingens ideologi* og troen på at det er uskadelig, har som funksjon å *dekke over gjerningens følger og gjøre dem ukjennelige*; barnets avstumpning mot smerter fører nemlig til at det resten av livet blir stengt ute fra veien mot sannhet.

(S. 81)

2.14. Adverb

Anzahl Belege: 1 (0,3 %)

- (1) Während des gemeinsamen Tragens läßt der Erwachsene plötzlich los.

(S. 275)

Underveis slipper den voksne plutselig taket på sin bæreside.

(S. 217)

2.15. Erläuterungen zu den vorhergehenden Übersetzungstypen

Soweit möglich sind die vorhergehenden Übersetzungstypen mit je fünf verschiedenen Beispielen veranschaulicht worden.

Das Material zeigt, daß eine direkte Übertragung der deutschen nominalisierten Infinitive in das Norwegische nicht gewöhnlich ist, vgl. z. B. *Verhalten* im Satz 16, was in norwegischer Übertragung mangels eines entsprechenden norwegischen Wortes zu einem Fragesatz umgeformt ist: *hvordan man oppfører seg*.

Gesonderte Normen der einzelnen sprachlichen Verfahren sind schwer zusammenzufassen. Die norwegischen Übersetzungen zeugen im allgemeinen von dem Wunsch, den Lesern ein auf Norwegisch gut lesbares Produkt anzubieten. Einige der deutschen Nominalisierungen lassen sich einfach nicht ins Norwegische übersetzen und sie werden deswegen zu Nebensätzen umgeformt. Theoretisch lassen mehrere der deutschen Nominalisierungen sich durch Verbalsubstantive ins Norwegische übertragen, aber das Resultat wäre dann schwerfällig und nicht in Übereinstimmung mit modernen norwegischen stilistischen Präferenzen. Solche Übersetzungen würden eher inzwischen veralteten dänisch-norwegischen Stilnormen entsprechen. Obwohl mehrere der deutschen Nominalisierungen auf Norwegisch auch grammatisch wären, wären sie stilistisch kaum mehr akzeptabel. Mehrere Beispiele zeigen, daß das Norwegische keinen gleichwertigen Ersatz für die zugrunde liegende deutsche Nominalisierung hat. In manchen Fällen lassen die deutschen Sätze sich mit Hilfe verschiedener syntaktischer Mittel mit einigermaßen der gleichen Bedeutung ins Norwegische übersetzen. Die Beispiele zeigen auch, daß die deutschen Nominalisierungen auch eine inhaltsreichere Semantik zum Ausdruck bringen können, die auf norwegisch eine Umschreibung erfordert, oft mit einem ganzen Satz.

3 Lexikalisierung und -(e)n-Ableitungen

3.1. Theoretische Bestimmungen zum Lexikalisierungsbegriff

Laut der einschlägigen Literatur hängen die Begriffe Motivation und Produktivität mit dem Lexikalisierungsbegriff eng zusammen. Gewisse Wörter einer Sprache sind „opaque“ oder undurchsichtig, während andere „transparent“ oder durchsichtig sind. Vor allem abgeleitete Wörter können zu anderen primären Wörtern in Beziehung gebracht werden. Die Durchsichtigkeit dieser Wörter ist nicht statisch, sondern sie hat jeweils nur für einen gewissen zeitlichen Schnitt der Sprache Geltung. Primäre Wörter, die ein abhängiges, durchsichtiges Wort einmal bilden halfen, können im Laufe der Zeit untergehen. Das einmal durchsichtige Wort wird isoliert, kann dadurch selber zu einem „primären“ Wort werden und die Basis für weitere durchsichtige Bildungen abgeben.

Fleischer (Fleischer/Barz 1995: 15ff) unterscheidet zwischen zwei Typen von durchsichtigen Wörtern, und zwar denjenigen mit semantischer Motivation und den morphologisch-semantisch-motivierten Wörtern. Die semantische Motivation wird von Fleischer auf metaphorische und metonymische Bedeutungsübertragungen begrenzt, z.B. *Rotkopf* für Fuchs. Bei den morphologisch-semantisch motivierten Bildungen unterscheidet er zwischen solchen, die regelmäßig motiviert sind, z.B. *Kennerblick* für Blick eines Kenners, und solchen, die unregelmäßig motiviert sind. Als Beispiel einer unregelmäßigen Motivierung führt er *Augenblick* an, das nur äußerlich, strukturell motiviert sei, da man sowohl *Auge* wie auch *Blick* erkennen könne.

Idiome nennt Fleischer (Fleischer/Barz 1995:18) die nicht motivierten Wörter, die auch demotivierte oder idiomatisierte Wörter genannt werden. Andere schwierige und undefinierte Wörter sind stehende Ausdrücke, usuelle oder verdunkelte, nicht-opake Bildungen. Parallel zu den obigen Termini kommt in der Literatur auch Lexikalisierung vor. Durchsichtige oder motivierte Wörter sind abhängige Wörter, die irgendwie zu anderen primären Wörtern in Beziehung gebracht werden können. Dies gilt auch für Simplexwörter, die Basis einer Konversionsbildung ausmachen. In anderen Fällen sind Simplexwörter undurchsichtig oder unmotiviert. Die durchsichtigen (motivierten) Wörter werden wieder in zwei Typen gegliedert, die *semantische* Motivation und die *morphologisch-semantische* Motivation. Als Gegenpol zu den motivierten Wörtern kommen die unmotivierten oder demotivierten Wörter vor. Lexikalisierte Wörter sind immer unmotiviert (demotiviert). Sandberg (1976:64) stellt fest, daß keine eindeutige

Definitionen der Lexikalisierung vorliegen, die sich auf die *-(e)n*-Ableitung applizieren ließen.

Ich nehme jetzt Bezug auf Kapitel 1 dieser Arbeit. Über Erben habe ich schon in Kapitel 1 dieser Arbeit geschrieben, er setzt voraus, daß bei dem Wortbildungstyp der *-(e)n*-Ableitung, den er syntaktische Konversion nennt, eine „fortwirkende semantische Motiviertheit durch die Basis“ (Erben 1975:27) vorliege. Als Beispiel führt er *treffen – das Treffen* an. Wenn nun wirklich bloß eine syntaktische Konversion vorläge, müßte die Semantik in beiden Fällen dieselbe sein, die semantische Motiviertheit vollständig sein. Die eine Bedeutungsvariante von *Treffen*, nämlich *Konferenz, Tagung, Symposium* zeigt jedoch, daß das Substantiv gegenüber dem Verb ein Mehr an semantischer Information gewonnen hat. *Daß man sich trifft* ist lediglich eine Voraussetzung für ein *Treffen*, ebenso wie eine *Sitzung* nicht hauptsächlich darin besteht, *daß man sitzt*. Die semantische Motiviertheit kann also bei einer *-(e)n*-Ableitung genau so unscharf und vielgestaltig wie bei jedem anderen Ableitungstyp sein. Das Problem ist jedoch, daß man nicht generell vorhersagen kann, ob durch die *-e(n)*-Ableitung das Produkt semantisch eng mit der Basis verknüpft bleibt oder ob es sich von der Basis entfernt (Sandberg 1976:58).

Sandberg weist u.a. auf Schippan hin, wenn er schreibt, daß die Masse der in der Literatur begegnenden Substantivierungen ad-hoc-Bildungen sind, weil sie lexikographisch nicht erfaßt werden. Gewisse substantivierte Infinitive sind aber Sachbezeichnungen bzw. Wörter, die ihren aktionalen Charakter bereits mehr oder weniger verloren haben: *das Essen, ein Versehen, das Leben, das Können, das Wissen*.

Zwei verschiedenartige Kriterien können für die Lexikalisierung eines Wortes kennzeichnend sein:

- Die Bedeutung hat sich von der Basis entfernt.
- Das betreffende Wort hat eine relativ hohe Frequenz.

Es ist nicht klar, ob gemeint ist, daß diese Kriterien gleichzeitig oder nur getrennt unter Ausschluß des anderen wirksam sein sollen, d.h. ob es sich um notwendige oder hinreichende Bedingungen handelt. So ist festzustellen, daß in der vorliegenden Arbeit *-(e)n*-Ableitungen angeführt werden, die ihren aktionalen Charakter nicht aufgegeben haben. Sandberg (1976:59) zitiert Behaghel, wenn er zwischen „stehenden“ und „gelegentlichen“ Bildungen unterscheidet und die „stehenden“ definiert. Der substantivierte Infinitiv ist als stehend zu betrachten, wenn

- er in einer *Zusammensetzung* erscheint, z. B. *Händeringen*
- er gegenüber dem Basisverb isoliert ist, in dem Sinne, daß vom Verb keine finiten Formen mehr bestehen, z. B. *das Bewenden*
- die Bedeutung von Verb und Substantiv auseinandergegangen ist, z. B. *das Treffen*
- der substantivierte Infinitiv konkrete Bedeutung angenommen hat, z. B. *das Schreiben*
- das Reflexivpronomen beim Substantiv fehlt, z. B. *das Befinden*

Laut Sandberg setzt Behaghel also voraus, daß eine *-(e)n*-Ableitung, die letztes Glied einer *Zusammensetzung* ist, stehend sein muß. Sandberg widerlegt die Behauptungen Behaghels mit folgenden Beispielen:

(1) Sein ständiges *Händeringen* macht mich nervös.

Die Semantik wurde durch die *Zusammensetzung* unverändert übernommen, denn (1) ist nicht anders als die Nominalisierung von

(2) Daß er ständig die Hände ringt, macht mich nervös.

Ringten in *Händeringen* ist nicht etwa mit *Ringkampf* substituierbar, was aber in

(3) Das Freistilringen findet im Sportpalast statt.

möglich ist. Es ist nicht möglich, die Konstituente *Hände-* in *Händeringen* wegzulassen, ohne daß sich der Inhalt gleichzeitig ändert:

(1 a) Sein ständiges Ringen macht mich nervös.

Dagegen bedeutet das Auslassen der Konstituente *Freistil-* in *Freistilringen* keine völlige Bedeutungsveränderung, sondern lediglich den Verlust eines Spezifizierungselementes, wie

(3 a) Das Ringen findet im Sportpalast statt.

zeigt. Sandberg zieht folgende Schlußfolgerung: „Die Realisierung der Variante von *ringen*, die in *Händeringen* vorliegt, kommt durch die Konstituente *Hände-*, die sich als syntaktischer Mitspieler bei verbaler Auflösung ausweist, zustande, und nicht bloß weil die *-(e)n*-Ableitung als letztes Glied einer *Zusammensetzung* erscheint. Dieses läßt Behaghels Kriterium als abgeschwächt erscheinen. Es kann a priori nicht durchweg

behauptet werden, daß das Erscheinen einer *-(e)n*-Ableitung als letztes Glied eines Kompositums automatisch heißt, daß diese stehend sei“ (Sandberg 1976:60).

Auch die Behauptung Behaghels im Kriterium (2 a) wird von Sandberg zurückgewiesen. Er schreibt, *Bewenden* vertrete eine einmalige Ausnahme, denn neben der stehenden Wendung *damit hatte es sein Bewenden* gebe es als verbale Entsprechung *es bei/mit etwas bewenden lassen*. Es existieren aber keine finiten Formen von *bewenden*. „*Bewenden* und dessen verbale Entsprechung sind sicherlich ein Einzelfall, da sich die Beispiele für die Bindung der einzigen existierenden infiniten Form an eine stehende Redewendung kaum vermehren lassen“, so Sandberg. Mit Hilfe von verschiedenen Beispielen weist Sandberg die Kriterien Behaghels zurück und stellt fest, daß ein Wort lexikalisiert sei, wenn es demotiviert sei. Die Demotivation sei absolut, während Motivation verschiedene Arten und Grade kenne. Wenn Motivation irgendwie mit Lexikalisierung zusammenhängt, müßte die Konsequenz hieraus sein, daß es Lexikalisierungen verschiedenen Grades gäbe. Dies kommt nicht vor, da man entweder von Lexikalisierung oder Nicht-Lexikalisierung spricht.

Wie früher in dieser Arbeit erwähnt, ist die *-(e)n*-Ableitung ein hochproduktives Wortbildungsmuster. Ein Wortbildungsmuster ist produktiv, wenn es den Sprechern als systemhaft erscheint, wenn es durchsichtig ist, und wenn nach diesem Muster motivierte Neubildungen möglich sind. Produktivität setzt Motivation voraus, und Motiviertheit eines Bildungsmusters führt zur Produktivität. Wie hoch die Produktivität wird, hängt vom Bedarf und von dem Vorhandensein potentieller Basen ab.

Prinzipiell kann jeder Verbstamm eine *-(e)n*-Ableitung bilden, solange der kontextuelle Gebrauch nicht berücksichtigt wird. Ein Beweis für die Produktivität ist es, wenn die *-(e)n*-Ableitung zu neuen, aus anderen Sprachen entlehnten Verben gebildet wird. Die neutralen *-(e)n*-Ableitungen sind relativ frequent und tauchen durchschnittlich nach ungefähr jeder zweiten normalen Buchseite auf, in meinem Corpus noch öfter.

Es wäre näher zu untersuchen, ob die *-(e)n*-Ableitungen text- oder gattungsspezifisch sind; sicher ist u. E., daß ihr Gebrauch mit der Vorliebe eines Autors für nominale Ausdrucksweise zusammenhängt.

Die Hauptmasse der *-(e)n*-Ableitungen stellt eine Alternative zu einem finiten Prädikat dar. Ein relativ geringer Anteil der Substantivierungen auf *-(e)n*- kann jedoch nicht als eine echte sprachliche Alternative zu einer verbalen Formulierung angesehen werden. Die Mehrzahl anderer Verbalsubstantivmuster läßt sich anders als *-(e)n*-Ableitung nicht auf ein finites Prädikat zurückzuführen.

3.2. Definition der lexikalisierten *-(e)n*-Ableitungen

Wenn durch die Reverbalisierungprobe einmal festgestellt worden ist, daß die betreffende *-(e)n*-Ableitung im jeweiligen Kontext lexikalisiert ist, kann mit verschiedenen Mitteln die Art der Lexikalisierung festgestellt werden. Eine bestimmte Art von Lexikalisierung wird dadurch konstituiert, daß die *-(e)n*-Ableitung in einer festen Wendung erscheint.

Eine weitere Art von Lexikalisierung liegt vor, wenn die Substantivierung auf *-(e)n* die Bedeutung eines Konkretums besitzt. Eine Aufspaltung auf verschiedene Arten von Lexikalisierung ist normalerweise nicht nötig, da die jeweilige *-(e)n*-Ableitung auf Grund einer negativen Reverbalisierungprobe als lexikalisiert zu bestimmen ist. Die Rückführprobe im Kontext auf ein finites Verb ist eine semanto-syntaktische Probe, die den Vorteil hat, eine direkte Auskunft geben zu können, ob die betreffende Bildung lexikalisiert oder nicht lexikalisiert ist (Sandberg 1976:74).

Die Lexikalisierung einer *-(e)n*-Ableitung wird praktisch durch die Reverbalisierungprobe getestet, ob sie auf das entsprechende Prädikat zurückgeführt werden kann. Eine solche Reverbalisierungprobe stellt eine Art heuristischer Transformation dar.

Die praktische Anwendung der Reverbalisierungprobe würde wahrscheinlich ergeben, daß die Hauptmasse der Substantivierungen auf *-(e)n*- auf ein *finites* Verb zurückgeführt werden kann. Die Reverbalisierungprobe ist deshalb im Kontext durchzuführen. Dabei müssen bestimmte Regeln eingehalten werden.

Die Frage, ob zwei Formen synonym sind, kann nur im Kontext entschieden werden. Dabei geht es um die äquivalente Leistung einer Fügung als Teil eines Satzes einerseits und eines Satzes andererseits. Die Leistung einer Fügung dokumentiert sich aber auch in der Satzgliedfunktion. So muß ein Subjekt Subjekt bilden, als Gruppe wie auch als Satz, andernfalls verändern wir die Sicht des Geschehens vom Sprecher her in unzulässiger Weise (Sandberg 1976:65).

Die Reverbalisierungsbedingung besagt, daß die durch die Reverbalisierung der *-(e)n*-Ableitung gewonnene Fügung an die Stelle der *-(e)n*-Ableitung in den ursprünglichen Satz eingebaut werden können muß und daß der so entstandene Satz grammatisch bleibt. Beispiel:

- (1) Beim Warten schrieb er auf, was er behalten hatte.
- (1 a) Als er wartete, schrieb er auf, was er behalten hatte.

Falls nur die *-(e)n*-Ableitungen mit ihren eventuellen Bestimmungen berücksichtigt werden, dürfte es in den überaus meisten Fällen einfach sein, eine passende Paraphrase zu konstruieren. Vielleicht würde es auch möglich sein, einige Restriktionen aufzudecken, die die Einfügung der Verbalfassung an die Stelle der *-(e)n*-Ableitung im ursprünglichen Satz verbieten.

Im Falle einer Reverbalisierbarkeit wird die verbale Fassung als eine sprachliche Variante zu der nominalen Fassung angesehen. Reverbalisierbarkeit und semantische Äquivalenz sind interdependent.

Die verbalen Flexionskategorien Tempus, Modus und Person kommen überhaupt nicht explizit zum Ausdruck bei der *-(e)n*-Ableitung. In einigen Fällen kommen jedoch ein explizites *sich-*, *-werden*, *-haben* oder *-sein* bei der *-(e)n*-Ableitung vor. Dies ist bei keinem anderen Verbalsubstantivmuster möglich, weshalb die *-(e)n*-Ableitung hierin eine Sonderstellung einnimmt (Sandberg 1976:67).

Die weitere Frage ist, ob ein Verbalsubstantiv in einen Verbalausdruck überführt werden kann. Die Erklärung von Schippan, daß ein Verbalsubstantiv *nicht* in einen Verbalausdruck überführt werden könne, weil die Identität mit der Gleichgröße ausgesagt werde, findet Sandberg nicht stichhaltig. Statt dessen zeigt er mit folgenden Beispielen, daß der Satz

(2) Das Hinlegen der Kugel auf den Teller ist die Reaktion.

sich mühelos transformieren läßt:

(2 a) Die Kugel auf den Teller hinzulegen, ist die Reaktion.

(2 b) Die Reaktion ist, die Kugel auf den Teller hinzulegen.

(2 c) Daß die Kugel auf den Teller hingelegt wird, ist die Reaktion.

Diese Beispiele zeigen, daß die Subjektfunktion der *-(e)n*-Ableitung weder mit der Reverbalisierbarkeit noch mit der Nichtreverbalisierbarkeit zusammenhängt. Die verschiedenen Satzgliedfunktionen hängen also *nicht* mit der Reverbalisierbarkeit zusammen.

Sandberg führt weitere Beispiele an und zeigt damit, „daß die Reverbalisierbarkeit nicht das geringste mit der Satzgliedfunktion der *-(e)n*-Ableitung zu tun hat. Eine *-(e)n*-Ableitung, ob sie prädikatsnominalisierend oder nicht ist, kann genau dieselben

Satzgliedfunktionen wie jedes andere Substantiv ausüben. Eine prädikatsnominalisierende *-(e)n*-Ableitung läßt sich dann auch, gleich welche Satzgliedfunktion sie ausübt, reverbalisieren, und umgekehrt läßt sich eine nicht-prädikatsnominalisierende *-(e)n*-Ableitung, gleich in welcher Satzgliedfunktion sie nun auch erscheint, nicht reverbalisieren“ (Sandberg 1976:71).

Die Mehrzahl der *-(e)n*-Ableitungen können auf finite Verbformen zurückgeführt werden. Wenn sie im Kontext reverbalisiert werden, soll die folgende Definition der Lexikalisierung zugrunde gelegt werden: sämtliche *-(e)n*-Ableitungen, die im Kontext nicht auf das bloße, entsprechende finite Prädikatsverb zurückgeführt werden, sind lexikalisiert (Sandberg 1976:74).

Diese Lexikalisierungsbestimmung führt dazu, daß ein dichotomisches²¹ System entsteht: da die semantische Motivation auf die Fälle beschränkt wird, die mit einem finiten Verb reverbalisierbar sind, wird Motivation parallel mit Nicht-Lexikalisierung und Demotivation mit Lexikalisierung verstanden.

3.2.1. Verschiedene Arten von Lexikalisierung

Wenn durch die Reverbalisierungsprobe einmal festgestellt worden ist, daß die betreffende *-(e)n*-Ableitung im jeweiligen Kontext lexikalisiert ist, kann mit verschiedenen Mitteln die Art der Lexikalisierung festgestellt werden (Sandberg 1976:74), u.a.:

- 1 Eine Art von Lexikalisierung wird dadurch konstituiert, daß die *-(e)n*-Ableitung in einer festen Wendung erscheint.
- 2 Wenn man versucht, eine *-(e)n*-Ableitung mit einem entsprechenden Verb zu transformieren (z. B. *das Werden* → *werden*), läßt die metaphorische Bedeutung von *das Werden* sich nicht durch das Verb *werden* ausdrücken.
- 3 Noch eine Art von Lexikalisierung ist es, wenn die Substantivierung auf *-(e)n* konkrete Bedeutung besitzt.

Eine Aufspaltung auf verschiedene Arten von Lexikalisierung ist nicht nötig, da die jeweilige *-(e)n*-Ableitung auf Grund einer negativen Reverbalisierungsprobe als lexikalisiert zu bestimmen ist. Eine detaillierte Beschreibung aller verschiedenen Arten

²¹ Dichotomie („Zweiteilung“): Zweigliedriges komplementäres Begriffspaar wie *Langue* vs. *Parole*, *Synchronie* vs. *Diachronie*, *Kompetenz* vs. *Performanz*, *Form* vs. *Substanz* u.a.

von Lexikalisierungen bei den *-(e)n*-Ableitungen würde zu einer schwer überschaubaren und äußerst unhandlichen Fülle von onomasiologischen²² Gruppen führen, womit nichts gewonnen ist, so Sandberg. Die Rückführprobe im Kontext auf ein finites Verb ist eine semanto-syntaktische Probe, die den Vorteil hat, eine direkte Auskunft geben zu können, ob die betreffende Bildung lexikalisiert ist oder nicht.

Die Bestimmung von ein paar Arten von Lexikalisierungen kann mit syntaktischen Mitteln erfolgen:

- 4 Die Substantivierungen auf *-(e)n*, die verschiedene der beim Basisverb obligatorischen Mitspieler integriert haben.
- 5 Die Lexikalisierungsart, die bei *-(e)n*-Ableitungen vorliegt, die unter allen Umständen nur eine Rückführung auf den Infinitiv Präsens erlauben.

Bei der letzten Lexikalisierungsart liegt aber keine semantische Motivation vor, da sie nicht wie die prädikatsnominalisierenden Ableitungen auf ein finites Prädikat zurückgeführt werden kann.

3.3. Deutsche Lexikalisierung auf der Folie norwegischer Übersetzungsmöglichkeiten

Die Darstellungen von Sandberg (1976), Esau (1971) u.a. versuchen die Lexikalisierungsproblematik anhand von Textverfahren zu erörtern. Im folgenden soll anders, und zwar kontrastiv, vorgegangen werden. Während in Kapitel 2 die norwegischen Übersetzungen unter einem Konstruktionsaspekt untersucht werden, soll in diesem Kapitel die deutschen substantivierten Infinitive als Einzellexeme unter die Lupe genommen werden und im Hinblick auf Konstruktionsäquivalente untersucht werden. Dabei wollen wir von der Hypothese ausgehen, daß vorrangig substantivische Wiedergabe eines deutschen substantivierten Infinitivs ein Indiz für weitergehende Lexikalisierung im Deutschen zu werten sein kann.

²² Onomasiologie: <Name>, auch Bezeichnungs- und Benennungslehre.

3.3.1. Verhalten

Anzahl der Belege	Deutsch	Norwegisch	Translations-typen
1	daß das Verhalten wichtiger sei	at det er viktigere hvordan man oppfører seg	subst. Nebensatz: <i>at-Satz</i>
19	mit zunehmend aggressivem Verhalten	med tiltagende aggressiv adferd	Substantiv

Verhalten ist eine Substantivierung des transitiven und reflexiven Verbs *verhalten / sich verhalten*. In meinem Corpus taucht diese Nominalisierung in zwanzig verschiedenen Kontexten auf, die überwiegend mit einem Substantiv ins Norwegische übertragen worden ist.

3.3.2. Benehmen

Anzahl der Belege	Deutsch	Norwegisch	Translations-typ
5	das ruhige Benehmen	den rolige adferden	Substantiv

Benehmen ist genau wie *Verhalten* die Nominalisierung eines reflexiven Verbs (*sich benehmen*). Die norwegische Übertragung zeigt, daß die *-(e)n*-Ableitung in allen fünf Fällen mit einem Substantiv übersetzt worden ist (*adferd, villskap, oppførsel*). Die obigen Beispiele sind alle lexikalisiert, denn *Benehmen* kann in diesen Fällen nicht mit einem bloßen, finiten Prädikatsverb ersetzt werden. *Benehmen* ist mit der *-(e)n*-Ableitung *Verhalten* beinahe synonym.

Das Reflexivpronomen bei einer *-(e)n*-Ableitung wird manchmal gesetzt und auch manchmal eingespart. Gemeinsam für die *-(e)n*-Ableitungen *Verhalten* und *Benehmen* ist die Einsparung vom Reflexivpronomen *sich*. Dies bedeutet nicht, daß das Reflexivpronomen bei *-(e)n*-Ableitungen immer eingespart werden kann, sondern nur daß das Pronomen bei der Nominalisierung manchmal weggelassen wird. Es gibt tatsächlich *-(e)n*-Ableitungen, die das *sich* einsparen, z. B. *Verhalten* und *Benehmen*. Das Reflexivum wird bei *-(e)n*-Ableitungen bevorzugt, deren Basisverben sowohl transitiv wie reflexiv sein können. Laut Sandberg behauptet „Den Duden“, daß das *sich* bei jeder *-(e)n*-Ableitung zu einem reflexiven Verb explizit stehen müsse.

Die *sich*-Einsparung tritt nicht nur bei obligatorischem, akkusativischem *sich*, sondern auch bei fakultativem *sich* mit Akkusativ- oder Dativfunktion und bei reziprokem *sich* ein (Sandberg 1976: 105-106).

3.3.3. Leiden

Anzahl der Belege	Deutsch	Norwegisch	Translations-typen
1	das Leiden an Frustrationen	lider under frustrasjoner	Hauptsatz/ Verbalphrase
7	Das frühkindliche Leiden zu sensibilisieren	å vekke bevisstheten om lidelsen i den tidlige barndommen	Substantiv -else

Leiden ist die Nominalisierung eines intransitiven Verbs und ist mit den Substantiven *die Qual* oder *die Pein* weitgehend synonym. Die acht Beispiele sind mit einer Ausnahme mit einem entsprechenden Substantiv ins Norwegische übertragen worden.

3.3.4. Einfaches *Schlagen* und *Schlagen* mit Vorsilbe

Anzahl der Belege	Deutsch	Norwegisch	Translations-typen
Einfaches <i>Schlagen</i>			
1	Autotüren-Zuschlagen	ved at bildører smelles igjen	adv. Nebensatz
1	Die-Faust-an-den-Kopf-Schlagen	slag på hodet	Substantiv
7	die Ideologie des Schlagens	slåingens ideologi	Substantiv -ing
2	die Motive des Schlagens	motivene for å slå	(å-)Infinitiv
2	wie ich das Schlagen von Alois verstehe	hvordan jeg oppfatter det at Alois slo	det + at-Satz
1	die Notwendigkeit des Schlagens	om risets nødvendighet	Substantiv
1	das Schlagen	det	Pronomen
1	dieses Schlagen müßte	det å måtte slå	det + (å-) Infinitive
<i>Schlagen</i> mit Vorsilbe			
3	Das plötzliche Dreinschlagen eines wütenden Menschen	Når et rasende menneske plutselig slår	adv. Nebensatz
1	..., tötete das Kind durch Erschlagen	slo i hjel barnet	Verbalphrase

Die obigen 20 einfachen substantivierten Infinitive und die substantivierten Infinitive mit Vorsilben zeigen, daß eine *-(e)n*-Ableitung auf grammatisch korrektes Norwegisch auch mit einem adverbialen Nebensatz, einem substantivischen Nebensatz, *det + (å-)*Infinitiv, *(å-)*Infinitiv, abstraktem oder konkretem Substantiv, einer Verbalphrase oder einem Pronomen wiedergegeben werden kann. Die deutschen substantivierten Infinitive lassen sich oft nicht mit einem entsprechenden Substantiv ins Norwegische übersetzen.

3.3.5. Einfaches *Schweigen* und *Schweigen* mit Vorsilbe

Die folgenden 13 Belege sind mit *det + (å-)*Infinitiv, Substantiv Abstraktum und *(å-)* Infinitiv ins Norwegische übertragen worden:

Anzahl der Belege	Deutsch	Norwegisch	Translations-typen
Einfaches <i>Schweigen</i>			
2	zum Schweigen zu bringen	til å forstumme	<i>(å-)</i> Infinitive
7	strafendes Schweigen	straffende taushet	Substantiv <i>-het</i>
<i>Schweigen</i> mit Vorsilbe			
1	das Stillschweigen	det å tie stille	<i>det + (å-)</i> Infinitive
3	Das Verschweigen	tausheten	Substantiv <i>-het</i>

3.3.6. Komposita mit *-werden*

Anzahl der Belege	Deutsch	Norwegisch	Translations-typen
2	im eigenen Mißhandeltwerden	i at man selv er blitt mishandlet	NS
1	das ganze Erlebnis des Geschlagen- und Gedeemütigtwerdens	hele opplevelsen av det å bli slått og ydmyket	<i>det + (å-)</i> Infinitiv
2	die Erfahrung des Geschlagenwerdens	erfaringen med prylingen	Substantiv <i>-ing</i>

Die Bildungen mit *-werden* sind wenig frequent, sie gehen immer auf den verbalen passiven Infinitiv zurück.

3.3.7. Komposita mit *-sein*

Anzahl der Belege	Deutsch	Norwegisch	Translations-typen
<i>Sein</i>			
1	als das Sein	enn hvordan man er	Hauptsatz
1	dem bewußten Sein	den bevisste være	Substantiv <i>-en</i>
Komposita mit <i>-sein</i>			
1	sein Groß-Sein	sin storhet	Substantiv <i>-het</i>
2	das Fortgesperrtsein	innesperringen	Substantiv <i>-ing</i>
1	das eigene Kindsein	sin egen barnetilværelse	Substantiv <i>-else</i>
4	über das eigene Kindsein	om sin egen barndom	Substantiv
1	Ohne das Offensein für das	uten at man er åpen for det	adv. Nebensatz: Nebensatz anderer Art
3	des Eingesperrtsein	det å være innesperret	<i>det</i> + (<i>å</i> -)Infinitiv
1	sein Opfersein	sin rolle som offer	Substantiv + prädikativesches Attribut

Die Simplexnominalisierung *Sein* ist immer lexikalisiert und läßt sich mit *Existenz* substituieren. Deshalb ist auch die Negierung von *Sein* lexikalisiert, z. B. ... *ließ, dritter Aufzug, den Gründgens in erster Szene nach Sein oder Nichtsein fragen*,... (Sandberg 1976:150-151).

Beim Vorhandensein eines Prädikativs handelt es sich um die Vollverbfunktion von *Sein*. Ansonsten ist *Vorhandensein* deutlich lexikalisiert, während die übrigen Komposita eher freie, nicht-lexikalisierte Bildungen sind.

3.3.8. Entstehen

Anzahl der Belege	Deutsch	Norwegisch	Translations-typen
1	in ihrem Entstehen	i å oppstå	(å-)Infinitiv
1	das Entstehen der neurotischen Entwicklung	hvordan nevrotiske utviklinger oppstår	subst. Nebensatz: <i>Fragesatz</i>
1	das Entstehen dieses Hasses	dette hatets opprinnelse	Substantiv <i>-else</i>
1	am Entstehen vieler seelischer Erkrankungen	som kilde til mange sjelelige lidelser	Mittelbar-angeschlossenes Prädikativ

3.3.9. Grauen

Anzahl der Belege	Deutsch	Norwegisch	Translations-typen
5	Grauen	redsler	Substantiv

3.3.10. Lernen

Anzahl der Belege	Deutsch	Norwegisch	Translations-typen
5	wegen des Lernens	på grunn av læringen	Substantiv <i>-ing</i>
1	der Antrieb zum Lernen	en motivering til å lære	(å-)Infinitiv

3.3.11. Schreien

Anzahl der Belege	Deutsch	Norwegisch	Translations-typen
5	durch grundloses Schreien	i grunnløs skriking	Substantiv <i>-ing</i>
1	mitten im Schreien	mens det skriker	Nebensatz
1	das Schreien des Kindes zu hören	å høre barnet skrike	(å-)Infinitiv

3.3.12. Verstehen

Anzahl der Belege	Deutsch	Norwegisch	Translations-typen
3	des mitmenschlichen (...) Verstehens	for medmenneskelig forståelse	Substantiv <i>-else</i>
2	ist mein einziges Instrument des Verstehens	er det eneste instrumentet jeg har for å forstå	(å-)Infinitiv

3.3.13. Weinen

Anzahl der Belege	Deutsch	Norwegisch	Translations-typen
1	durch grundloses (...) Weinen	i grunnløs gråting	Substantiv <i>-ing</i>
1	wegen des Weinens	fordi de gråter	adv. Nebensatz
3	das Weinen (...) zu verbieten	å forby barnet å gråte	(å-)Infinitiv
1	das Weinen als natürliche Reaktion	gråt som naturlig reaksjon	Substantiv

3.3.14. Überleben

Anzahl der Belege	Deutsch	Norwegisch	Translations-typen
5	... die im Dienst des Überlebens im Gedächtnis des Kindes zurückbleibt, for at de skal overleve, sitter igjen i barnets hukommelse ...	adv. Nebensatz
3	zum Überleben	til å overleve	(å-)Infinitiv

3.3.15. Weitere Beispiele

In der folgenden Aufstellung sind die von der Corpusliteratur ausgewählten *-(e)n-*Ableitungen mitgenommen worden, die nur in wenigen Fällen (ein- bis viermal) vom Autor benutzt worden sind. In den meisten Fällen ist es nur die Rede von Einmalbildungen:

Anzahl der Belege	Deutsch	Norwegisch	Translations-typen
1	das Ansehen freundschaftlicher Unterhaltung	til å gi et inntrykk av vennskapelig samtale	Substantiv
2	ununterbrochen am Arbeiten	noen ganger arbeidet han uavbrutt	Hauptsatz
1	ihr Aufbegehren	for sitt opprør	Substantiv
1	das Aufdecken der unbewußten Spielregeln	avsløringen av maktens ubevisste spilleregler	Substantiv <i>-ing</i>
1	„Auf-die-Zähne-beißen“	„biter tennene sammen“	HS – feste Wendung
1	das Aufleben (1) des einst in sich Umgebrachten und Verachteten (2)	til å hindre at det som en gang er blitt avlivet og foraktet	(1) (<i>å-</i>)Infinitiv (2) <i>at</i> -Satz
1	im Auftauchen	ved at det dukker opp	<i>at</i> -Satz
1	das erste Auftauchen des Eigensinns	en første manifestasjon av egensindighet	Substantiv
1	Das Auftauen	Opptiningen	Substantiv <i>-ing</i>
1	Aus-dem-Fenster-Werfen	å bli kastet ut av vinduet	(<i>å-</i>)Infinitiv
1	das Ausführen von Befehlen	utførelse av ordrer	Substantiv <i>-else</i>
1	das Ausleben eines Hasses	å leve ut et hat	(<i>å-</i>)Infinitiv
1	Das Ausleben	Det å leve ut	<i>det</i> + (<i>å-</i>)Infinitiv
1	zum Ausleben kommen	det leves ut	Hauptsatz
1	das Auspeitschen	pisking	Substantiv <i>-ing</i>
1	Ausreißen der Haare	Avriving av hår	Substantiv <i>-ing</i>
1	ein Auswechseln der Werte	en utskifting av verdier	Substantiv <i>-ing</i>
1	das Ausziehen	å kle av	(<i>å-</i>)Infinitiv
1	Das mit dem Baden	Dette med badingen	Substantiv <i>-ing</i>
1	beim Baden	når jeg badet	adv. Nebensatz: Temporalsatz
1	Bedauern	beklagelse	Substantiv <i>-else</i>

Anzahl der Belege	Deutsch	Norwegisch	Translations-typen
1	auf Befragen	da hun ble spurt	adv. Nebensatz: <i>Temporalsatz</i>
1	Befremden	Fremmedhet	Substantiv <i>-het</i>
1	das Befühlen	å beføle	(å-)Infinitiv
3	erlaubtes Begehren des Kindes	barnets tillatte ønsker	Substantiv
1	in diesem Bemühen	i sin streven	Substantiv <i>-en</i>
1	beim Berühren	ved berøring	Substantiv <i>-ing</i>
1	im Schema des Beschuldigens	med beskyldningens skjematenkning	Substantiv <i>-ing</i>
3	Ihr heimliches Betragen	deres hemmelige adferd	Substantiv
1	das Beurteilen	å vurdere	(å-)Infinitiv
1	Blutablassen	blødta	Substantiv
2	unser Denken	vår tenkning	Substantiv <i>-ing</i>
1	Die-Treppe-Hinunterstoßen	å bli dyttet ned trappen	(å-)Infinitiv
1	Das Drehen	vridning	Substantiv <i>-ing</i>
1	dann läge im Durchbrechen dieses Tabuseins großer Fortschritt	ville det innebære et stort fremskritt om dette tabu brytes	adv. Nebensatz
2	das Einfrieren der Gefühle	denne nedfrysing av følelser	Substantiv <i>-ing</i>
2	das Eingehen auf	å ta hensyn til	(å-)Infinitiv
1	mit dem Einschlafen	til å sovne	(å-)Infinitiv
1	Bis zur Beruhigung oder zum Einschlafen des Kindes	helt til barnet faller til ro eller sovner	adv. Nebensatz: <i>Temporalsatz</i>
1	Einsetzen der Demütigung	bruken av ydmykelse	Substantiv <i>-else</i>
3	in unser Empfinden	i våre følelser	Substantiv <i>-else</i>
2	Entrinnen	fluktmulighet	Substantiv <i>-het</i>
1	Entrinnen	finnes ingen vei ut lenger	Hauptsatz
1	zum Entzücken	lyst humør	Substantiv
1	Erbarmen	nåde	Substantiv
1	Das Zulassen und Erleben frühkindlicher Vorwürfe	Det at man slipper til anklager fra den tidlige barndommen	<i>det + at-Satz</i>
1	das bloße Zulassen dieses Gefühls	at man tillater seg denne følelsen	subst. Nebensatz: <i>at-Satz</i>
1	immer mehr am Ersticken	får stadig sterkere kvelningsfølelser	Substantiv <i>-else</i>

Anzahl der Belege	Deutsch	Norwegisch	Translations-typen
1	..., tötete das Kind durch Erwürgen	kvalte barnet	Hauptsatz
1	durch zu ängstliches Erziehen	på en for engstelig måte	Substantiv
1	das Essen	det å spise	adv. Nebensatz: <i>det + (å-)</i> Infinitiv
1	Mitten im Essen, Trinken und Spielen	Midt i måltidet, mens barnet drikker eller leker,...	adv. Nebensatz: Temporalsatz
1	in einer Phase des gesunden Experimentierens	i en tid hvor det drives sunn eksperimentering	Substantiv <i>-ing</i>
1	beim Fernsehen	på fjernsyn	Substantiv
1	des Festhaltens am idealisierten Primärobjekt	holde fast ved det idealiserte	<i>(å-)</i> Infinitiv
1	seinem Flehen stattgab	ga etter for tryglingen hans	Substantiv <i>-ing</i>
1	Auf dieses Fragen kann ich aber nicht verzichten	Og disse spørsmålene kan jeg ikke gi avkall på	Substantiv
3	des mitmenschlichen Fühlens	for medmenneskelig følelse	Substantiv <i>-else</i>
1	ein Gebaren	en adferd	Substantiv
1	..., <i>niemals</i> aber mitten im Schreien oder unbändigen Gebaren	..., men <i>aldri</i> mens det skriker eller oppfører seg ubendig	Hauptsatz
3	das Gedeihen des inwendigen Menschen	på trivselen til det indre mennesket	Substantiv <i>-else</i>
1	so wird das Gelingen ungleich schwieriger	blir det mye vanskeligere å oppnå resultater	<i>(å-)</i> Infinitiv
5	Grauen empfinden	føle redsel	Substantiv
1	in dem Greifen nach	gripe etter	<i>(å-)</i> Infinitiv
1	sein Handeln	hans handlingsmåte	Substantiv
1	das Hartseinkönnen der wahren Liebe	hvor hard den sanne kjærligheten kan	adv. Nebensatz
1	Herausschneiden von Fleischstücken	kjøttbiter ble skåret ut	Hauptsatz
1	im Herausstellen der Zusammenhänge	å beskrive sammenhenger	<i>(å-)</i> Infinitiv
1	Herumtrampeln	ved å bli trampet på	adv. Nebensatz: <i>Nebensatz anderer Art</i>
1	Unverständiges Hervorheben der Vorzüge des Kindes	uforstandig måte å fremheve barnets fortrinn	Substantiv + <i>(å-)</i> Infinitiv
1	Heuwenden	høyonn	Substantiv
1	ein Hinabbeugen	å bøye seg ned	<i>(å-)</i> Infinitiv
1	dieses ruhige Hinnehmen	godtakelsen	Substantiv <i>-else</i>

Anzahl der Belege	Deutsch	Norwegisch	Translations-typen
1	Hängen	Henging	Substantiv <i>-ing</i>
1	Hören	hørsel	Substantiv
1	auf das Informieren	med å informere	(å-)Infinitiv
1	Kartoffellesen	potetplukking	Substantiv <i>-ing</i>
1	Klopfen ans Bett	banking på sengen	Substantiv <i>-ing</i>
1	Das Kneifen	klyping	Substantiv <i>-ing</i>
1	Kohleschleppen	kullhenting	Substantiv <i>-ing</i>
1	Beim Korrekturlesen	Under korrekturlesingen	Substantiv <i>-ing</i>
1	Er starb vor Lachen?	Han døde av å le?	(å-)Infinitiv
1	heftiges und anhaltendes Lachen	Alt dette varte en god stund; til slutt fikk han så sterk og vedvarende latterkrampe at han ble kvalt og døde	Hauptsatz
2	dieses „Merken“	å „merke“	(å-)Infinitiv
2	das Moralisieren	moralisering	Substantiv <i>-ing</i>
1	das Morden	å myrde	(å-)Infinitiv
1	das Mordenmüssen	trangen til å myrde	Subst. + (å-) Infinitiv
2	Nachdenken	ettertanke	Substantiv
1	Nicht-anders-Können	å ikke kunne annet	(å-)Infinitiv
1	Nicht-fragen-Dürfen	å ikke være i stand til å spørre	(å-)Infinitiv
1	Nicht-fühlen-Können	Å ikke være i stand til å føle	(å-)Infinitiv
1	das Nicht-Merken	til ikke å merke noe	(å-)Infinitiv
1	Nichtwissenwollen	ikke å ville vite	(å-)Infinitiv
1	zum Ohrenzerreißen	så høyt jeg kunne	adv. Nebensatz
1	das zufällige Verwischen eines Pastellfarben-Stillebens	et stilleben i pastell	Substantiv
2	„einen guten Grund zum Prügeln“	„god grunn til å slå henne“	(å-)Infinitiv
1	das Quälen	det å pine	det + (å-) Infinitiv
2	im Reden	snakkesalig	Adverb
1	Rübenziehen	kålrabi-innhøsting	Substantiv <i>-ing</i>
1	Rückwärts-Wegstoßen	å bli kastet bakover	(å-)Infinitiv
1	zum Scheinen	til å skinne	(å-)Infinitiv

Anzahl der Belege	Deutsch	Norwegisch	Translations-typen
1	das Schlafen	søvnen	Substantiv
1	vor dem Schlafengehen	før du legger deg	adv. Nebensatz: <i>Temporalsatz</i>
1	die Entfernung des Kusses vor Schlafengehen	ikke får noe godnattkyss	Nebensatz
1	beim Schneiden	mens han skar	adv. Nebensatz: <i>Temporalsatz</i>
1	..., (tauchte bei mir erst) beim Schreiben dieses Buches	Først da jeg hadde begynt å arbeide med denne boken,	adv. Nebensatz: <i>Temporalsatz</i>
1	ein Schütteln des Kopfes	hoderysten	Substantiv <i>-en</i>
1	das Sehen	å se	(å-)Infinitiv
1	Sehen	syn	Substantiv
1	Mitten im Essen, Trinken und Spielen	Midt i måltidet, mens barnet drikker eller leker, ...	adv. Nebensatz: <i>Temporalsatz</i>
1	vor Staunen	av bare undring	Substantiv <i>-ing</i>
3	als Strafen (1) für eigenes Verschulden (2)	som straff for noe man selv har gjort seg skyldig i	(1) Substantiv (2) Pronomen + Relativsatz
1	Strammstehen	stå i givakt	Hauptsatz: feste Wendung
2	Trotz ihres ehrlichen Strebens	Tross ærlige forsøk	Substantiv
1	im Stricken fleißig gewesen	flittig til å strikke	(å-)Infinitiv
1	Stricken	Det å strikke	det + (å-)Infinitiv
1	im Stricken	ved strikking	Substantiv <i>-ing</i>
1	das Suchen	søkingen	Substantiv <i>-ing</i>
1	Tauchen	Dukking	Substantiv <i>-ing</i>
1	Während des gemeinsamen Tragens	Underveis	adv. Nebensatz: <i>Temporalsatz</i>
1	das (...) Trinken	det å drikke	det + (å-)Infinitiv
1	etwas zu Trinken	noe å drikke	(å-)Infinitiv
1	Mitten im Essen, Trinken und Spielen	Midt i måltidet, mens barnet drikker eller leker, ...	adv. Nebensatz: <i>Temporalsatz</i>
1	Das Umbringen	å kle av	(å-)Infinitiv
1	Unterkühlen	Underkjøling	Substantiv <i>-ing</i>
1	durch kurzes Verbinden mit	ved kortvarig å bli koblet til	(å-)Infinitiv

Anzahl der Belege	Deutsch	Norwegisch	Translations-typen
1	Das Verbrennen von Büchern	Bokbrenningen	Substantiv <i>-ing</i>
1	Das Verdammen von Künstlern	fordømmelsen av kunstnere	Substantiv <i>-else</i>
1	das Verfolgen	forfølgelsen	Substantiv <i>-else</i>
1	mit Hilfe des Vergessens	ved hjelp av glemsel	Substantiv
1	ihr Verlangen	sine krav	Substantiv
1	..., des großen Vertrauens in sein Schicksal	..., av hans store tillit til skjebnen	Substantiv
1	vom Verzeihen	å tilgi	(å-)Infinitiv
1	das häufige Vorkommen des kindlichen Eigensinns	hvor ofte egensindigheten forekommer hos barn	Subst. Nebensatz: <i>Fragesatz</i>
1	das Wahrnehmen	å fornemme	(å-)Infinitiv
1	das ruhige Warten auf Nahrung	å vente på maten	(å-)Infinitiv
1	Wegschleudern	å bli slengt bort	(å-)Infinitiv
1	Wehetun durch Wehetun wohlzutun	gjøre godt ved å gjøre vondt	(å-)Infinitiv
1	Wissen	viten	Substantiv <i>-en</i>
1	Wissenwollen	å ville vite	(å-)Infinitiv
1	Wissenwollen	vitebegjær	Substantiv
1	ihr Wohlergehen	deres velbefinnende	Substantiv
1	ihr herzliches Wohlmeinen	sin hjertelige velmenthet	Substantiv <i>-het</i>
2	Wollen	vilje	Substantiv
1	das Übersehen	når man overser	adv. Nebensatz: <i>Temporalsatz</i>
1	Das Übersehen dieser Stelle	At jeg overså denne passus	subst. Nebensatz: <i>at-Satz</i>
1	das Zerschneiden	parteringen	Substantiv <i>-ing</i>
1	das Ziehen	draing	Substantiv <i>-ing</i>
1	Zuhören	lytte til	(å-)Infinitiv
1	das bloße Zulassen dieses Gefühls	at man tillater seg denne følelsen	subst. Nebensatz: <i>at-Satz</i>
1	Das Zulassen und Erleben frühkindlicher Vorwürfe	Det at man slipper til anklager fra den tidlige barndommen	<i>det + at-Satz</i>
1	das Zusammenschließen von uns	dette samholdet mellom oss	Substantiv
1	das (...) Ächzen zu verbieten	å forby barnet å ynke seg	(å-)Infinitiv

4 Schlußfolgerungen und Perspektiven

In den vorangehenden drei Kapiteln ist eine theoretische und korpusbezogene Studie zu den deutschen *-(e)n*-Ableitungen vorgelegt worden. Obwohl die *-(e)n*-Ableitung ein sehr produktives Wortbildungsverfahren ist, stehen anders bisher vorrangig andere Themen der Wortbildungslehre im Zentrum des linguistischen Interesses. Im Vergleich mit anderen Themen ist nicht viel über die *-(e)n*-Ableitungen geschrieben worden, und auch in kontrastiven deutsch-norwegischen Studien gibt es erstaunlicherweise kaum einen Hinweis. Nichtdestoweniger sind die *-(e)n*-Ableitungen für die Neuwortbildung des modernen Deutsch von großem Interesse. In der Abhandlung von Bengt Sandberg (1976) habe ich aber interessante Hinweise gefunden, die für diese Arbeit von Belang sind, auch wenn seine Dissertation keine kontrastiven Erörterungen enthält.

Am kontrastiver Sicht gibt es auch in den maßgeblichen Grammatiken des Norwegischen wenige oder keine Hinweise von Belang, allem Anschein nach wegen der grammatischen Unterschiedlichkeit der beiden Sprachen. Im Norwegischen werden Substantive auf der Basis eines Infinitivs mit einem *n*-Suffix nur vereinzelt gebildet (z. B. *være – en være*), außerdem sind norwegische Wörter, wie dieses Beispiel zeigt, hauptsächlich von philosophischer und/oder abstrakter Bedeutung, und sie spielen deswegen keine all zu große Rolle in unserer Alltagssprache oder gar in der geschriebenen Sprache außerhalb bestimmter Fachsprachen.

Der *-(e)n*-Ableitung kommt in der Literatur ein eher oberflächliches Interesse zu, das sich meistens auf die Bemerkung beschränkt, daß sie nur in Ausnahmefällen pluralisierbar sei und daß sie zu jedem Infinitiv gebildet werden könne. Die Aufgabe der *-(e)n*-Ableitung sei es, *das reine Geschehen in seinem Verlauf* darzustellen. Nicht selten wird die *-(e)n*-Ableitung als eine Zwitterbildung zwischen Verb und Substantiv betrachtet, die eigentlich gar nicht zur Wortbildung gehöre (Sandberg 1976:7).

Im Norwegischen können wir nicht ohne weiteres ein Substantiv aus Verbstamm + *-en* bilden. Die norwegischen Substantive mit *-en*-Suffix sind außerdem unproduktiv im Gegensatz zu den norwegischen *-ing*-Substantiven, die im Norwegischen das produktivste Nominalisierungsverfahren sind. Zu jedem „alleinstehenden“ oder isolierten deutschen Verbstamm kann grundsätzlich eine *-(e)n*-Ableitung gebildet werden. Laut Sandberg (1976:8) hat kein Verbalsubstantivmuster eine unbegrenzte Produktivität, so auch nicht die *-(e)n*-Ableitung, wenn hierunter verstanden wird, daß in jedem Kontext, wo das Basisverb steht, auch eine *-(e)n*-Ableitung möglich sein sollte.

Der Zweck dieser Arbeit ist zu zeigen, wie die deutschen *-(e)n*-Ableitungen ins Norwegische übertragen werden können, bzw. daß die nominalisierten Infinitive sich nicht direkt - ohne Umschreibungen - ins Norwegische übersetzen lassen können. Der Grund dafür ist u.a., daß die deutschen *-(e)n*-Ableitungen im Vergleich mit Norwegisch oft einen ganzen norwegischen Satz ausdrücken können. Die semantischen Unterschiede zwischen den zwei Sprachen kommen in gewissen Fällen deutlich zum Ausdruck, z. B. wenn deutsche AutorInnen sprachökonomischer Gründe wegen eine *-(e)n*-Ableitung statt eines anderen Substantivs wählen. Es gibt oft Alternativen zu einer *-(e)n*-Ableitung, aber das gewählte Substantiv ist von dem Geschmack des Autors bzw. der Autorin abhängig. Die Wahl einer *-(e)n*-Ableitung statt eines anderen Substantivs scheint immer noch in wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Texten am üblichsten, wo Sprachökonomie akzeptabel und erforderlich ist, aber die hohe Produktivität dieses Neuwortbildungsverfahrens ist jetzt auch in sonstiger geschriebener Sprache sowie in gesprochener Alltagssprache offensichtlich. Das Norwegische kann keine vergleichbare Wortbildung aufweisen.

In Kapitel 1 wurden zwei übersetzungswissenschaftliche Hauptrichtungen, die Äquivalenztheorie und die Funktionalistische Theorie („Skopostheorie“), erörtert. Relevant für die Fragestellung dieser Arbeit scheint vor allem die *textnormative* Äquivalenz zu sein: Bei der textnormativen Äquivalenz bezieht man sich auf die Text- und Sprachnormen (Gebrauchsnormen), die für bestimmte Texte gelten. Die Textnormen (Gebrauchsnormen) sind dafür verantwortlich, daß der Übersetzer bestimmte sprachliche Veränderungen vornimmt, die aufgrund grammatischer Systemunterschiede nicht zwischen Ausgangssprache und Zielsprache unbedingt vorgenommen werden müssen und die zu den Veränderungen hinzukommen, die durch Systemunterschiede hervorgerufen werden.

Ein in diesem Zusammenhang wichtiger Kernpunkt sind die Strukturen zwischen Satz und Nomen (= Substantiv/Adjektiv), die mehr oder weniger Eigenschaften des typischen Satzes oder des typischen Nomens aufweisen und die entsprechend mehr oder weniger nominal oder mehr oder weniger sentential sind. Die Nominalitäts- und Sententialitätsskalen von Lehmann, die in Kapitel 2 kurz erörtert wurden, zeigen, daß das Norwegische im allgemeinen sententialer als das Deutsche ist, während das Deutsche nominaler als das Norwegische ist. Dieselbe Sententialitätshierarchie erklärt wahrscheinlich auch, warum die *-(e)n*-Ableitung auf Deutsch ein sehr produktives Wortbildungsverfahren ist, während eine entsprechende Neuwortbildung auf Norwegisch unproduktiv oder mehr oder weniger unmöglich ist. Es gibt also syntaktische Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Norwegischen, die sprachlich-stilistische Wesensunterschiede zwischen den zwei Sprachen begründen.

Diese Wesensunterschiede lassen sich aus den deutschen Beispielsätzen und ihren dazugehörenden norwegischen Übersetzungen einfach bestätigen. Dies bedeutet aber nicht, daß die deutschen Nominalisierungen sich nicht ins Norwegische übertragen lassen, sondern das Resultat wäre denn schwerfällig und nicht in Übereinstimmung mit modernen norwegischen stilistischen Präferenzen. Solche im Prinzip möglichen norwegischen Nominalisierungen entsprechen eher veralteten dänisch-norwegischen Stilnormen.

Die Hypothese, daß norwegische Translate sententialer als die entsprechenden deutschen Originale sind, läßt sich überprüfen, indem die Frequenz von (einer Auswahl von) Sententialisierungsmerkmalen ermittelt und kontrastiert wird (Solfjeld 2000:76).

Im Kapitel 3 sind die Lexikalisierungsbestimmungen mit Bezug auf die *-(e)n*-Ableitungen erörtert worden, und später in demselben Kapitel sind Beispiele mit Übertragungen, die für diese Arbeit vom Interesse sind, aufgezeichnet worden. Die Beispiele zeigen, daß eine direkte Übersetzung in mehreren Fällen unmöglich ist. Die im vorigen Kapitel aufgeführten Beispielsätze zeigen folgende Übersetzungsmöglichkeiten einer *-(e)n*-Ableitung:

- (a) Deutsche Substantive (*-(e)n*-Ableitungen) werden am häufigsten mit norwegischen Substantiven übersetzt.
- (b) In norwegischer Übertragung erscheinen auch *-(e)n*-Ableitungen als Hauptsätze und Verbalphrasen.
- (c) Deutsche *-(e)n*-Ableitungen werden im Norwegischen auch mit substantivischen Nebensätzen (*at-Sätzen* und *Fragesätzen*) übertragen.
- (d) Deutsche *-(e)n*-Ableitungen, die sich oft mit einem norwegischen Partizip Perfekt übersetzen lassen, werden am häufigsten als Nebensätze bzw. adverbiale Teilsätze ins Norwegische übersetzt.
- (e) Deutsche Einmalbildungen im Bereich der *-(e)n*-Ableitungen werden oft mit adverbialen Nebensatz umgeformt.
- (f) Damit grammatisch korrekte norwegische Sätze gebildet werden können, hat die Übersetzerin auch „freie“ bzw. vielfältige Übertragungen benutzt. „Freie“ Übertragungen sind wahrscheinlich aus sowohl syntaktischen als auch semantischen Gründen benutzt worden, z. B. ist *Entstehen* in fünf verschiedenen Weisen übertragen worden: *kan være med på å utvikle, i å oppstå, hvordan... oppstår, opprinnelse* und *som kilde til*.

- (g) Es gibt auch umfangreichere und vielgestaltigere Syntagmen, die im Prinzip, ungeachtet des Umfangs, sich konvertieren bzw. substantivieren lassen. Ich denke jetzt an Komposita wie *Nicht-fühlen-Können* und *Aus-dem-Fenster-Werfen*. Solche Komposita können nicht direkt ins Norwegische übertragen werden, sondern sie werden in norwegischer Übersetzung mit einem ganzen Satz bzw. oft mit einem (å-)Infinitiv übertragen.

In den meisten Fällen werden die *-(e)n*-Ableitungen mit einem Substantiv ins Norwegische übertragen. Am Corpus ist ersichtlich, daß einige Beispiele in norwegischer Übertragung in einen ganzen Satz umgeformt werden müssen. Das Norwegische kann kein Wortbildungsmuster vorweisen, das der deutschen *-(e)n*-Ableitung direkt entspricht. Es scheint deshalb, als ob die norwegische Übertragung in erheblichem Grad von der Semantik der deutschen *-(e)n*-Ableitung abhängt. Um grammatische norwegische Sätze bilden zu können, ist eine sehr weitgehende Umschreibung vieler deutscher Sätze deshalb notwendig. Die Entwicklung des Norwegischen im Laufe der etwa letzten 50 Jahre hat die Sprache ständig weiter in Richtung Sententialität geführt und damit vermutlich eine größere Distanz zwischen den beiden Sprachen geschaffen. Früher auf Norwegisch verhandene sprachliche Möglichkeiten sind jetzt veraltet. Sprachlich-stilistische Unterschiede stehen in manchen Fällen direkten Übertragungen aus dem Deutschen ins Norwegische im Wege.

Aufgrund des zugrunde liegenden begrenzten Materials scheint es auch schwer oder unmöglich zu erklären, ob es einen bestimmten syntaktischen Zusammenhang zwischen einer deutschen *-(e)n*-Ableitung und einem norwegischen Verbalsubstantiv mit *-ing*-Präfix oder zwischen einer deutschen *-(e)n*-Ableitung und den übrigen norwegischen Translationsmöglichkeiten gibt.

Anhänge

I. Die Belegstellen

<i>Deutsch</i>	<i>Norwegisch</i>
1 im Herausstellen der Zusammenhänge	å beskrive sammenhenger
2 des mitmenschlichen Fühlens	for medmenneskelig følelse
3 des mitmenschlichen (...) Verstehens	for medmenneskelig forståelse
4 das frühkindliche Leiden zu sensibilisieren	å vekke bevisstheten om lidelsen i den tidlige barndommen
5 ... das Überleben der Menschheit	(annen tekst i oversettelsen)
6 ... das Leben retten helfen	(annen tekst i oversettelsen)
7 ... jedes absurde Verhalten	(annen tekst i oversettelsen)
8 ..., daß das Weitergeben der Gewalt	(annen tekst i oversettelsen)
9 wenn das Verhalten des Kindes	når barnets adferd
10 durch grundloses Schreien	i grunnløs skriking
11 durch grundloses (...) Weinen	i grunnløs gråting
12 das Schreien	skrikingen
13 das erste Auftauchen des Eigensinns	en første manifestasjon av egensindighet
14 Klopfen ans Bett	banking på sengen
15 Bis zur Beruhigung oder zum Einschlafen des Kindes	helt til barnet faller til ro eller sovner
16 Viele seinem Gedeihen hinderliche Stunden der Unruhe	mange urolige stunder som kan begrense trivselen
17 zum Entstehen schwerer Störungen	kan være med på å utvikle
18 in einer Phase des gesunden Experimentierens	i en tid hvor det drives sunn eksperimentering
19 das Nicht-Merken	til ikke å merke noe
20 ihr Verlangen	sine krav
21 das Essen	det å spise
22 das (...) Trinken	det å drikke
23 das Schlafen	søvnen
24 wegen des Lernens	på grunn av læringen
25 wegen des Weinens	fordi de gråter
26 dieses Schlagen muß	det å slå må

27	bei dem Strafen von dem Zorn nicht überwältigen läßt	overveldet av raseri mens straffen fullbyrdes
28	die Motive des Schlagens	motivene for å slå
29	das Bedrohtsein der ersten Lebensjahre	følelsen av å være truet
30	die Notwendigkeit des Schlagens	om risets nødvendighet
31	heftiges und anhaltendes Lachen	Alt dette varte en god stund; til slutt fikk han så sterk og vedvarende latterkrampe at han ble kvalt og døde
32	das Ansehen freundschaftlicher Unterhaltung	til å gi et inntrykk av vennskapelig samtale
33	Er starb vor Lachen?	Han døde av å le?
34	Ihr heimliches Betragen	deres hemmelige adferd
35	Einsetzen der Demütigung	bruken av ydmykelse
36	Unverständiges Hervorheben der Vorzüge des Kindes	uforstandig måte å fremheve barnets fortrinn
37	mein ganzes Betragen	hele min adferd
38	die im Dienst des Überlebens im Gedächtnis des Kindes zurückbleibt	for at de skal overleve, sitter igjen i barnets hukommelse
39	das Weinen (...) zu verbieten	å forby barnet å gråte
40	das (...) Ächzen zu verbieten	å forby barnet å ynke seg
41	das Weinen verbieten und die fornyet Übertretung strafen	helt til de slutter å gråte etter avstraffelse
42	bis (...) das Weinen aufhört	helt til de slutter å gråte
43	das Weinen als natürliche Reaktion	gråt som naturlig reaksjon
44	das Stillschweigen	det å tie stille
45	ein längeres Stillschweigen	ved å forlenge taushetstiden
46	im Reden	snakkesalig
47	das unbedachtsame Reden	kan la være å snakke uten at det er nødvendig
48	erlaubtes Begehren des Kindes	barnets tillatte ønsker
49	mitten im Schreien	mens det skriker
50	..., <i>niemals</i> aber mitten im Schreien oder unbändigen Gebaren	..., men <i>aldri</i> mens det skriker eller oppfører seg ubendig
51	das ruhige Benehmen	den rolige adferden
52	durch Schreien	med skrik
53	unbändiges Benehmen	villskap

54	jedem unerlaubten Begehren	ethvert utillatelig ønske
55	das Verweigern allein	bare det å nekte
56	dieses ruhige Hinnehmen	godtakelsen
57	jedes erlaubte Begehren des Kindes	ethvert tillatt ønske fra barnets side
58	durch zu ängstliches Erziehen	på en for engstelig måte
59	so wird das Gelingen ungleich schwieriger	blir det mye vanskeligere å oppnå resultater
60	das Gedeihen des inwendigen Menschen	på trivselen til det indre mennesket
61	durch Wehetun wohlzutun	gjøre godt ved å gjøre vondt
62	das Hartseinkönnen der wahren Liebe	hvor hard den sanne kjærligheten kan være
63	ihr herzliches Wohlmeinen	sin hjertelige velmenthet
64	Erbarmen	nåde
65	ein Gebaren	en adferd
66	in dem Greifen nach	gripe etter
67	Lernen	læring
68	Streben	moralsk higen
69	ein Hinabbeugen	å bøye seg ned
70	Sehen	syn
71	Hören	hørsel
72	Verstehen	forståelse
73	Wissenwollen	å ville vite
74	Nichtwissenwollen	ikke å ville vite
75	Mitten im Essen, Trinken und Spielen	Midt i måltidet, mens barnet drikker eller leker,...
76	eines ähnlichen Wollens	for en tilsvarende vilje
77	das Stillschweigen	tausheten
78	ein Schütteln des Kopfes	hoderysten
79	in unser Empfinden	i våre følelser
80	die Entfernung des Kusses vor Schlafengehen	ikke får noe godnattkyss
81	das Vorhandensein des Gehörwerkzeugs	om eksistensen og bruken av hørerredskapen
82	in ihrem Entstehen	i å oppstå
83	zum Entzücken	lyst humør
84	Nachdenken	ettertanke
85	das häufige Vorkommen des kindlichen Eigensinns	hvor ofte egensindigheten forekommer hos barn
86	das Entstehen der neurotischen	hvordan nevrotiske

	Entwicklung	utviklinger oppstår
87	sein Groß-Sein	sin storhet
88	Benehmen	oppførsel
89	im Stricken	ved strikking
90	im Stricken fleißig gewesen	flittig til å strikke
91	Stricken	Det å strikke
92	vom Verzeihen	å tilgi
93	das Lesen	å lese
94	auf Befragen	da hun ble spurt
95	vor dem Schlafengehen	før du legger deg
96	ernsthaftes Betragen	alvorlig oppførsel
97	das Eingehen auf	å ta hensyn til
98	daß das Verhalten wichtiger sei	at det er viktigere hvordan man oppfører seg
99	als das Sein	enn hvordan man er
100	das Aufdecken der unbewußten Spielregeln	avsløringen av maktens ubevisste spilleregler
101	das Leiden der eigenen Kindheit	lidelsene i sin egen barndom
102	das Morden	å myrde
103	Entrinnen	finnes ingen vei ut lenger
104	Das Ziehen	draing
105	Das Drehen	vridning
106	Das Kneifen	klyping
107	Das Fortgesperrtsein	innesperring
108	strafendes Schweigen	straffende taushet
109	Kohleschleppen	kullhenting
110	Bedauern	beklagelse
111	Das lange Entsetzen	den lange redselen
112	Das plötzliche Dreinschlagen eines wütenden Menschen	Når et rasende menneske plutselig slår
113	die Ideologie des Schlagens	slåingens ideologi
114	das Schlagen	det
115	das Ausführen von Befehlen	utførelse av ordrer
116	ein sauberes Empfinden	en renslig følelse
117	ein Auswechseln der Werte	en utskifting av verdier
118	ihr Aufbegehren	for sitt opprør
119	des Festhaltens am idealisierten Primärobjekt	holde fast ved det idealiserte primærobjektet
120	das eigene Kindsein	sin egen barnetilværelse

121	das Aufleben des einst in sich Umgebrachten und Verachteten	til å hindre at det som en gang er blitt avlivet og foraktet
122	das Gedeihen des edlen Lebensbaumes	hindre det edle livstreeets vekst og trivsel
123	im Dienste des Überlebens	for å kunne overleve
124	das ruhige Warten auf Nahrung	å vente på maten
125	mit zunehmend aggressivem Verhalten	med tiltagende aggressiv adferd
126	ein bestimmtes Verhalten	en bestemt adferd
127	über das eigene Kindsein	om sin egen barndom
128	das ehrliche Lernen	ærlig læring
129	Ohne das Offensein für das ...	Uten at man er åpen for det ...
130	Das Lernen	Læring
131	Zuhören	lytte til
132	Eingehen	nærme seg
133	mit dem Lernen	med læringen
134	das Schlagen von Kindern	å slå barna
135	selbstzerstörerisches Verhalten	selvdestruktiv adferd
136	führt zum Verachtetwerden	fører til at man blir offer for forakt
137	„einen guten Grund zum Prügeln“	„god grunn til å slå henne“
138	im eigenen Mißhandeltwerden	i at man selv er blitt mishandlet
139	das ganze Erlebnis des Geschlagen- und Gedeimigtwerdens	hele opplevelsen av det å bli slått og ydmyket
140	mit seinem Verhalten	ved sin adferd
141	zum Ohrenzerreißen	så høyt jeg kunne
142	beim Berühren	ved berøring
143	mit Hilfe des Schlagens	ved hjelp av juling
144	zum Nachdenken	til å kunne tenke igjennom saken
145	immer mehr am Ersticken	får stadig sterkere kvelningsfølelser
146	das Einfrieren der Gefühle	denne nedfrysing av følelser
147	des absurden Verhaltens	Den absurde adferds ...
148	anderer Formen menschlichen Verhaltens	andre former for menneskelig adferd
149	zum Schweigen zu bringen	til å forstumme
150	das freiwillige exzessive Hungern ihres Kindes	den frivillige, ekstreme sultekuren barnet underkaster seg
151	Jedes absurde Verhalten	All absurd adferd
152	absurdes, selbstzerstörerisches Verhalten	absurd, selvdestruktiv adferd
153	Befremden	Fremmedhet

154	mit Hilfe des Vergessens	ved hjelp av glemsel
155	Wissenwollen	vitebegjær
156	Schweigen	taushet
157	Nicht-fragen-Dürfen	å ikke være i stand til å spørre
158	Nicht-fühlen-Können	Å ikke være i stand til å føle
159	Grauen	redslar
160	Das Verschweigen	Tausheten
161	Ein Einfrieren der Gefühle	En nedfrysing av følelsene
162	Schreien	brøl
163	Neben dem Entsetzen	ved siden av redselen
164	Neben dem (...) Grauen	ved siden av skrekken
165	..., (tauchte bei mir erst) beim Schreiben dieses Buches	Først da jeg hadde begynt å arbeide med denne boken,
166	ist mein einziges Instrument des Verstehens	er det eneste instrumentet jeg har for å forstå
167	Auf dieses Fragen kann ich aber nicht verzichten	Og disse spørsmålene kan jeg ikke gi avkall på
168	das Entstehen dieses Hasses	dette hatets opprinnelse
169	zu dem frühkindlichen Geschehen	til det som har skjedd i småbarnsalderen
170	sein Handeln	hans handlingsmåte
171	sein Denken	hans tenkning
172	sein Fühlen	hans følelser
173	Zu seinem großen Erstaunen	Til sin store forbauselse
174	ihr Wohlergehen	deres velbefinnende
175	das Schreien des Kindes zu hören	å høre barnet skrike
176	wie ich das Schlagen von Alois verstehe	hvordan jeg oppfatter det at Alois slo
177	mit seinem bloßen Dasein	ved selve sin eksistens
178	als Strafen für eigenes Verschulden	som straff for noe man selv har gjort seg skyldig i
179	der Antrieb zum Lernen	en motivering til å lære
180	im Entsetzen des Mißhandelten	med den mishandlede redsel
181	Grauen empfinden	føle redsel
182	zum Überleben	til å overleve
183	kein Verhalten	ingen adferd
184	das Verhalten des Kindes	barnets adferd
185	Das Verbrennen von Büchern	Bokbrenningen
186	Das Verdammen von Künstlern	fordømmelsen av kunstnere

187	des großen Vertrauens in sein Schicksal	av hans store tillit til skjebnen
188	unser Denken	vår tenkning
189	die Erfahrung des Geschlagenwerdens	erfaringen med prylingen
190	Entrinnen	fluktmulighet
191	kein Entrinnen	ingen fluktmulighet
192	etwas zu Trinken	noe å drikke
193	vor Staunen	av bare undring
194	im Auftauchen	ved at det dukker opp
195	durch ihr Schweigen	med sin taushet
196	seinem Flehen stattgab	ga etter for tryglingen hans
197	das Verfolgen	forfølgelsen
198	mit dem Verstehen der Zusammenhänge	bare ved å forstå sammenhengene
199	das wirkliche emotionale Verstehen	virkelig emosjonell forståelse
200	das Ausleben eines Hasses	å leve ut et hat
201	Das Erleben	Det å oppleve
202	Das Ausleben	Det å leve ut
203	zum Ausleben kommen	det leves ut
204	im Schema des Beschuldigers skjematenkning	med beskyldningens
205	das Moralisieren	moralisering
206	mich auf das Informieren beschränke informere	jeg nøyer meg med å
207	..., tötete das Kind durch Erwürgen	kvalte barnet
208	..., tötete das Kind durch Erschlagen	slo i hjel barnet
209	Herausschneiden von Fleischstücken	kjøttbiter ble skåret ut
210	beim Schneiden	mens han skar
211	von (...) Entsetzen	av redsel
212	das Sehen	å se
213	das Wahrnehmen	å fornemme
214	das Beurteilen	å vurdere
215	gutes Benehmen	god oppførsel
216	eine Angelegenheit unseres eigenen Überlebens	vår evne til å overleve
217	mit Moralisieren	med moralisme
218	im Verhalten der Eltern	i foreldrenes atferd
219	Zu meinem Erstaunen	Til min store overraskelse
220	mein Erstaunen	min forbauselse

221	die Folge dieses Schlagens	denne mishandlingen som ligger til grunn
222	Dieses Eingesperrtsein	Innesperringen
223	ununterbrochen am Arbeiten	noen ganger arbeidet han uavbrutt
224	Das mit dem Baden	Dette med badingen
225	beim Baden	når jeg badet
226	beim Fernsehen	på fjernsyn
227	das spätere Verhalten ihres Sohnes	sønnens senere adferd
228	Strammstehen	stå i givakt
229	Heuwenden	høyonn
230	Kartoffellesen	potetplukking
231	Rübenziehen	kålrabi-innhøsting
232	in Stillschweigen	i taushet
233	das Zusammenschließen von uns	dette samholdet mellom oss
234	im Dienste des Überlebens	med sikte på å overleve
235	Das Umbringen	Dette med å drepe
236	das Ausziehen	å kle av
237	das Befühlen	å beføle
238	das Zerschneiden	parteringen
239	mit Prügeln	med juling
240	in delinquenten Verhalten	straffbar adferd
241	des Eingesperrtseins	det å være innesperret
242	das Suchen	søkingen
243	an seinem Benehmen	i hans oppførsel
244	die Inszenierung des Ausgeliefertseins	iscenesettelsen av det å være utlevert
245	zum Entsetzen	forferdelse
246	das Auspeitschen	pisking
247	Entsetzen	forferdelse
248	Das Entsetzen	Forferdelsen
249	Die Mauer des Schweigens	Taushetens mur
250	das Schlagen des Säuglings	å slå spebarn
251	Das Übersehen dieser Stelle	At jeg overså denne passus
252	Mauer von Schweigen	mur av taushet
253	mit Verschweigen	med taushet
254	Beim Korrekturlesen	Under korrekturlesingen
255	kräftiges Schlagen	kraftig slag
256	durch kurzes Verbinden mit	ved kortvarig å bli koblet til
257	Wegschleudern	å bli slengt bort
258	Rückwärts-Wegstoßen	å bli kastet bakover

259	Aus-dem-Fenster-Werfen	å bli kastet ut av vinduet
260	Die-Treppe-Hinunterstoßen	å bli dyttet ned trappen
261	Zuschlagen der Autotüre	ved at man smeller igjen bildøren
262	Herumtrampeln	ved å bli trampet på
263	Die-Faust-an-den-Kopf-Schlagen	slag på hodet
264	Schlagen	slag
265	Autotüren-Zuschlagen	ved at bildører smelles igjen
266	Ausreißen der Haare	Avriving av hår
267	Hängen	Henging
268	Blutablassen	blodtap
269	Unterkühlen	Underkjøling
270	Das Auftauen	Opptiningen
271	Tauchen	Dukking
272	Verhalten	adferd
273	mit dem Einschlafen	til å sovne
274	durch ihr Schreien	med skrikingen sin
275	Rückschlagen	Bakslag
276	Während des gemeinsamen Tragens	Underveis
277	das Gefühl des Grauens und Entsetzens	følelsen av gru og redsel
278	zum Scheinen	til å skinne
279	das Schweigen	til å bryte muren av taushet
280	das bloße Zulassen dieses Gefühls	at man tillater seg denne følelsen
281	Das Zulassen und Erleben frühkindlicher Vorwürfe	Det at man slipper til anklager fra den tidlige barndommen
282	zum Schweigen gezwungen	tvunget til taushet
283	Nicht-anders-können	å ikke kunne annet
284	das Leiden an Frustrationen	lider under frustrasjoner
285	dieses Leiden	denne lidelse
286	das Leiden	lidelsen
287	dieses Leiden	denne lidelsen
288	das zufällige Verwischen eines Pastellfarben-Stillebens	et stilleben i pastell
289	sein Leiden	hennes lidelse
290	das richtige Verhalten	den riktige adferd
291	im Verhalten des Kindes	i barnets adferd
292	in diesem Bemühen	i sin streven
293	mit Hilfe des Verschweigens	ved hjelp av taushet
294	das Mordenmüssen	trangen til å myrde
295	das Leiden	lidelsen

296	im Verhalten des Kindes	i barnets adferd
297	das spätere Geschlagenwerden	senere omganger med pryl
298	das Menschsein	det å være menneske
299	dem bewußten Sein	den bevisste være
300	das Übersehen	når man overser
301	Wissen	viten
302	Wollen	vilje
303	das Quälen	det å pine
304	dann läge im Durchbrechen dieses Tabus ein großer Fortschritt	ville det innebære et stort fremskritt om dette tabu brytes
305	kaum faßbares Grauen	en gru og redsel som vil være ufattelig for utenforstående
306	dieses Verhalten	denne adferden
307	Diesem Verhalten des Kindes	denne adferd hos barnet
308	Trotz ihres ehrlichen Strebens	Tross ærlige forsøk
309	„Auf-die-Zähne-beißen“	„biter tennene sammen“
310	sein Opfersein	seg selv som offer
311	sein unbewußt gebliebenes Opfersein	sin offerrolle som alltid har vært ubevisst
312	sein Opfersein	sin rolle som offer
313	das Opfersein seiner Eltern	foreldrenes offer
314	am Entstehen vieler seelischer Erkrankungen	som kilde til mange sjelelige lidelser
315	dieses „Merken“	å „merke“

II. Eine Frequenzübersicht von den in der Corpusliteratur benutzten substantivierten Infinitiven

	Substantivierte Infinitive	Anzahl
1	Ansehen	1
2	Arbeiten	2
3	Aufbegehren	1
4	Aufdecken	1
5	Auf-die-Zähne-beißen	1
6	Aufleben	1
7	Auftauchen	2
8	Auftauen	1
9	Aus-dem-Fenster-Werfen	1
10	Ausführen	1
11	Ausgeliefertsein	1
12	Ausleben	3
13	Auspeitschen	1
14	Ausreißen	1
15	Auswechseln	1
16	Ausziehen	1
17	Autotüren-Zuschlagen	1
18	Baden	2
19	Bedauern	1
20	Bedrohtsein	1
21	Befragen	1
22	Befremden	1
23	Befühlen	1
24	Begehren	4
25	Bemühen	1
26	Benehmen	5
27	Berühren	1
28	Beschuldigen	1
29	Betragen	3
30	Beurteilen	1
31	Blutablassen	1
32	Dasein	1
33	Denken	4

	Substantivierte Infinitive	Anzahl
34	Die Faust-an-den-Kopf-Schlagen	1
35	Die-Treppe-Hinunterstoßen	1
36	Drehen	1
37	Dreinschlagen	1
38	Durchbrechen	1
39	Einfrieren	2
40	Eingehen	2
41	Eingesperrtsein	2
42	Einschlafen	2
43	Einsetzen	1
44	Empfinden	3
45	Entrinnen	3
46	Entstehen	5
47	Entzücken	1
48	Erbarmen	1
49	Erleben	2
50	Erschlagen	1
51	Ersticken	1
52	Erwürgen	1
53	Erziehen	1
54	Essen	2
55	Experimentieren	1
56	Fernsehen	1
57	Festhalten	1
58	Flehen	1
59	Fortgesperrtsein	1
60	Fragen	1
61	Fühlen	3
62	Gebaren	2
63	Gedeihen	3
64	Gedemütigtwerden	1
65	Gelingen	1
66	Geschlagenwerden	2
67	Grauen	5
68	Greifen	1
69	Groß-Sein	1
70	Handeln	1

	Substantivierte Infinitive	Anzahl
71	Hartseinkönnen	1
72	Herausschneiden	1
73	Herausstellen	1
74	Herumtrampeln	1
75	Hervorheben	1
76	Heuwenden	1
77	Hinabbeugen	1
78	Hinnehmen	1
79	Hängen	1
80	Hören	1
81	Informieren	1
82	Kartoffellesen	1
83	Kindsein	2
84	Klopfen	1
85	Kneifen	1
86	Kohleschleppen	1
87	Korrekturlesen	1
88	Lachen	2
89	Leben	2
90	Leiden	8
91	Lernen	6
92	Menschsein	1
93	Merken	2
94	Mißhandeltwerden	1
95	Moralisieren	2
96	Morden	1
97	Mordenmüssen	1
98	Nachdenken	2
99	Nicht-anders-Können	1
100	Nicht-fragen-Dürfen	1
101	Nicht-fühlen-Können	1
102	Nicht-Merken	1
103	Nichtwissenwollen	1
104	Offensein	1
105	Ohrenzerreißen	1
106	Opfersein	4
107	Pastellfarben-Stilleben	1

	Substantivierte Infinitive	Anzahl
108	Prügeln	2
109	Quälen	1
110	Reden	2
111	Rübenziehen	1
112	Rückschlagen	1
113	Rückwärts-Wegstoßen	1
114	Scheinen	1
115	Schlafen	1
116	Schlafengehen	2
117	Schlagen	12
118	Schneiden	1
119	Schreiben	1
120	Schreien	7
121	Schweigen	8
122	Schütteln	1
123	Sehen	2
124	Sein	2
125	Spielen	1
126	Staunen	1
127	Stillschweigen	4
128	Strafen	3
129	Strammstehen	1
130	Streben	2
131	Stricken	3
132	Suchen	1
133	Tauchen	1
134	Tragen	1
135	Trinken	3
136	Umbringen	1
137	Unterkühlen	1
138	Verachtetwerden	1
139	Verbinden	1
140	Verbrennen	1
141	Verdammen	1
142	Verfolgen	1
143	Vergessen	1
144	Verhalten	22

	Substantivierte Infinitive	Anzahl
145	Verlangen	1
146	Verschweigen	3
147	Verstehen	5
148	Vertrauen	1
149	Verzeihen	1
150	Vorhandensein	1
151	Vorkommen	1
152	Wahrnehmen	1
153	Warten	1
154	Wegschleudern	1
155	Wehetun	1
156	Weinen	6
157	Weitergeben	1
158	Wissen	1
159	Wissenwollen	2
160	Wohlergehen	1
161	Wohlmeinen	1
162	Wollen	2
163	Überleben	6
164	Übersehen	2
165	Zerschneiden	1
166	Ziehen	1
167	Zuhören	1
168	Zulassen	2
169	Zusammenschließen	1
170	Zuschlagen	1
171	Ächzen	1

III. Literaturverzeichnis

Bußmann, Hadumod: *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1990

Erben, Johannes: *Einführung in die deutsche Wortbildungslehre*. Erich Schmidt Verlag, GmbH & Co., Berlin 1975

Fleischer, Wolfgang und Barz, Irmhild: *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1995

Faarlund, Jan Terje, Lie, Svein und Vannebo, Kjell Ivar: *Norsk referansegrammatikk*. Universitetsforlaget, Oslo 1997

Koller, Werner: *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Quelle & Meyer, Heidelberg - Wiesbaden 1992

Nord, Christiane: *Textanalyse und Übersetzen*. Julius Groos Verlag, Heidelberg 1993

Sandberg, Bengt: *Die neutrale -(e)n-Ableitung der deutschen Gegenwartssprache*. Acta Universitatis Gothoburgensis, Göteborg 1976

Solfjeld, Kåre: *Sententialität, Nominalität und Übersetzung. Eine empirische Untersuchung deutscher Sachprosatexte und ihrer norwegischen Übersetzungen*. Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 2000

Stolze, Radegundis: *Übersetzungstheorien. Eine Einführung*. Günter Narr Verlag Tübingen 1994

IV. Literatur zur Erstellung des Corpus

Miller, Alice: *Am Anfang war Erziehung*. Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main, 1980

Miller, Alice: *I begynnelsen var oppdragelsen*. Gyldendal Norsk Forlag A/S, 1986